

# Zum authentischen Titel der Regel des heiligen Benedikt.

Beitrag zur Textkritik und Revision der Textgeschichte.

Von **Heinrich Suso Brechter OSB, St. Ottilien-München.**

Der Regeltitel: I. in den kritischen Textausgaben, — II. auf Grund des Regeltex-tes selbst, — III. bei Papst Gregor dem Großen (Dial. II & Epp.), — IV. in ältesten Quellenschriften des 7. bis 9. Jahrh., — V. nach der handschriftlichen Überlieferung.

Man muß sich fast wundern, daß die Regel jenes Ordens, in dem von jeher<sup>1</sup> patristisch-historische Studien eifrigste Pflege fanden, erst in unsern Tagen kritische Bearbeitung nach den strengen Forderungen der philologisch-historischen Methode und modernen Editionstechnik gefunden hat. Abgesehen von den Bemühungen Karls d. Gr. um eine Abschrift des in M. Cassino aufbewahrten Originals und den Verweisen auf das authentische Exemplar des hl. Benedikt im Regelkommentar des Paulus Dia-konus und etlichen Beobachtungen über den echten Text bei späteren Kommentatoren wie Smaragd, Bernhard v. M. Cassino, sogar noch bei Calmet, wurde m. W. erstmals im 15. Jahrhun-dert von einem Mönch der Melker Reform, wahrscheinlich Jo-hannes Schlittpacher, in prinzipiell richtiger Weise der Versuch unternommen, eine kritische Rezension des authentischen Regel-textes herzustellen<sup>2</sup>. Selbst die gelehrten Mauriner, die unsere heilige Kirche und die wissenschaftliche Welt mit textkritisch meisterhaften Väterausgaben in prächtigen Folianten beschenkt haben, zu deren gewaltigem literarischen Schaffen wir Nach-

<sup>1</sup> Reg. cap. 73 ist dreimal von den Patres, den Kirchen- und Mönchs-vätern die Rede. Wer sich die kleine Mühe macht, den von Abbot Butler vortrefflich ausgearbeiteten *Index Scriptorum* (2. ed. 1927, p. 187/91) durch-zulesen, hat dann die Freude, in etwa einen Gang durch die älteste Biblio-thek von M. Cassino gemacht zu haben. St. Benedikts Beispiel hat jeder-zeit treue Nachahmung bei seinen Söhnen gefunden und so brauchen wir uns nicht zu wundern, daß die wissenschaftlichen Leistungen des Benedik-tinertums vorwiegend auf patristisch-historischem Gebiet liegen.

<sup>2</sup> Rev. Bénédictine XVIII (1901) 21 ss; ein weiterer Versuch auf Grund älterer Manuskripte einen reinen Text herzustellen, wurde später im 17. Jahr-hundert nochmals unternommen von dem Zisterzienser Beaudouin Moreau; s. Rev. Bénéd. XII (1895) 390. Im allgemeinen verblieb dem sog. *textus receptus* bis 1880 die Herrschaft.

geborene in ehrfurchtsvoller Bewunderung und demütigem Stolz dankbar aufschauen, haben in der Regelforschung nichts Nennenswertes geleistet<sup>3</sup>.

Als dann das benediktinische Mönchtum nach schweren Stürmen und fast vernichtenden Schicksalsschlägen durch die providentielle Existenz großer Äbte und bedeutender Mönche um die Jahrhundertwende weltweite Ausbreitung und ungeahnten Aufschwung erlebte, als das Benediktinertum, nach zum Teil gewaltsamer Lösung aus der allzu engen Verflechtung und dem hemmenden Verhaftetsein mit dem modernen Zeitgeist seiner ureigensten Ideale und machtvollen Tradition wieder bewußt geworden, allenthalben in gebührender Hochschätzung der positiven Werte neuzeitlichen Geisteslebens eine eigenwertige Ausprägung lauterer benediktinischen Wesens als Grundlage einer echt monastisch-liturgischen Lebensordnung erstrebte, mußte der berechtigte Wunsch nach einem kritisch verlässigen Regeltext zur frischen Tat drängen.

Die andere Komponente im Kräfteparallelogramm, von dessen Resultante die gesamte Regelforschung getragen wird, ist das rein profane Interesse an der geschichtlichen Entwicklung des Lateins, ist die systematische wissenschaftliche Erforschung des vulgär gefärbten Spätlateins, die junge Disziplin der lateinischen Philologie des Mittelalters.

So besitzen wir heute die Regel in der vom hl. Mönchspatriarchen Benediktus geschaffenen inhaltlich sachlichen Gestalt und sprachlichen Form — cum grano salis. In der Überlieferungsgeschichte der Regel müssen m. E. einige Probleme wieder neu aufgerissen werden, die aber für die eigentliche Textgestalt nur von untergeordneter Bedeutung sind. Bevor die endgültige Edition erscheint, wäre die Regel noch genauer auf ihre innere Geschichte, Entstehungsweise, Abfassungszeit, auf Quellen und Parallelstellen aus der literarischen Umwelt des hl. Benedikt zu untersuchen<sup>4</sup>. Auch Detailfragen mehr äußerer

<sup>3</sup> Sehr zaghafte Ansätze einer kritischen Edition in dem Regeltext, den Martène E. zur Grundlage seines Kommentars machte. Er benützte eine Narbonner Hs., die bis zur Stunde noch verschollen ist. Jedoch enthält cod. lat. 12772 der Pariser Nationalbibliothek (p. 137ss.) die Kollation dieser Hs., die D. Estiennot für Mabillon fertigte und deren sich Martène bediente. Diese Hs. gehörte aber der spanischen Rezension der Regula an. (Über die Bedeutung der spanischen Hss. s. Plenkens H. Untersuchungen zur Überlieferungsgeschichte der ältesten lateinischen Mönchsregeln, München 1906, S. 41.)

<sup>4</sup> Eine Konkordanz zur Regel wäre für solche Arbeiten sehr wünschenswert; wir besitzen noch nicht einmal einen vollständigen Index verborum. Butler (ed. 1927, p. 192) kommt nur den „desideria monachorum“ entgegen. „Non omnia verba, sed ea quae usibus monachorum aptiora videbantur, includuntur.“ „Philologi recursum habere possunt ad indicem qui in editione Woelffliniana invenitur.“ Dieser Index ist aber sehr flüchtig

Art, wie Authentizität der Kapiteleinteilung, Kapitelüberschriften, des Kapitelverzeichnisses usw. müssen gelöst werden. Vorliegende einfache Studie hat die Untersuchung der ursprünglichen Buchaufschrift, des Buchtitels, des eigentlichen Namens der Regel zum Gegenstand, da die Forschung sich auf eine Bezeichnung geeinigt hat, die wenig glücklich erscheint und kritischer Beleuchtung nicht gut standzuhalten vermag.

## I.

Zunächst sind die verschiedenen Versuche einer kritischen Textgestaltung vorzustellen und kurz zu werten.

Der bayerischen Benediktinerkongregation gebührt das unbestreitbare Lob, zum erstenmal mit philologischem Rüstzeug sich an eine kritische Bearbeitung der Regel herangemacht zu haben. P. Edmund Schmidt, Mönch der Abtei Metten, von dem gelehrten Abt und späteren Bischof Daniel Bonifaz von Haneberg mit der Herausgabe eines nach wissenschaftlichen Prinzipien hergestellten Textes betraut, übergab 1880 die erste mit Textvarianten versehene kritische Regelausgabe der Öffentlichkeit<sup>5</sup>. Nicht allein die Tatsache, daß durch Schmidts Arbeit die ganze spätere Regelforschung inauguriert und die Frage nach dem Urtext eigentlich erst in Fluß gebracht wurde, sondern auch die Erkenntnis, daß die handschriftliche Überlieferung uns zwei Rezensionen bietet, bleibt das Verdienst dieses streitbaren und viel befähigten Forschers. Auch die Frage nach dem gegenseitigen Verhältnis der beiden Hss.-Gruppen untersuchte er, stellte aber die irriige These auf, daß die eine Rezension eine ältere, unvollkommene Niederschrift der Regel biete, während die andere eine authentische Überarbeitung der ersten Redaktion aus der Feder des abendländischen Mönchspatriarchen, also die endgültige Textgestalt darstelle.

1895 legte dann der bekannte Münchener Latinist Eduard Woelfflin<sup>6</sup> eine neue textkritische Ausgabe der Regel in der *Bibliotheca Teubneriana* vor<sup>7</sup>. Es ist nicht mehr ein Sohn St.

gearbeitet und hat mich schon wiederholt im Stich gelassen. Nach einer Mitteilung in *Ztschr. f. Kirchengeschichte* 3. Folge I, 50. Bd. (1931), S. 270 wird ein vollständiger Wortindex der Regel nach der Meuselschen Methode in Maria Laach bearbeitet.

<sup>5</sup> Als Jubiläumsgabe zum 1400. Geburtsjahr des hl. Benedikt: *Regula S. Patris Benedicti iuxta antiquissimos codices recognita*. Ratisbonae 1880; er verzeichnet die Varianten von 15 Hss. Kleine Handausgabe ohne kritischen Apparat 1892, wo zum erstenmal der Wert des cod. Sangall. 914, wenn auch noch nicht genügend, erkannt wurde; davon 2. Aufl. 1911.

<sup>6</sup> Von ihm sehr bedeutende Studien über die Quellen der Regel in *Sitzber. d. bayr. Akad. d. Wiss.* 1895, S. 429 ff.; über ihre Latinität in: *Arch. f. lat. Gramm. u. Lexicogr.* IX (1896) 493 ff.

<sup>7</sup> *Benedicti Regula Monachorum*, Lipsiae 1895, vgl. *Hist. pol. Bl.* Bd. 118 (1896) 259 ff.

Benedikts, der aus Pietät und für zunächst mehr praktische Zwecke sich um den Regeltexst bemüht, sondern ein Philologe, der sich an die Arbeit macht, ein wertvolles Denkmal einer für die Sprachgeschichte interessanten Periode des Lateinischen in knapper, kritischer Ausgabe zu bieten. Die These E. Schmidts über die beiden Rezensionen der Regel und deren gegenseitiges Verhältnis nimmt Woelfflin im wesentlichen<sup>8</sup> als gesichertes Ergebnis stillschweigend an, suchte aber den Text der älteren Überlieferung, die besser den vulgärlateinischen Charakter bewahrt hat, wiederherzustellen. Da Woelfflin vor allem den wichtigen cod. Sangall. 914 ganz übersehen und auch die wenigen Hss., auf die er sich stützt, nur mangelhaft benützt hat<sup>9</sup>, so muß seine Arbeit als unzureichend, ja verfehlt bezeichnet werden<sup>10</sup>.

Eine zweite Phase in der Erforschung des authentischen Regeltexstes wird durch die bahnbrechende und zielweisende Arbeit von Ludwig Traube<sup>11</sup>, dem unvergleichlichen Kenner der sog. karolingischen Renaissance, eingeleitet. Man zollte Woelfflins Ausgabe großen Beifall, und die ganze Regelfrage schien überhaupt erledigt zu sein, als Traube seinem Kollegen und P. Schmidt entgegentrat<sup>12</sup>. Nach ihm geht die sog. erste Bearbeitung (im Sinne P. Schmidts) nicht auf St. Benedikt selbst

<sup>8</sup> Er neigt sogar zur Annahme von 3 bzw. 4 authentischen Rezensionen (edition, Praefatio, p. XI s.).

<sup>9</sup> Verwertet nur 4 (5) Hss.; bevorzugte zu sehr den trotz seines hohen Alters minderwertigen cod. Oxoniensis (älteste erhaltene Abschrift der Regula, saec. VII/VIII.), von dem ihm zudem eine mangelhafte Kollation zur Verfügung stand, wie Chapman (Rev. Bénéd. XV (1898) 503 ss.) nachwies. Die Ausgabe ist sehr flüchtig gearbeitet. „Wie er später selbst bekannte, war sie als Festgabe für die Generalversammlung der Kommission des Thesaurus ling. Lat. gedacht und wurde deshalb schneller fertig gestellt als im Interesse der wissenschaftlichen Vollkommenheit zu wünschen gewesen wäre.“ (Linderbauer B., Philolog. Kommentar 1922, S. 16.)

<sup>10</sup> Butler C. beurteilt sie noch reichlich optimistisch; Regula ed. 1927<sup>2</sup>, p. V und 192; Bened. Mönchtum, St. Ottilien 1929, S. 168 f.

<sup>11</sup> Textgeschichte der Regula S. Benedicti in: Abhdg. d. k. bayr. Akad. d. Wiss., III. Kl., Bd. 21 (1898), Abt. 3, S. 601/731; 2. verbess. Aufl. besorgt v. H. Plenkens 1910.

<sup>12</sup> Woelfflin erklärte sich kurz mit den Ergebnissen Traubes einverstanden (Arch. f. lat. Lexicogr. XI (1900) 295 f.). Schmidt E. griff ihn in einigen Artikeln an, die in ihrer Form ebenso bedauerlich als sachlich belanglos sind. (Stud. u. Mit. XX [1899] 137 ff., 470 ff.; XXII [1901] 467 ff.) Erfreulich war, daß Butler C., der sich damals schon durch die Herausgabe eines kritisch gesichteten Textes der *Historia Lausiaca* (Cambridge 1898) in der Gelehrtenwelt einen Namen gemacht hatte, gegen ein derartiges Vorgehen energischen Einspruch erhob, um so mehr, als er damals noch glaubte, in der Sache Traube nicht zustimmen zu können. (Downside Review, Dec. 1899; Journal of Theological Studies 1902, p. 458 ff.; später trat er im wesentlichen Traube bei.) Andere gelehrte Benediktiner zollten Traubes Forschungen volle Anerkennung. (Rev. Bénéd. XV [1898] 503 ff.; Hist.-pol. Bl. Bd. 122 [1899] 385 ff.)

zurück, sondern ist vielmehr eine Korruption des in der zweiten Rezension vorliegenden echten Textes; die vorkarolingische Vulgata sei also ein nachträglich interpolierter Text, während das von Karl d. Gr. aus M. Cassino beschaffte Normalexemplar den einzigen echten Wortlaut der Regel darstelle. An diese Veröffentlichung schloß sich eine reiche Kontroversliteratur an, die zur Aufhellung philologischer und literarhistorischer Fragen beitrug, wobei sich nicht wenige Behauptungen Traubes als zu wenig tragbar erwiesen oder doch erschüttert wurden. Die scharfe Scheidung zwischen reinen und interpolierten Text, besonders aber die überragende Wertung von cod. Sangall. 914 ist Traubes größtes Verdienst. „Das letzte Wort über die Überlieferungsgeschichte der Regula ist auch heute noch nicht gesprochen und wird vielleicht nie gesprochen werden“<sup>13</sup>.

G. Morin und A. Amelli brachten 1900 den Kronzeugen der reinen Rezension, cod. Sangall. 914, in einem zeilengetreuen, sehr sorgfältig gearbeiteten Abdruck heraus<sup>14</sup>, nebst den Varianten der kassinensischen Regelhandschriften<sup>15</sup>. Diese treffliche, diplomatische Reproduktion<sup>16</sup>, die selbstverständlich keine kritische Ausgabe der authentischen Textform darstellt, ist als Materialiensammlung für den Forscher recht brauchbar<sup>17</sup>.

Bald nach dem Erscheinen Traubes bahnbrechender „Textgeschichte der Regula S. Benedicti“ wurde dessen Schüler Heribert Plenkers von der Wiener akademischen Kommission für Herausgabe der lateinischen Kirchenschriftsteller mit der Edition der vorkarolingischen lateinischen Mönchsregeln, also auch der Benediktinerregel, betraut<sup>18</sup>. Diese Ausgabe wurde immer wieder, von ihm und andern, als unmittelbar bevorstehend an-

<sup>13</sup> Linderbauer B., Philol. Kommentar 1922, S. 17.

<sup>14</sup> Regulae S. Benedicti traditio codicum mss. Casinensium a praestantissimo teste usque repetita codice Sangallensi 914 nunc primum omnibus numeris expresso cura et studio monachorum in archicoenobio Casinensi degentium. Montiscasini 1900. Vgl. Hist. Jahrb. XIX, S. 726/31.

<sup>15</sup> Im Apparat sind die Varianten der codices Casin. 175 (beste Hs.) 179, 442, 257, 47, 440, 445, 441, 334, 446, 499 verarbeitet. Die orientierende Einleitung schrieb G. Morin.

<sup>16</sup> Auf Grund einer nochmaligen genauen Kollation dieser Hs. einige Berichtigungen von Plenkers H., Untersuchungen usw., S. 35 ff.

<sup>17</sup> Auch die Hs. eines Hauptzeugen der interpolierten Rezension, Sangall. 916 ist verhältnismäßig bequem zugänglich; man muß nur wissen wo und wie: Hattemer H., Denkmale des Mittelalters Bd. I, St. Gallen 1844, S. 26/130 (Keros Benediktinerregel). Dazu aber unbedingt die Nachkollation von Steinmeyer E., Ztschr. f. deutsches Altertum XVII (1874) 431/48; s. ferner Piper P., Nachträge zur älteren deutschen Literatur (Kürschner, Deutsche Nationalliteratur Bd. 162), Stuttgart [ohne Jahr] und Steinmeyer E., Die kleinen althochdeutschen Sprachdenkmäler. Berlin 1916.

<sup>18</sup> Ztschr. f. österr. Gymnas. 1902, S. 99; als tüchtige Vorarbeit erschien: „Untersuchungen zur Überlieferungsgeschichte der ältesten, lateinischen Mönchsregeln“, München 1906 (Quellen und Untersuchungen zur lateinischen Philologie des Mittelalters Bd. 1, Heft 3).

gezeigt<sup>19</sup>, erblickte aber nie das Licht der Welt. Über der Lebensarbeit dieses einstigen Benediktusjüngers<sup>20</sup> scheint ein Unstern gewaltet zu haben. Plenkers starb 1931 in Bonn. „Vielleicht war für Heribert Plenkers die Arbeit an seiner Edition das Leben, und er pries sich vielleicht glücklich, sterben zu dürfen, ehe denn er lebend auf seine Lebensarbeit als vollendet hätte verzichten müssen<sup>21</sup>.“

Während man spannungsvoll die Arbeit von Plenkers erwartete, überraschte Abbot Cuthbert Butler, der ehemals einzig ernsthafte Gegner Traubes<sup>22</sup>, nach eingehendster Beschäftigung in textgeschichtlichen Fragen<sup>23</sup> mit einer neuen Ausgabe<sup>24</sup>. Sie bietet sich als eine editio critico-practica dar und wird als solche stets klassisch bleiben. Das ist aber auch zugleich die Schwäche der Ausgabe. Der kritische und der praktische Gesichtspunkt überschneiden einander fort und fort, denn Butler gibt nicht die Urform der Regel, das Vulgärlatein, sondern die

<sup>19</sup> Buchberger, Kirchl. Handlex. I 1907, S. 562. Dict. de Théol. cath. II 1905. Plenkers, Untersuchungen zur Überlieferungsgeschichte der ältesten lat. Mönchsregeln 1906, S. V: „Demnächst.“ Göttinger Gel. Anzeig. 1907, S. 867, 879. Dict. d'Archéol. et de Lit. 1908. Butler, Regelausgabe 1912, p. VI, 2. ed. 1927, p. IV. Butler, Benedictin Monachisme 1919, p. 174: „Only delayed by the War.“ 2. ed. 1924, p. 407: „... hopes (Plenkers) to have it ready in no long time.“ Deutsche Übers. St. Ottilien 1929, S. 430 auf persönliche Anfrage bei Plenkers: „Ich hoffe ... etwa im Laufe eines Jahres die Regula im Wiener Corpus vorlegen zu können.“ Linderbauer B., Philolog. Kommentar 1922, S. 26: „... in absehbarer Zeit nicht erwartet werden kann.“ Linderbauer B., Regelausgabe im Flor. Patr. 1928, p. 10: „nunc propediem ex typographia emanatum esse audivimus.“ Theol. Revue 1929, sp. 302: „im Wiener Corpus script. eccl. lat. bald erscheinen wird.“ Plenkers selbst in Stud. u. Mit. 1929, S. 195 ein Vorschlag für seine Ausgabe: „Falls dieser Plan in Fachkreisen gebilligt wird, findet sich vielleicht auch ein Verleger, der den Druck übernimmt.“ Lexicon für Theologie und Kirche II 1931, S. 147: „textkritische Ausgabe von H. Plenkers im CSEL bevorstehend.“ Wortwörtlich so schon 1907 in Buchbergers kirchl. Handlexikon angezeigt; der Kreis ist schön geschlossen. Quousque tandem!

<sup>20</sup> Ehedem Mönch von Beuron.

<sup>21</sup> Gradenwitz O. in Ztschr. f. Kirchengesch., 3. Folge, I, Bd. 50 (1931), 270.

<sup>22</sup> Butler schloß sich in allen wesentlichen Punkten später Traube-Plenkers an (s. Ben. Mönchtum S. 164 ff.); aber seinen Widerspruch gegen Traubes Deutung des Berichtes von Paulus Diaconus hielt er bis zuletzt aufrecht (s. 2. ed. 1927, p. XIX ss.), wogegen sich noch neuesten Plenkers wandte (Stud. u. Mit. 1929, S. 183, Anm. 2). Überdies gibt aber Butler, wenn auch zögernd, zu, daß die Beschaffenheit des Textes Sangall. 914 für die Richtigkeit der alten Überlieferung spricht. Für die Textgestaltung ist die Frage nicht von großer Bedeutung. Ob Autograph oder nicht, auf jeden Fall enthielt der alte M. Cassino Text weitaus die beste der überkommenen Rezensionen.

<sup>23</sup> Downside Review XVIII (1899); Journal of Theological Studies III (1902), XI (1910), XII (1911).

<sup>24</sup> Sancti Benedicti Regula monachorum. Editionem critico-practicam adornavit D. Cuthbertus Butler, Friburgi 1912, ed. altera 1927, ed. tertia 1935.

klassischen Wortformen. Man mag das bedauern, da die Ausgabe mit außerordentlichem Geschick und reifster Gelehrsamkeit gearbeitet ist. Und doch kann uns nur der ganz genaue Wortlaut samt der ursprünglichen Orthographie das geistige Vermächtnis St. Benedikts noch lieber und teurer machen. „Benediktiner sollten sich freuen, die ureigensten Worte ihres heiligen Vaters zu besitzen, selbst wenn der Sinn nicht klar ist<sup>25</sup>!“. Weniger störende Vulgarismen ließ auch Butler stehen, aber eine sehr große Anzahl merzte er aus, und zwar stillschweigend; für weitere Forschung ist auch die Variantenauslese viel zu knapp<sup>26</sup>. Solche Eingriffe, wie sie Butler zur Beseitigung der größten sprachlichen Härten unternommen hat, sind eine sehr heikle Sache<sup>27</sup>, und man muß sagen, daß sie mit viel wissenschaftlichem Takt und feinem subjektiven Empfinden gemacht wurden. Mit Rücksicht auf verknöcherte altklassische Philologen und besonders auch nach dem Satz der Regel: „ut infirmi non refugiant“ wird man der kritisch-praktischen Arbeitsweise Butlers restlos beipflichten, zumal davon das eigentliche Textverständnis, der sachliche Regelinhalt überhaupt nicht berührt wird. Butler hat sich durch seine vortreffliche Regelausgabe<sup>28</sup> das gesamte benediktinische Mönchtum für alle Zeiten zu Dank verpflichtet.

Wieder war es die Abtei Metten, die uns mit einer vorzüglichen Regelarbeit beschenkte. P. Benno Linderbauer veröffentlichte 1922 einen philologischen Kommentar zur Regel<sup>29</sup>, der ausschließlich dem sprachwissenschaftlichen Verständnis dienen will und deshalb alles, was in das Gebiet der Sacherklärung gehört, vollständig ausschließt. Das wertvolle Werk, das in seiner wissenschaftlichen Gründlichkeit den besten Traditionen unseres Ordens entspricht und Ehre macht, ist mit gründlichster Gelehrsamkeit und philologischer Akribie verfaßt. Da Butler „quaedam inculta ac minus Latine dicta“ mit Rück-

<sup>25</sup> Dieser Ansicht Butlers (Bened. Mönchtum 1929, S. 171) stimme ich gern zu; lieber die Sinnverdunkelungen der Diktion St. Benedikts als die „aufhellenden“ Randbemerkungen namenloser mittelalterlicher Kopisten.

<sup>26</sup> In der 2. Aufl. 1927 gibt Butler noch mehr als in der ersten bei wichtigeren Stellen die Lesarten der Haupthss., „so daß allen billigen Forderungen entsprochen zu sein scheint“. (Stud. u. Mit. 1929, s. 184.)

<sup>27</sup> Morin (Rev. Bénéd. XXIX [3912] 393/410) macht auch diesbezügliche Ausstellungen, wo Butler nach seiner Meinung unnötig geändert hat. Teilweise schloß sich Butler in der 2. Aufl. 1927 Morin an, an anderen Stellen blieb er bei seiner früheren Meinung. Morins Ausstellungen sind aber in vielen Fällen doch wohl zu subtil (s. Theol. Revue 1913, Sp. 270).

<sup>28</sup> Die mit größter Sorgfalt angefertigten Indizes sind eine hochwillkommene Beigabe; 2. ed. 1927, p. 183/220.

<sup>29</sup> S. Benedicti Regula Monachorum, herausgegeben und philologisch erklärt von B. Linderbauer, Verlag Metten 1922; eingehende Besprechung von Morin in Rev. Bénéd. XXXIV (1922), p. 119/134; Theol. Revue 1922, Sp. 302/304.

sicht auf den praktischen Gebrauch absichtlich änderte, für Linderbauer aber entsprechend seiner philologischen Einstellung gerade die sprachlichen Eigentümlichkeiten dieses wichtigen spätlateinischen Schriftdenkmals von besonderem Interesse waren, versuchte er als Grundlage seines Kommentars einen Text herzustellen, der in seinem vulgärlateinischen Gewand dem Urtext sehr nahe kommt<sup>30</sup>. 1928 ließ er dann diesen Text in verbesserter Form ohne Kommentar im *Florilegium Patristicum* neu erscheinen<sup>31</sup>. Man wird zugeben müssen, daß ihm nicht in vollem Umfang das Material zur Verfügung stand, das die strengen Regeln der Editionstechnik eigentlich fordern, immerhin aber stellt er nach der philologischen Seite den besten bisher veröffentlichten Regeltext dar<sup>32</sup>, wengleich Linderbauer noch nicht zu einer gleichmäßigen methodischen Behandlung des Gesamttextes durchdrang<sup>33</sup> und seiner Arbeit so die letzte Abrundung fehlt<sup>34</sup>.

<sup>30</sup> Philolog. Kommentar 1922, S. 34/83.

<sup>31</sup> S. Benedicti Regula Monasteriorum, Bonnae, Hanstein 1928 (*Flor. Patr.* edd. Geyer-Zellinger fasc. XVII), p. 9: „quem (sc. textum commentarii 1922) si quis cum hac editione comparaverit, aliquot locis me nunc scrupulosius quam tunc faciendum esse putaram codicis praestantissimi lectiones amplexum esse perspiciat.“ Besprechung durch Plenkers in Stud. u. Mitt. 1929, S. 183 ff.

<sup>32</sup> Die Abweichung gegenüber Butler sei durch ein Beispiel aus einem einzigen Kapitel illustriert. Ed. Linderbauer cap. IX: hiemis tempore suprascripto imprimis versu (Butler versum) tertio dicendum ... cui subjugendus est tertius psalmus ... , post hunc psalmum nonagesimum quartum (Butler -us -us -us) cum antiphona auf certe decantandum (Butler decantandum) ... sex psalmi cum antiphonas (Butler antiphonis) ... mox omnes de sedilia sua (Butler de sediliis suis) surgant. s. Theol. Revue 1929, S. 302; Volk Paulus OSB sagt ebenda.: „Ob aber der von L. rekonstruierte Text der endgültige ist, mag dahingestellt bleiben. ... Wir hoffen, daß uns Plenkers mit einem definitiven Text beschenkt.“

<sup>33</sup> Der Apparat ist sehr unausgeglichen; für einige wichtige Hss. (Vindob. 2232, Oxon, Hatton 48 und Veron LII [50]) benützte er die unzulänglichen Kollationen seines Mitbruders (†) P. E. Schmidt ohne Nachprüfung; z. B. Kap. 72 Zeile 10 perducatur deducatur Amen Sangall. 916; Kap. 73, Zeile 15 festinas) festinas Sangall. 916; (es scheinen nicht einmal die verschiedenen Ausgaben [s. Anm. 17] des Sangall. 916 beigezogen worden zu sein) vgl. Philolog. Kommentar 1922, S. 27: „Von 15 weiteren Hss. standen mir Kollationen aus dem Nachlaß des P. Edm. Schmidt zur Verfügung. Soweit die Vergleichung von ihm selbst vorgenommen wurde, dürfen wir sie im allgemeinen für zuverlässig halten, wenigstens hat eine Nachprüfung der Kollation des cod. Tegerns. und des Monac. 28118 mir den Beweis geliefert, daß er mit großer Sorgfalt zu arbeiten pflegte.“ Mag sein wer immer, auf jeden Fall hat jemand fehlerhaft kollationiert. Ferner gibt Linderbauer wichtige Varianten der interpolierten Rezension bald an, bald unterläßt er es; halb und halb hat es keinen Sinn: entweder oder. Vielleicht fühlte er seine Kraft nachlassen und wollte deshalb schnell abschließen. Bald nach Erscheinen der Ausgabe starb Linderbauer.

<sup>34</sup> Schade daß er in der Orthographie weitgehend der „traditio moderna“ folgte. Ein Wissenschaftler darf doch heute nicht mehr vor einem trauem, iueat, prouolat u. ä. stutzig werden. Das gleiche wäre zu sagen über Assimilation bzw. Nichtassimilation, besonders von u vor p, Aspiration

Die Textgestalt selbst wird ja davon kaum beeinträchtigt, aber der Philologe und Historiker muß von einer textkritischen Ausgabe für weitere Forschung das gesamte Material fordern. Plenkers urteilt, dieser Text sei „bis auf die orthographische Einkleidung und einige nicht allzu viele strittige Stellen wohl als endgültig anzusehen“<sup>35</sup>.

Sämtliche textkritischen Regelausgaben zeigen Unsicherheit und Verschiedenheit in der Bestimmung des Buchtitels. Schmidt E. bezeichnete alle drei Auflagen bzw. Ausgaben als *Regula Sancti Patris Benedicti*<sup>36</sup>, Woelfflin E. entschied sich für *Benedicti Regula Monachorum*<sup>37</sup>. Traube L., der zwar selbst keine Textausgabe veranstaltete, gebraucht fast stereotyp *Regula Sancti Benedicti*<sup>38</sup>. Morin-Amelli betiteln ihre Edition *Regulae S. Benedicti traditio codicum manu scriptorum Casinensium*<sup>39</sup>. Butler C. gab der ersten Auflage 1912 die Aufschrift *Sancti Benedicti Regula Monachorum*<sup>40</sup> und ihm folgend Linderbauer B. 1922: *S. Benedicti Regula Monachorum herausgegeben und philologisch erklärt*<sup>41</sup>. In der zweiten Auflage 1927 änderte Butler den Titel um in *Sancti Benedicti Regula Monasteriorum*. Linderbauer schloß sich ihm wieder ohne Bedenken in seiner zweiten Textausgabe 1928 stillschweigend an: *S. Benedicti Regula Monasteriorum*<sup>42</sup>. Es macht überhaupt nicht einmal einen Versuch wie Butler<sup>43</sup>, seinen Titel irgendwie textkritisch zu rechtfertigen und zu begründen.

Diese Titeländerung hat zwar nicht Aufsehen erregt, ist aber doch wenigstens von zwei Rezensenten der zweiten Auflage Butlers bemerkt worden. „Je me borne à noter les changements de cette seconde édition. Et tout d'abord, le titre n'est plus Sancti Benedicti Regula Monachorum selon l'usage, mais Sancti Benedicti Regula monasteriorum. Ce changement peut se justifier: il a pour lui des manuscrits importants, notamment le cod. Sangallensis 914 et le Vernensis LII, tandis que le Cassinensis 175 porte les deux titres“<sup>44</sup>. L'introduction critique sur le text est inchangée“<sup>45</sup>. In einer anderen Bespre-

(ortus nicht hortus, umanae nicht humanae), Verwechslung von e und ae (also cedere statt caedere, coquine statt coquinae), Vertauschung von e und i (z. B. discido), Schwanken zwischen u und o (apostulus, rubur); sodann möchte man, ebenso wie bei Butler, die interpolierte und die kontaminierte (von Butler *textus receptus* genannt) Rezension schärfer von einander geschieden und entsprechend gewertet wissen.

<sup>35</sup> Stud. u. Mit. 1929, S. 192; Plenkers fügt aber bei: „Der Apparat bedarf einer gründlichen Nachprüfung.“

<sup>36</sup> bis <sup>42</sup> s. oben die genauen Titel der einzelnen Ausgaben.

<sup>43</sup> 1. Aufl. 1912, p. 127; 2. Aufl. 1927, p. 135.

<sup>44</sup> S. Abschnitt V.

<sup>45</sup> Bulletin d'histoire bénédictine (Supplément à la R. Bénéd.) III (1923—1932), p. 337\*; vgl. auch Zimmermann A., *Kalendarium Benedictinum*, Metten 1933, Bd. 1, S. 359: „Die beiden letzten Ausg. von Butler

chung konnte man hingegen lesen: „Die Buchüberschrift ist geändert, früher hieß es: S. Benedicti regula monachorum, jetzt liest man monasteriorum statt monachorum. Gern wären wir über den Grund dieser Änderung unterrichtet, die lectiones selectae geben keinen hinreichenden Aufschluß<sup>46</sup>.“ Albers ließ es aber lediglich bei dieser Feststellung. M. W. begründete auch Butler C. nie diese Titeländerung. 1912 in der 1. Auflage bemerkt er S. 127: „Dubium est utrum titulus authenticus fuerit Regula Monachorum an Regula Monasteriorum“, und entscheidet sich für Monachorum, in der 2. Auflage 1927 kehrt er einfach komischerweise um: „Dubium est utrum titulus authenticus fuerit Regula Monasteriorum an Regula Monachorum“ (S. 135) und entscheidet sich für Monasteriorum. Die lectiones selectae beweisen nichts, wie schon Albers seinerzeit bemerkte; trotzdem aber folgte ihm Linderbauer 1928 bei seiner Neuausgabe. Die letzten Hintergründe für diese Titeländerung werden im fünften Teil vorliegender Arbeit aufgedeckt und näher beleuchtet werden. Vielleicht hätte Butler bei der dritten Auflage 1935 (er erlebte sie nicht mehr, sondern starb zuvor am 1. April 1934 fast 76jährig) wieder Monachorum geschrieben<sup>47</sup>; man hat fast so das Gefühl. Abbot Butler und mit ihm die ganze moderne Regeltextforschung hat sich die Entscheidung der Titelfrage zweifelsohne zu leicht gemacht<sup>48</sup>.

## II.

Fragen wir uns zunächst: Wie nannte der hl. Benedikt sein Gesetzbuch, welche Ausdrücke benützt er, wenn er von der mönchischen Lebensordnung seiner klösterlichen Gemeinschaft spricht? Auffallend oft, 25mal gebraucht er das Wort „regula“, und zwar, wie schon eine oberflächliche Betrachtung zeigt, in mehrfachem Sinn. Bald versteht er unter „regula“ irgendeine feste monastische Norm oder ganz allge-

und Linderbauer . . . tragen den Titel: S. Benedicti Regula Monasteriorum (statt Monachorum), entsprechend Cod. 914 von St. Gallen, der den ursprüngl. Titel zu bieten scheint.“

<sup>46</sup> P. Albers in: Theol. Revue 1929, Sp. 527.

<sup>47</sup> So nannte Prof. J. Kuckhoff seine Ausgabe, der aber keinerlei selbständiger Wert zukommt, 1931 (Münster) noch oder wieder „Benedicti Regula Monachorum“. Sie erschien für Schulzwecke mit Kommentar in „Aschendorffs Sammlung lateinischer und griechischer Klassiker“.

<sup>48</sup> Diese Buntheit in der Titelgebung spiegelt sich auch in den verschiedenen Übersetzungen wieder; so z. B. um nur die neuesten zu nennen: Vidmar C., Die Regel des hl. Benedikt, Wien 1927; Linderbauer B., Die Klosterregel des hl. Benedikt, Metten 1928; Bihlmeyer P., Die Mönchsregel des hl. Benedikt, 3. verb. Aufl. Beuron 1926; in der 4. Aufl. wurde der Titel „verschlimmbessert“ in: Die Klosterregel des hl. Benedikt. Beuron 1934. Für fremdsprachliche und ältere deutsche Übertragungen s. das ausgezeichnete Werk des nunmehrigen Präfecten der vatikanischen Bibliothek Albareda A., Bibliografia de la Regla Benedictina, Montserrat 1933.



Mit vorangestelltem attributivem Genitiv findet sich *monasterii probatio diuturna* I 6 und *monasterii utilitas* III 27. Warum sollte ihm nicht auch einmal *monasterii regula* in die Feder fließen? Das wäre dann eben die *Regula* des Klosters, aber noch lange nicht die „Klosterregel“ in einem typischen Sinn.

Aber, wie gesagt, es ist durchaus unwahrscheinlich, daß St. Benedikt unter „*regula*“ hier lediglich sein eigenes Gesetzbuch, die geschriebene Norm des monastischen Lebens von Monte Cassino verstanden wissen will. Die Kommentatoren gehen in der Erklärung der 8. Demutsstufe weit auseinander; es wurden wohl schon alle irgendwie noch möglichen Deutungsversuche gemacht<sup>51</sup>. Auf Einzelheiten kann ich mich nicht einlassen. Erwähnt sei nur der älteste Kommentator, der gelehrte Philologe und langobardische Historiker Paulus Diaconus (ca. 720 bis ca. 799). Er bezieht sonderbarerweise (aber zugleich sehr bezeichnend!) „*communis*“ auf *monasterii*<sup>52</sup> und versteht unter *regula* die Regel des hl. Benedikt<sup>53</sup> bzw. mehr allgemein die klösterlich-benediktinische Lebensordnung<sup>54</sup>. Das ist bedeutsam. A priori wird man jetzt schon mit einiger Wahrscheinlichkeit schließen dürfen, daß im Autograph der Regel, das damals noch in M. Cassino lag und von Paulus Diaconus benutzt wurde<sup>55</sup>, der Titel *regula monasteriorum* sich nicht fand. Andernfalls ist es mir unerklärlich, wie Paulus, der doch an der Verfertigung des Aachener Normaltextes für Karl d. Gr. beteiligt war, „*communis*“ mit „*monasterii*“ verbinden und den stereotypen Ausdruck *monasterii regula*, wenn er als Regeltitel vorhanden gewesen sein soll, zerreißen konnte.

<sup>51</sup> Gut zusammengestellt bei Martène E., *Commentarius in Regulam S. P. Benedicti*, Paris 1690; Migne PL 66, col. 400 ss.

<sup>52</sup> Pauli Warnefridi Diaconi Casinensis in Sanctam Regulam Commentarium Archicoenobii Casinensis monachi nunc primum eddiderunt, Montis Casini 1880, p. 187: „Istud enim ‚*communis*‘ genitivus casus est.“ Ebenso Hildemar, *Expositio Regulae*, ed. Mittermüller, 1880, p. 254 ss. bei späteren ist commune monasterium coenobium.

<sup>53</sup> A. a. O. S. 187 f.: Nunc videndum est, de qua Regula dicat. Sunt Monasteria aliqua, in quibus aliorum Regula observatur, verbi gratia Columbanii et reliquorum. Numquid de illorum regula dicit? Non, sed de hac Regula dicit, quam ipsa sanctus Benedictus depinxit.

<sup>54</sup> A. a. O. S. 188: „... quae secus se, idest iuxta se reliquit (sc. S. Benedictus), vel quae per eandem Regulam (sc. S. Benedicti) possunt intelligi; nam sunt multae res, quae per Regulam intelliguntur, quamvis non pleniter inde Regula dicat; verbi gratia dicit Regula de ebdomadariis coquinae; „Intrantes autem et exeuntes usque ad Missam sustineant.“ Vide modo, quia Regula non dicit ut die dominici Missam canant; sed per hoc quod dixit „usque ad Missam sustineant“, intelligendum est Missam canere die dominico voluisse; ebenso Hildemar, a. a. O. S. 255 f.

<sup>55</sup> A. a. O. S. IX: „bene in hoc loco ‚*iusta murmuratio*‘ habetur, maxime in Regula S. Benedicti, quam ipse scripsit, ‚*iusta*‘ repertum est.“ (Com. zu cap. XLI.) Der Kommentar ist in Monte Cassino geschrieben, darüber s. unten Abschn. V.

Zum wahren Sinn von VII 167 führt uns allein die historische Interpretationsmethode. Die 8. Stufe der Demut bei St. Benedikt entspricht der 6. Demutsstufe bei Cassian. *Instit. coenob.* IV 39:

Humilitas vero his indiciis comprobatur . . . sexto si nihil agat, nihil praesumat, quod non vel communis regula vel maiorum cohortantur exempla<sup>56</sup>.

Bei Cassian fehlt „monasterii“, wiewohl ihm sonst diese Wortverbindung sehr geläufig ist<sup>57</sup>. „Communis“ ist also Nominativ. Benedikt sagt das gleiche wie Cassian; durch das beigefügte „monasterii“ hat er der Stelle nur eine konkretere Fassung gegeben. Schließlich ist das attributive „communis“ allein — mag man es nun mit monasterii oder regula verbinden — Beweis genug dafür, daß an unserer Stelle regula die Bedeutung hat von monastischer Disziplin oder klösterlicher Ordnung. Die 8. Stufe der Demut wendet sich gegen jede Art von Eigenbrötelei (nihil agat monachus), gegen Besonderheiten und Ausnahmen, die das Gemeinschaftsleben gefährden. Der gute Mönch geht nicht seine eigenen Wege — das wäre selbstsüchtige Eigenliebe, verkappte Hoffahrt —, sondern er richtet sich in seinem Tun und Lassen nach der communis monasterii regula<sup>58</sup>, nach der gemeinsamen Hausordnung und dem Vorbild der Obern<sup>59</sup>. P. Benno Linderbauer, der seine Übersetzung „Klosterregel“ betitelte, nach dessen Urteil „eine genauere Erforschung der Sprache jener Zeit an nicht wenigen Stellen eine von der hergebrachten Auffassung mehr oder weniger abweichende Übertragung bedingte<sup>60</sup>“, übersetzt korrekt: „Die achte Stufe der

<sup>56</sup> Ed. Petschenig, CSEL, vol. XVII, Vindob. 1880.

<sup>57</sup> S. unten bei Gregor d. Gr.

<sup>58</sup> Vgl. z. B. Constitutiones Congregationis Ottiliensis 1935 (cap. XXXIV, n. 92), p. 41: „ . . . licentiam Superior ut prudens ac discretus pater ratione habita et rei et personae vel generatim vel ad casum ita concedat, ut servato religionis spiritu exceptio regulam comprobet.“ Regula, cap. III 18: Nullus in monasterio proprii sequatur cordis voluntatem.

<sup>59</sup> Paulus Diac. I. c. p. 188: „Nunc videndum est quae sunt ‚exempla maiorum‘, quae suos auditores post consummationem Regulae docet agere. Illa enim sunt exempla, de quibus in ultimo capitulo dicit, idest Regula Basilii, Collationes Patrum atque instituta, et vita antiquorum monachorum.“ Vgl. Hildemar, I. c. p. 256s. Mit den „exempla maiorum“ wurde von den Regelerklärern viel Unfug getrieben. Sie mußten immer zusammen mit cap. LXXIII herhalten für die Berechtigung des Einsiedler­tums im Orden. In Wirklichkeit fordert die 8. Stufe gleichzeitige Befolgung der communis monasterii regula und der exempla maiorum; vel = et z. B. I 3, VII 182, XIV 4, XVIII 30, LXIII 40, LXVI 14 an diesen Stellen sicher; mitunter läßt es sich allerdings nicht so leicht feststellen. — Maior ist der Vorgesetzte, der Obere z. B. V 6, 37; VII 100; vgl. Rönsch H. Collectanea philologa, Bremen 1891, S. 137: „maior monasterii“ (Conc. Carthag. V can. 15); maior = der ältere Mitbruder wäre auch möglich z. B. LXIII 35.

<sup>60</sup> Metten 1928, S. 5 (Vorwort).

Demut besteht darin, daß der Mönch nur das tut, wozu ihn die gemeinsame Klosterordnung und das Beispiel der Obern auffordern<sup>61</sup>.“ Es kann kein Zweifel sein, cap. VII 167 ist regula im gleichen Sinn gebraucht wie cap. I 3 und I 15, in der allgemeinen Bedeutung von klösterlicher Disziplin.

An zwei und nur an zwei Stellen bezeichnet der hl. Benedikt mit regula eine Sonderbestimmung, eine partikuläre Vorschrift.

Cap. XLII 22: . . . exeuntes a Completois nulla sit licentia denuo cuiquam loqui aliquid. Quod si inventus fuerit quisquam praevaricare hanc taciturnitatis regulam, gravi vindictae subiaceat. Cap. LXII 15: Qui (sc. sacerdos monasterii) tamen regulam decanis vel praepositis constitutam sibi servare sciat.

Dazu ist kein Wort zu verlieren. Butler hält aber auch cap. LXIV 51 und LXVI 18 für Einzelvorschriften<sup>62</sup>, was jedoch kaum zutreffen dürfte.

Cap. LXIV 51 verlangt St. Benedikt vom Abt, „ut praesentem regulam in omnibus conservet“. Mit praesens regula können die vorangehenden Sätze allein nicht gut gemeint sein, noch weniger das ganze Kap. 64: Von der Wahl des Abtes; vielmehr will der hl. Benedikt dem neu erwählten Abt zum Bewußtsein bringen, daß auch er noch an die Regel gebunden ist. Ein Vergleich mit III 24: „ipse tamen abba cum timore Dei et observatione regulae omnia faciat“, behebt jeden Zweifel; gemeint ist die ganze Regel<sup>63</sup>, nicht eine partikuläre Bestimmung. LXIV 51 und III 24 besagen ein und dasselbe.

Kap. 66: Von den Pförtnern des Klosters, schließt mit dem Satz: Hanc autem regulam saepius volumus in congregatione legi, ne quis fratrum se de ignorantia excuset. Bezieht sich diese Verordnung auf die ganze Regel oder nur auf die Vorschriften dieses Kapitels? Die Frage hängt eng zusammen mit der andern, ob nämlich die Regel ursprünglich mit Kap. 66 geschlossen hat, ob also die folgenden Kap. 67 bis 73 spätere Nachträge sind. Butler verneint diese Ansicht<sup>64</sup>. In keiner Hs. finde sich eine Spur, daß die Regel ursprünglich mit Kap. 66 geschlossen habe<sup>65</sup>; Kap. 67 habe eine natürliche Verbindung

<sup>61</sup> A. a. O. S. 32.

<sup>62</sup> Zusammenstellung S. 214 (2. Aufl. 1927).

<sup>63</sup> Linderbauer übersetzt: „Besonders soll er die vorliegende Regel in allen Punkten aufrechterhalten.“ A. a. O. S. 92.

<sup>64</sup> Benediktinisches Mönchtum, St. Ottilien 1929, S. 162 f.; vor ihm schon Stabile F. in *Rivista di Filologia e di Istruz. class* XLII (1914), p. 259 ss.; seine Begründung ist ganz ungenügend.

<sup>65</sup> Woelfflin E., l. c. p. IX: „... in codice Sangallensi, quem glossas interlineares alamannicas continere supra diximus, id interpretationis genus deficit fere inde a capite 67“; gemeint ist cod. Sangall. 916 der interpolierten Fassung; m. E. ist dieser wohl zufällige, rein äußerliche Umstand nicht von Bedeutung. Mehr Gewicht möchte ich folgender Tatsache beilegen: Cod.

mit Kap. 66; St. Benedikt hätte doch die für den Schluß bestimmten Worte, nachdem er den Nachtrag gemacht habe, doch auch tatsächlich an den Schluß gesetzt; er habe mit diesen Worten die Vorschrift der Klausur, die er im vorangehenden Satz erwähnt hat und der er größte Wichtigkeit beimaß, besonders einschärfen wollen; das in der Hauptsache die Argumente Butlers. Ich finde sie nicht überzeugend.

Schon Woelfflin schrieb in der praefatio seiner Ausgabe: „Addidit (sc. Benedictus) enim in fine cap. 67—73. Quod neminem adhuc animadvertisse etsi jure mireris, luce tamen clarius est. Scilicet finem fecerat Benedictus antea in cap. 66, quod est de ostiariis, scite admodum quasi dimittens lectorem tota monstrata monasterii institutione. Addidit deinde verba: „Hanc autem regulam saepius . . .“ Aliquot annis post rerum usu edoctus vidit nonnulla omissa esse in Regula et cum totam retractare nollet, appendicem addidit.“<sup>66</sup> Traube<sup>67</sup> und Linderbauer<sup>68</sup> schlossen sich ihm an. Daß der Nachtrag sich in sämtlichen Hss. findet, ist ganz in Ordnung; nur ein deutlicher Hinweis, daß er vom hl. Benedikt selbst stammt<sup>69</sup> und noch bei-

lat. Monac. 28118 der reinen Rezension beginnt mit dem letzten Satz des sehr kurzen Kap. 66, wie schon Linderbauer (Kommentar S. 395) sah, eine neue Zeile. Die Kapitel sind in dieser Hs. sonst, abgesehen von dem umfangreichen siebten, in einem Zuge durchgeschrieben.

<sup>66</sup> L. c. p. IX; er fährt fort: „Cum copiose dixisset cap. 5 de oboedientia superioribus adhibenda, cap. 70 pauca adjunxit monens fratres quoque sibi invicem praestare debere oboedientiam. Cum cap. 4 negasset zelum habendum esse, cap. 72 de zelo bono verba fecit; quaeque cap. 51 praeceperat de fratribus qui non longe proficiscuntur, suppleuntur quasi iis, quae cap. 67 de fratribus in viam directis scripta sunt. Nam ita omnibus fere accidit legum latoribus; ne sapientissimi quidem omnia mente et cogitatione prospiciunt; simplicia hominum ingenia, rerum usus multiplex.“

<sup>67</sup> Textgeschichte, 2. Aufl. 1910, S. 85: „Er (Benedikt) oder der nächste Abt nach ihm, Constantinus, oder weniger wahrscheinlich der dritte Abt, Simplicius, hatten in dem ursprünglichen Text später einige Lücken entdeckt — und es entstanden die Kapitel des Nachtrags.“ Die Authentizität der Kap. 67—73 wurde also sogar schon bezweifelt, wenn auch wohl ganz zu Unrecht; vgl. Butler, Benediktinisches Mönchtum 1929, S. 163: „... keiner hat je daran gezweifelt, daß die letzten sieben Kapitel ebenfalls vom hl. Benedikt stammen.“

<sup>68</sup> Kommentar S. 395 f.; ebenso Chapman J., Saint Benedict and the sixth Century, 1929, S. 23, Anm. 1.

<sup>69</sup> Feuling Daniel glaubt aus dem Nachtrag sogar entnehmen zu können, daß Benedikt die letzten sieben Kapitel auf einer höheren Stufe der Vollkommenheit geschrieben habe. Hist.-pol. Blätter CLXI (1918), S. 623: „Während in den rd. 2100 Zeilen der ursprünglichen Regel (nach Butlers Ausgabe) das Wort caritas im ganzen zehnmal vorkommt, findet es sich in den bloß 114 Zeilen des Nachtrags viermal, also verhältnismäßig ungleich häufiger. . . Ganz ähnliche Ergebnisse gewinnt man, wenn man die 66 ersten mit den 7 letzten Kapiteln hinsichtlich der Verwertung der Superlative vergleicht. Jene 66 Kapitel enthalten außer einigen wenigen Superlativen, die auf Rangordnung und andere äußere Dinge gehen, im ganzen 4 Superlative mißbilligender Art und nur 3 (5) Superlative, die den Zweck

gefügt wurde, bevor die Regel größere Verbreitung außerhalb Cassinos fand. Die ideelle Verbindung von Kap. 67 mit Kap. 66 die Abbot Butler als Beweis anführt, spricht im gleichen Maße für das Gegenteil, nämlich daß Benedikt später an eben dieses Kapitel gedanklich angeknüpft hat. Daß vollends St. Benedikt den letzten Satz von Kap. 66 hätte streichen und an das Ende von Kap. 73 hätte setzen müssen, wird man kaum mit großer Zuversicht behaupten können<sup>70</sup>.

Wenn die Regel ursprünglich mit Kap. 66 schloß — und es gibt kein durchschlagendes Gegenargument —, dann ist zugleich evident, daß unter regula an unserer Stelle die Gesamtregel verstanden werden muß, wie schon Paulus Diaconus<sup>71</sup> († ca. 799), Smaragdus<sup>72</sup> († ca. 824) und Hildemar<sup>73</sup> († ca. 850) angenommen haben<sup>74</sup>. Benedikts Vorschrift ist, „hanc regulam“ öfters vor der Gemeinde, also öffentlich zu lesen. Die vorausgehenden Einzelschriften lauten: „Womöglich lege man das Kloster so an, daß alles Nötige, Wasser, Mühle, Garten und die verschiedenen Werkstätten innerhalb der Klostermauern sich befinden, damit die Mönche nicht gezwungen seien, draußen herumzugehen, weil das ihren Seelen durchaus nicht zuträglich ist.“ Welche dieser Einzelschriften — Benedikt sagt hanc regulam — soll öfters der Gemeinschaft vorgelesen werden? Butler meinte offenbar: „ut non sit necessitas monachis vagari foris, quia omnino non expedit animabus eorum.“ Aber es ist doch unmöglich, einen Nebensatz öfters

haben zu positivem geistigen Streben anzueifern oder ein Ideal auszudrücken. Dem gegenüber weist der Nachtrag 2 abweisende und — in den beiden letzten Kapiteln — 4 anspornende bzw. dem Ideale und der Demut Ausdruck verleihende Superlative: Gewiß eine beachtenswerte Tatsache.“

<sup>70</sup> Übrigens scheint auch der Anhang nach und nach entstanden zu sein. Der letzte Satz von Kap. 72 kann sehr wohl bereits der erste Schluß des Nachtrags sein: „Christo omnino nihil praeponant qui nos pariter ad vitam aeternam perducant.“ Cod. Sangall. 916 hat: ... deducant. Amen.

<sup>71</sup> Commentarius Monte Cassino 1880, p. 493.

<sup>72</sup> Migne PL 102, 924. — <sup>73</sup> ed. Mittermüller 1880, p. 606.

<sup>74</sup> Auch Calmet ist dieser Ansicht und begründet sie mit der alten Tradition der öffentlichen Regellesung vor versammelter Gemeinde. Die Lesung der hl. Regel zur Prim wurde erstmals wohl auf der Reformsynode zu Aachen 817 (cap. 69) vorgeschrieben; Regellesung bei Tisch schon in der *Regula Magistri* (cap. 24), und zwar allwöchentlich (Holstenius, *Codex Regularum* II, p. 221). Delatte P., *Commentaire sur la Règle de saint Benoît*, Paris 1913, p. 533, drückt sich zunächst sehr vorsichtig aus: „Nous pouvons considérer cette phrase comme la conclusion d'une première rédaction de la Règle; encoreque, selon la thèse qui tend à prévaloir, ni l'histoire, ni l'étude intrinsèque des manuscrits ne nous révèlent réellement l'existence de deux textes primitifs différents. Mais il demeure très vraisemblable que la Règle n'a point été composée d'un seul jet“, interpretiert dann aber doch: „N. B. Père ordonne que le code de la vie monastique soit lu très souvent en communauté ... nous sommes fidèles au précepte de saint Benoît, car sa Règle est lue plusieurs fois aux novices, et on la lit à tous, en latin ou en langue vulgaire, à Prime et au repas du soir.“

vorzulesen<sup>75</sup>. Sinnlos wäre es, hanc regulam auf den ersten Teil des vorangehenden Satzes beziehen zu wollen, nämlich immer wieder den Mönchen einzuschärfen, daß Mühle, Garten und Werkstätten innerhalb der Klostermauern sein sollen. Die Ansicht, eine partikuläre Vorschrift öfters vor der Gemeinde öffentlich vorzulesen (auf jedes Wort ist Gewicht zu legen), scheint mir ganz abwegig. Ich weiß mich in bester Gesellschaft, wenn ich LXVI 18 mit Woelfflin, Traube, Linderbauer<sup>76</sup> und Chapman unter regula die ganze Regel verstehe. Der eindeutige Sinn der umstrittenen Stelle ist der: St. Benedikt will, daß nicht bloß der Novize die hl. Regel „nach zwei, sechs und vier Monaten<sup>77</sup>“ zu hören bekommt, sondern daß die ganze Regel auch nach der Profeß den Mönchen immer wieder öffentlich vorgelesen werde, ne quis fratrum se de ignorantia excuset.

Wie St. Benedikt sein monastisches Gesetzbuch tatsächlich benannt hat, geht aus folgenden Stellen mit absoluter Sicherheit hervor.

Cap. III 17, 24: in omnibus igitur omnes magistram sequantur regulam, neque ab ea temere declinetur a quoquam . . . ipse tamen abba cum timore Dei et observatione regulae omnia faciat. — cap. XXXVII 3, 5: Licet ipsa natura humana trahatur ad misericordiam in his aetatibus, senum videlicet et infantum, tamen et regulae auctoritas eis prospiciat. Consideretur semper in eis imbecillitas, et nullatenus eis distinctio regulae teneatur in alimentis. — cap. LVIII 20, 27, 29, 33, 35: Post duorum mensium circuitum legatur ei (sc. novitio) haec regula per ordinem . . . et post sex mensium circuitum legatur ei regula, ut sciat ad quod ingreditur. Et si adhuc stat, post quattuor menses iterum relegatur ei eadem regula. Et . . . habita secum deliberatione . . . suscipiatur in congregatione, sciens et lege regulae constitutum, quod ex illa die non liceat . . . collum excutere de sub jugo regulae, quod sub tam morosa deliberatione licuit aut excusare aut suscipere. — cap. LX 4, 20: Si quis de ordine sacerdotum in monasterio se suscipi rogaverit, non quidem citius ei adsentiat: Tamen si omnino persteterit in hac supplicatione, sciat se omnem regulae disciplinam servaturum. . . Clericorum autem si quis eodem desiderio monasterio sociari voluerit, loco mediocri conlocentur; et ipsi tamen si promittunt de observatione regulae vel propriam stabilitatem. — cap. LXII 8, 23: nec occasione sacerdotii obliviscatur regulae oboedientiam et disciplinam . . . si tamen talis fuerit eius contumacia, ut subdi aut oboedire regulae nolit. — cap. LXIV 51: et praecipue ut praesentem regulam in omnibus conservet (Sc. abbas). — cap. LXV 41: quia quantum praelatus est ceteris (praepositus), ita eum oportet sollicitus observare praecepta regulae. — cap. LXVI 18: hanc autem regulam saepius volumus in congregatione legi, ne quis fratrum se

<sup>75</sup> Übrigens soll nur für die Mönche keine Notwendigkeit entstehen, draußen herumzugehen; eine eigentliche diesbezügliche „regula“ kennt St. Benedikt überhaupt nicht (vgl. Kap. 55, 67, 50, 51); verboten ist lediglich „claustra monasterii egredi, vel quocumque ire . . . sine iussione abbatis“ (cap. 67); anders bei Nonnen vgl. z. B. Ep. IV, 9 Gregors d. Gr.: „ . . . eis (sc. ancillis Dei) pro quibuslibet causis privatis et publicis extra venerabilia loca contra regulam vagare non liceat.

<sup>76</sup> Ausgezeichnet übersetzt Linderbauer: „Wir wollen aber daß die Regel (hanc regulam) vor der Gemeinde öfters vorgelesen werde.“ A. a. O. S. 95. Zudem beginnt er mit diesem Satz einen neuen Abschnitt.

<sup>77</sup> Vgl. cap. LVIII 18—29.

de ignorantia excuset. — cap. LXXIII 1, 22: de hoc quod non omnis iustitiae observatio in hac sit regula constituta. Regulam autem hanc descripsimus. . . Quisquis ergo ad patriam caelestem festinas, hanc minimam inchoationis regulam descriptam adiuvante Christo perface.

Nicht weniger als 19mal bezeichnet der hl. Benedikt sein monastisches Gesetzbuch schlechthin mit „regula“. An einigen wenigen Stellen könnte man vielleicht geteilter Meinung sein<sup>78</sup>. Das tut jedoch nicht viel zur Sache und vermag in keiner Weise die Evidenz zu trüben. An zwei Stellen spricht der Patriarch des abendländischen Mönchtums von der „heiligen<sup>79</sup> Regel“.

Cap. XXIII 3: Si quis fratrum contumax aut inoboediens aut superbus aut murmurans vel in aliquo contrarius existens sanctae regulae et praeceptis seniorum, contemtor reppertus fuerit . . . — cap. LXV 44: Qui praepositus si reppertus fuerit vitiosus . . . aut contemtor sanctae regulae fuerit conprobatas, ammoniatur verbis usque quater.

Zu St. Benedikts Zeiten nannte man in M. Cassino das monastische Hausgesetz, dieses *κρημα εις αει* ebenso wie noch heute in jedem Benediktinerkloster. Redensarten wie „die Regel sagt“, „in der hl. Regel steht“ sind im benediktinischen Mönchtum seit urdenklichen Zeiten geläufig; angefangen mit dem Erzkloster des sechsten Jahrhunderts über fast eineinhalb Jahrtausende hinweg bis auf unsere Tage. Benedikt kennt weder eine regula monachorum noch eine regula monasteriorum, sondern nur die REGULA schlechthin, die SANCTA REGULA. Aber fragen wir uns noch (warum, wird sich unten zeigen), hat Regula im Geiste Benedikts die Bedeutung von Klosterregel oder Mönchsregel, schrieb der heilige Abt für die Mönche oder für die Klöster? Sicherheit läßt sich darüber nicht erzielen. Heutzutage fühlen wir kaum mehr einen Unterschied zwischen diesen beiden Begriffen. Benedikt spricht im ersten Kapitel von den vier Mönchsarten seiner Zeit, den Zönobiten, Anachoreten, Sarabaiten, Gyrovagen und teilt am Schluß als seine Absicht mit, für die Zönobiten das „fortissimum genus“ (I 36), das „genus monasteriale“ (I 3) eine Lebensordnung aufzustellen<sup>80</sup>.

<sup>78</sup> Die Zusammenstellung bei Butler (p. 214) wäre wohl, wie folgt, zu korrigieren:

Regula = ipsa Regula S. Benedicti III 17, 24; XXXVII 3, 5; LVIII 20, 27, 29, 33, 35; LX 4, 20; LXII 8, 23; LXIV 51; LXV 41; LXVI 18; LXXIII 1, 22; sancta XXIII 3; LXV 44.

= regula monastica in genere, seu ordo vitae in monasterio I 3, 15; VII 167.

= praescriptio particularis XLII 22; LXII 15.

<sup>79</sup> Was Gradenwitz O. gegen die Ursprünglichkeit von „sancta regula“ vorbringt, ist nicht überzeugend. (Textschichten in der Regel des H. Benedict in Ztschr. f. K.G., 3. Folge I (1931), S. 260.)

<sup>80</sup> Vgl. cap. LXXIII 1 ss.: Regulam autem hanc descripsimus, ut hanc observantes in monasteriis aliquatenus vel honestatem morum aut initium conversationis nos demonstramus habere.

„Klosterregel“ scheint richtiger zu sein, da „Mönchsregel“ zu weit faßt. Aber trotzdem ist vor Übereile zu warnen und Umsicht am Platze<sup>81</sup>. Es ist immer ein methodisches Wagnis, Fragen lebensvoller geschichtlicher Gegebenheiten mit logischen Distinktionen beikommen und vagen Dilemmas lösen zu wollen. Dazu ist die Wirklichkeit vielfach zu kompliziert. In unserem Fall scheint mir trotz allem dem Ausdruck *regula* inhaltlich und gedanklich der Begriff Mönchsregel mehr zu entsprechen. Der hl. Benedikt schrieb die Regel, die durchaus persönlich<sup>82</sup> gehalten ist, in erster Linie nicht für das *coenobium*, sondern für dessen Bewohner, die Mönche<sup>83</sup>, damit allerdings auch, aber nur implizite für die Klöster. „*Monachorum quattuor esse genera manifestum est . . . ad coenobitarum fortissimum genus disponendum adiuvante Domino veniamus*“ (cap. I). Ein apodiktisches Urteil in dieser Frage ist eine bare Unmöglichkeit. Soviel steht jedenfalls einwandfrei fest: St. Benedikt nennt sein Gesetzbuch *Regula schlechthin*<sup>84</sup>, *Sancta Regula*.

### III.

Über der Frühgeschichte von M. Cassino und der Verbreitung der Regel nach dem Tode des hl. Benedikt liegt das trübe Dunkel einer verworrenen, trostlosen Zeit. Etwas Sicheres läßt sich nur sehr schwer ausmachen. Soviel aber steht fest, daß die Ansicht, „Benedikt hatte seine Regel geschrieben für

<sup>81</sup> St. B. nennt seine Schüler meist *fratres*, sehr oft mit dem „weiten“ Begriff *monachi*, nicht aber mit dem präzisen Ausdruck *coenobitae*, das er nur zweimal gebraucht (cap. I 2, 35) an einer Stelle, wo er allgemein über die vier Mönchsarten ausführt. S. Anm. 83.

<sup>82</sup> Vgl. Prolog: *Obsculata, o fili, praecepta magistri, et inclina aurem cordis tui . . . usw. usw.*, dann Plural: *Exurgamus ergo . . .*

<sup>83</sup> Z. B. cap. XXXIII: *Si quid debeant monachi proprium habere; XL 13: Licet legamus vinum omnino monachorum non esse, sed quia nostris temporibus id monachis persuaderi non potest . . .; XLVIII 18: quia tunc vere monachi sunt . . .; LXXII: De zelo bono quem debent monachi habere. Ferner: VII 149, 166, 170, 181, 187, 203; XVIII 17; XXII 12; XXXIX 16; XLI 4; XLII 2; XLIX 1; LIV 1; LV 7, 12, 20; LXI 1, 27, 33; LXVI 16; LXIX 2, 5.*

*Discipuli: III 13; V 18, 41; VI 10, 16; XXXVI 22.*

*Frater, fratres: Prol. 62, 101; III 4, 8; VII 14, 53, 85, 132; VIII 6, 11; XXI 2; XXII 16; XXIII 1; XXIV 4, 10, 11, 12; XXV 1, 3; XXVI 1, 2; XXVII 2, 6, 7; XXVIII 1, 14, 16; XXIX 1; XXXI 8, 31; XXXII 3, 7; XXXV 1, 14, 24; XXXVI 8, 12; XXXVIII 1, 16, 22, 27; XXXIX 6; XLI 2, 12; XLVIII 2, 41, 42, 49, 56; L 1; LI 1; LII 4; LIII 7, 24, 37, 48; LIV 10; LV 1; LVI 3, 5; LVIII 56; LXV 35; LXVI 19; LXVII 1, 5; LXVIII 1; LXX 3; LXXI 3, 11.* „*monasterium*“ kommt relativ selten und meist bei temporären Angelegenheiten vor.

<sup>84</sup> Wie er auch einfach von der „*regula sancti patris nostri Basilii*“ (cap. LXXIII 15) spricht; der bei uns Benediktinern übliche Titel „*regula sancti patris nostri Benedicti*“ besteht als Nachbildung von LXXIII 15 ganz zu Recht.

sein Kloster in M. Cassino und sie in einem Kloster zu Terracina noch einführen können<sup>85</sup>, der geschichtlichen Wirklichkeit nicht gerecht wird. Der hl. Abt von M. Cassino bezeichnet deutlich als seine Aufgabe „die Aufstellung einer festen Lebensordnung für die stärkste Art der Mönche, nämlich für die Zönobiten, „*adjuvante Domino*“ (Kap. 1). Ob Benedikt die Regel nach dem Vorbild des Dionysius Exiguus im Auftrage des Papstes Hormisdas (514—523) für das gesamte abendländische Mönchtum verfaßt hat, wie Chapman J.<sup>86</sup> auf Grund einer erstaunlichen Fülle scharfsinniger Beobachtungen und vermeintlicher Beweise behauptet, sei dahingestellt. Auf jeden Fall schrieb er nicht bloß für den engen Bereich seines eigenen Klosters, sondern sein monastisches Gesetzbuch ist von vorneherein für eine Vielheit großer und kleiner mönchischer Gemeinschaften in verschiedener klimatischer Lage und bei veränderten örtlichen Verhältnissen angelegt<sup>87</sup>. Wie schnell und weit sich die Regel unmittelbar nach dem Tode Benedikts verbreitet hat, wage ich nicht zu entscheiden. Die These: „Bis auf Gregor war sie unbekannt und ohne Gregors Tätigkeit wäre sie es vielleicht noch längere Zeit geblieben“<sup>88</sup>, ist unhaltbar; denn es gibt in dem umfangreichen Schrifttum Gregors absolut keinen festen Anhaltspunkt dafür, daß der Mönchspapst die *Regula S. Benedicti* in den Klöstern der Apenninhalbinsel<sup>89</sup> eingeführt hat. Im Gegenteil, er setzt verschiedentlich, wie sich gleich zeigen wird, in seinen amtlichen Ver-

<sup>85</sup> Hilpisch St., Geschichte des benediktinischen Mönchtums, Freiburg 1929, S. 69; ähnlich S. 90: „Ob er (St.B.) an eine größere Verbreitung seiner Ideen gedacht hat, wissen wir nicht“, fährt dann aber doch fort: „Er hat jedenfalls in seiner Regel Bestimmungen erlassen, daß man sich richten solle nach der Lage des Ortes, nach dem Klima, nach dem Brauche des Landes, in dem die Mönche wohnen. Er hat also vorausgesetzt, daß seine Regel auch anderwärts beobachtet werden könne.“

<sup>86</sup> Saint Benedict and the sixth century, London 1929; ein höchst interessantes, aber auch ebenso problematisches Werk; die Beweise sind vielfach nicht zwingend und — das ist charakteristisch für das ganze Buch — die Schlüsse greifen weiter, als die Prämissen tragen. Morin G. nennt es ein „livre si curieux“ (Rev. Bénéd. 1932, S. 7, Anmk. 2).

<sup>87</sup> S. die Kapitel 18, 21, 31, 35, 40, 41, 48, 55, 57, 64, 65; es finden sich Wendungen wie: *si maior congregatio fuerit . . . si vero minor; secundum modum congregationis aut positionem loci; ubi autem necessitas loci exposcit . . . benedicant Deum, qui ibi habitant; quodsi aut locus expetit; ad cuius (sc. episcopi) dioecesim pertinet locus; vestimenta fratibus secundum locorum qualitatem ubi habitant, vel aerum temperiem dentur, quia in frigidis regionibus amplius indigetur, in calidis vero minus . . . Nos tamen mediocribus locis . . . quales inveniri possunt in provincia qua degunt.* vgl. Chapman a. a. O. S. 14 ff.

<sup>88</sup> Grützmaker, Die Bedeutung Benedikts von Nursia und seiner Regel in der Geschichte des Mönchtums. 1892, S. 56.

<sup>89</sup> Die Klöster auf Sizilien, Korsika und Sardinien nehmen eine Ausnahmestellung ein.

ordnungen (Epp.) ihre Verbreitung und Kenntnis voraus, womit allerdings noch nicht bewiesen ist, daß sie schon die alleinige Norm klösterlichen Lebens für das gesamte italische Mönchtum war<sup>90</sup>. Zimmermann Alfons<sup>91</sup> mag recht haben: „Im Laufe des 6. Jahrhunderts ist die Regel in ganz Italien verbreitet, Gregor der Große bezeichnet schon das Endglied einer Entwicklung.“

Unser heiliger Großer widmet in Ausdrücken höchsten Lobes der Regel einen kurzen Abschnitt in *Dial II*, 36, zugleich der früheste sichere Beleg für ihre Existenz überhaupt. Ich weiß nicht, ob in einer neusprachigen Ausgabe der Dialoge dieses Kapitel je richtig wiedergegeben wurde. Unsere deutschen Übersetzungen sind, soweit ich sie kenne, falsch<sup>92</sup>. Ich lasse den lateinischen Wortlaut folgen und stelle zur Seite die älteste griechische Übersetzung des Papstes Zacharias (741—752)<sup>93</sup>.

*Dial II*, 36, col. 200

Quod regulam monachorum scripserit... Nam scripsit monachorum regulam, discretionem praecipuam, sermone luculentam. Cuius si quis velit subtilius mores vitamque cognoscere, potest in eadem institutione regulae omnes magisterii illius actus invenire...

Migne P L 66, col. 199

Περὶ τοῦ συγγραφέντος παρ' αὐτοῦ μοναχικοῦ κανόνος... Διευπώσατο γὰρ τοὺς τῶν μοναχῶν κανόνας διακρίσει ἐξαιρέτω καὶ λόγῳ φωτοειδεί. Οὐδένος ἐάντις φηλήσειεν ἀκριβῶς τότε ἔσθαι καὶ τὴν πολιτείαν καταμαθεῖν δύναται ἐν τῇ αὐτῇ συγγραφῇ τοῦ κανόνος πᾶσαν τὴν τῆς διδασχῆς αὐτοῦ διαγωγὴν ἐπιγνώσει.

Betrachten wir zunächst kurz das lateinische Original. Schon die verschiedene Wortstellung in der Überschrift<sup>94</sup> (regula

<sup>90</sup> Vgl. Hilpisch a. a. O., S. 71 f.

<sup>91</sup> Kalendarium Benedictinum Bd. 1, Metten 1933, S. XL.

<sup>92</sup> Neuestens Funk J. in der „Bibliothek der Kirchenväter“, zweite Reihe, Band III, München 1933, S. 102: „Er schrieb nämlich eine Mönchsregel. . . . Wenn jemand sein Leben und sein Wesen genauer kennenlernen will, so kann er in den Vorschriften dieser Regel alles finden. . . .“ Kniel C., Leben und Regel des heiligen Vaters Benediktus, Beuron 1929, S. 60: „Denn er hat eine Regel für Mönche geschrieben. . . .“

<sup>93</sup> *Liber Pontificalis* (éd. Duchesne) I, 435: „suo prudentissimo studio (sc. papa Zacharias) quos beatae recordationis Gregorius papa fecit quattuor dialogorum libros de latino in graeco translavit eloquio.“ cf. p. 439, nota 57 über die älteste Hs. dieser Übersetzung, cod. Vatican. Gr. 1666 aus dem Jahre 800 s. *Mélanges d'archéologie et d'histoire VIII* (1888), p. 297 ss: Batiffol P., *Librairies byzantines à Rome*; über die Datierung der Übersetzung s. Bessarione, anno XXIII, vol. XXXV (1919), p. 67/75; Mercati S. G., *Sull' epigramma acrostico premesso alla versione greca di S. Zaccaria Papa del Liber dialogorum di S. Gregorio Magno*; bes. p. 71 s.

<sup>94</sup> Es liegt kein ernstlicher Grund vor, die Echtheit dieser Kapitelüberschriften trotz der Differenzen in der handschriftlichen Überlieferung (vgl.: ed. Mittermüller, 1880, p. 1 n. 4) zu verneinen. Die neue kritische Ausgabe von Moricca U. in *Fonti per la Storia d'Italia*, Roma 1924 gibt die tituli der Kapitel aller 4 Bücher gleich am Anfang vor lib. I.

monachorum) und im Corpus Capituli (monachorum regula) läßt vermuten, daß wir hier nicht den authentischen Namen der Regel, der ein stereotyper Ausdruck sein muß, vor uns haben. Gregor wollte dem mehrdeutigen<sup>95</sup> Begriff „regula“ durch ein Attribut eine spezielle Bestimmung geben und so entstand der Genitivus objectivus bzw. appositivus (epexegeticus) „regula monachorum“ in der Kapitelüberschrift. Der große Papst hat aber auch selbst eine regula verfaßt, nämlich die *Regula Pastoralis*<sup>96</sup>. Und m. E. deshalb ist er von der gewöhnlichen Wortstellung abgewichen und hat die sog. Inversion angewandt, die gewöhnlich gebraucht wird, wenn auf ein Wort wegen eines genannten oder auch nur gedachten Gegensatzes ein größeres Gewicht gelegt werden will. Das ist wohl der Grund, weshalb Gregor im Corpus Capituli die invertierte Stellung „monachorum regula“ gebraucht. Weiterhin macht der Schlußsatz: cuius si quis velit subtilius mores vitamque cognoscere . . . bei unbefangener Betrachtung durchaus den Eindruck, daß die Regel des hl. Benedikt schon allgemein bekannt ist. Ich fasse zusammen: Der lateinische Text berechtigt zu der Vermutung, daß

1. der ursprüngliche Titel weder *regula mon.* noch *monachorum regula* lautete und
2. daß die Regel nicht erst durch Gregor ans Tageslicht gezogen wurde.

Die Dialogübertragung des fein gebildeten, gelehrten und klugen Papstes Zacharias, der einer griechischen in Italien ansässigen Familie entstammt, ist durchaus korrekt<sup>97</sup>. Was der Papst mit ihr letztlich bezwecken wollte, ist nicht ganz klar.

<sup>95</sup> Seine Verwendung bei Gregor s. unten.

<sup>96</sup> Gregor nennt sie selbst so: Ep. V, 53 (MG. EppIp 352, 22) „ . . . librum regulae pastoralis, quem in episcopatus mei exordio scripsi . . .“; ebenso Ep. XII, 6 (ebd. II, p. 352, 33); s. dazu Ep. I, 24 a u. p. 37. Die Dialoge sind 593/4, die Pastoralregel 591 verfaßt; vielleicht ist der Hinweis nicht uninteressant, daß die Regula Pastoralis auf weite Strecken anmutet wie ein Kommentar zu dem goldenen Kapitel der Regula S. Benedicti über den Abt; natürlich mit entsprechenden Modifizierungen. Stellenweise geben die prägnanten Formulierungen St. Benedikts geradezu die Disposition für Gregor ab.

<sup>97</sup> Sprachgeschichtlich interessant wäre es, diese Übersetzung auf ihre Latinismen zu untersuchen. Die neue kritische Ausgabe des lateinischen Textes von U. Moricca bietet noch nicht eine befriedigende Fassung; sie stützt sich lediglich auf italienische Hss. und hat die vielen englischen, französischen und deutschen Hss. ganz beiseite gelassen. Die Bayerische Staatsbibliothek München besitzt eine Reihe bedeutender Dialog-Hss.: cod. lat. 22038 (aus Wessobrunn, 10. Jahrh.), 22277 (aus Windberg), 6293 (aus Freising, 9. Jahrh.); clm. 3748 liest an unserer Stelle „discretionem praecipua“ (nicht praecipua!), was dem Griechischen „διακρίσει ἐξαίρετω“ entspricht. Papst Zacharias wird also wohl schon um die Mitte des 8. Jahrh. ein lateinischer Text vorgelegen sein, der auch diese abweichende Lesart enthielt.

Griechische Mönche aus dem Ostreich, die wegen der politischen Verhältnisse und religiösen Kämpfe in Byzanz in großer Zahl besonders nach Mittelitalien übergesiedelt waren<sup>98</sup>, lernten nun den hl. Benedikt als großen Pneumatiker des Abendlandes kennen und bahnten seine und Gregors Verehrung in der Ostkirche an<sup>99</sup>. Zacharias selbst unterhielt beste Beziehungen mit dem unter Abt Petronax frisch aufblühenden Erzklster<sup>100</sup> und hat sich dadurch, daß er um 750 die Urschrift der Regel<sup>101</sup> den Mönchen von M. Cassino zurückgab, für alle Zeiten eine hervorragende Stellung in der Textgeschichte gesichert. Interessant und vielsagend ist nun, wie er *Dial II*, 36 übersetzt hat. Gregors „regula monachorum“ in der Kapitelüberschrift gibt er mit ὁ μοναχικὸς κανὼν wieder, „monachorum regula“ im Kapiteltext mit οἱ τῶν μοναχῶν κανόνες. Dieser Wechsel im Ausdruck ist bedeutsam. In der Regelselbstschrift des hl. Benedikt, in dem Exemplar, das Papst Zacharias dem Erzklster schenkte und von dem der Aachener

<sup>98</sup> Hauptsächlich in der 2. Hälfte des 8. Jahrh. Kehr, *Italia Pontificia* I, Berlin 1906; Rev. Bénéd. IV, p. 262 ss.; vgl. *Rivista di archeol. christ.* V (1928), p. 105 ss.

<sup>99</sup> Heiming O., Ein Bios des hl. Benedikt aus einem griechischen Menologium des 10. Jahrh. in *Casinensia* vol. I, 1929, p. 55/64; eine kurze Bearbeitung der Zachariasübersetzung von *Dial. II*. Gregor erhielt bei den Griechen den Beinamen „ὁ Λεξιλογος“; s. Krumbacher, *Geschichte der Byzantinischen Literatur* 1897, S. 193; Delehaye, S. Grégoire le Grand dans l'hagiographie grecque (*Anal. Bolland.* XXIII (1904)).

<sup>100</sup> *Hist. Langob.* VI, 40: Huic venerabili viro Petronaci in sequenti tempore sacerdotum praecipuus et Deo dilectus pontifex Zacharias plura adiutoria contulit, libros scilicet sanctae scripturae et alia quaeque quae ad utilitatem monasterii pertinent; insuper et regulam, quam b. pater Benedictus suis sanctis manibus conscripsit, paterna pietate concessit. (SS. rer. germ. in usum schol. Hannoverae 1878, p. 230 s.)

<sup>101</sup> Diesbez. hat Butler bis zuletzt seine hyperkritische Stellung gegenüber Traube (*Textgesch.* S. 29 f., 93) bewahrt; s. ed. *Regulae* 1927, p. XIX s. u. Benediktinisches Mönchtum 1929, S. 166 f. *Hist. Langob.* VI, 40: regulam, quam b. pater Benedictus suis sanctis manibus conscripsit, die Zacharias dem Erzklster schenkte, u. *Hist. Langob.* IV, 17: codicem s. regulae, quam praefatus pater (sc. Benedictus) composuerat, welchen die aus M. Cassino flüchtenden Mönche nach Rom brachten (581), ist wohl sicher die gleiche Hs. gemeint. Paulus Diaconus will doch nicht bloß sagen, daß die Mönche irgendein Regelexemplar mitgenommen haben, sondern eben das Autograph, wie sie auch das authentische Brotgewicht und Weinmaß nach Rom brachten. Ob schließlich Urschrift oder nicht, auf jeden Fall, was für uns hier von größter Wichtigkeit ist, stammt der Aachener Normaltext absolut sicher von dieser Hs. ab, die man in Cassino gegen Ende des 8. Jahrh. allgemein für Benedikts Selbstschrift hielt; s. *Epistola Pauli Diaconi ad Carolum Regem* (ca. 787—797), ed. Dümmler, MGEpp. IV, 510: vobis regulam beati patris de ipso codice quem ille suis sanctis manibus exaravit, transscriptam direximus. Albers Br., *Consuetudines Monasticae*, vol. III (1907), p. 52 gibt die gut begründete Lesart: de ipso codice, quam; Paulus meint aber hier ganz sicher das Autograph, ein Zeichen, wie wenig tragbar die allzu kritische Distinktion Butlers bei Deutung (*Ben. Mönchtum* 1929, S. 167) von *Hist. Langob.* IV, 17 ist.

Normaltext gewissenhaft<sup>102</sup> kopiert wurde, kann „regula monachorum“ oder ein ähnlicher Titel nicht gestanden haben; andernfalls hätte der Papst bei der Übertragung von *Dial II*, 36 kaum einen Wechsel im Ausdruck vorgenommen. Weiterhin übersetzt er Gregors „regula“ durchweg mit ὁ κανὼν, οἱ κανόνες = die Regel<sup>103</sup>. Der griechische Text berechtigt mit einiger Wahrscheinlichkeit zu den Behauptungen:

1. Regula monachorum ist nicht der authentische Titel.
2. Regula bedeutet *Dial II*, 36 nicht eine Regel, sondern die Regel.

Was oben als Vermutung ausgesprochen und eben mit Wahrscheinlichkeit behauptet wurde, soll im folgenden aus Gregor selbst zu letzter Gewißheit erhoben werden.

Im Juni 591 schrieb<sup>104</sup> der Papst an die Mönche auf der Insel Montecristo:

Pervenit ad nos, nulla vos monachicae regulae praecepta custodire. Pro qua re compulsi sumus, praesentis praecepti portitorem Orosium abbatem ad vos dirigere; ammonemus, ut omnem ei obedientiam praebatis et quicquid disposuerit velut a me dispositum cum debita reverentia custodite.

Abt Orosius ist also als päpstlicher Visitator gesandt. Der erste Satz macht die Feststellung: „Es kam zu uns die Kunde, daß ihr die Vorschriften der mönchischen Regel (Mönchsregel) nicht erfüllt.“ Die lateinische Sprache kann eben den bestimmten Artikel nicht ausdrücken, außer er sei besonders betont, wozu hier kein Grund vorliegt. Daß hier die Regel des hl. Benedikt gemeint ist, dürfte kaum bezweifelt werden können. Gregor verweist zwar nicht auf eine bestimmte Vorschrift der Regel, sondern allgemein auf die ganze Regel, weil eben nicht bloß ein Verstoß in einem speziellen Punkte vorlag (nulla vos . . . praecepta custodire). Den Schlußsatz des Briefes könnte geradezu der hl. Benedikt selbst geschrieben haben; es ließe sich eine ganze Reihe von Parallelstellen aus der Regel anführen, z. B. cap. V, 36: oboedientia, quae maioribus praebetur oder cap. LXV, 30: prout abbas disposuerit, ebenso bei „debita reverentia“<sup>105</sup>. Es ist ganz ausgeschlossen, daß ein

<sup>102</sup> Traube, Textgeschichte, S. 31. Plenkers, Untersuchungen, S. 39.

<sup>103</sup> Die Übersetzung stammt zwar erst aus der Mitte des 8. Jahrh., wo die Regel in den germanischen Reichen jenseits der Alpen schon weiteste Verbreitung gefunden hatte, für Italien war sie jedoch damals noch keineswegs die Regula, sondern hier war griechisches Mönchtum mit orientalischer Art weitaus vorherrschend. S. oben Anm. 98; ferner Graßhof H., Langobardisch-fränk. Klosterwesen in Italien, Göttingen 1907; Voigt K., Die königlichen Eigenklöster im Langobardenreich, Gotha 1909.

<sup>104</sup> Ep. I, 49 (ed. Ewald-Hartmann, MGEpp. I, p. 75s).

<sup>105</sup> reverentia in der Regel ca. Dtzd. mal; vgl. ferner: cap. LVIII, 30: se omnia custodire; „dirigere bei Benedikt in diesem Sinn 4mal, capp. L, 6;

Papst, der nicht selbst jahrelang nach der Regel des hl. Benedikt lebte und sie auswendig kannte, einen solchen Satz hätte niederschreiben können; ebenso klar war auch den vagabundierenden Mönchen dieser Insel, daß sie auf Grund der päpstlichen Verordnung ihr Leben nach der Regel des hl. Benedikt zu gestalten haben.

An Bischof Maximian von Syrakus, vormals Abt<sup>106</sup> „seines“ Klosters auf dem Mons Caelius, wo in dieser späten Zeit sicher<sup>107</sup> die Regel des hl. B. befolgt wurde, schrieb<sup>108</sup> Gregor im Jahre 593:

Presbyteros, diacones ceterosque clericos, qui ecclesiis militant, abbates fieri pro monasteria non permittas, sed aut omnia clericatus militia monachicis provehantur ordinibus, aut si in abbatis loco permanere decreverint, clericatus nullatenus permittantur habere militiam. Satis enim incongruum est, si cum unum ex his pro sui magnitudine diligenter quis non possit explere, ad utrumque iudicetur idoneus, sicque invicem et ecclesiasticus ordo vitae monachicae, et ecclesiasticis utilitatibus regula monachus impediatur.

An sich könnte regula monachus irgendeine Mönchsregel sein; daß aber hier speziell auf die Regula S. Benedicti angespielt<sup>109</sup> ist, zeigt — abgesehen davon, daß der Brief an den ehemaligen Abt eines Benediktinerklosters geht — zur Genüge wohl cap. 60:

Si quis de ordine sacerdotum in monasterio se suscipi rogaverit, non quidem citius ei adsentiat; tamen si omnino perstiterit in hac supplicatione, sciat se omnem Regulae disciplinam servaturum, nec aliquid ei relaxabitur... Clericorum autem si quis eodem desiderio monasterio sociari voluerit, loco mediocri collocentur; et ipsi tamen, si promittunt de observatione regulae vel propriam stabilitatem.

Ep. I 49 monachica regula und Ep. IV 11 regula monachus bedeuten das gleiche. Das monastische Gesetzbuch Benedikts von Nursia ist bei Gregor die Regula für Mönche.

In gleicher Angelegenheit erhielt 594 Bischof Johannes von Ravenna den Bescheid:

LI, 1; LX, 25; LXVII, 1. Cap. LIII, 7: cum omni officio caritatis; LIII, 12: omnis exhibeatur humilitas; LIII, 20: omnis ei exhibeatur humanitas und viele ähnliche Stellen.

<sup>106</sup> *Dial.* III, 36; IV, 32; MGEpp. app. I, p. 437; Ep. I, 14a, Ende 590; erst 591 wurde Maximian Bischof (Ep. II, 8), bis dahin war er Abt im Andreaskloster auf dem Clivus Scauri; Gregor war es nach seiner Rückkehr aus Konstantinopel, vor seiner Papstwahl, nicht (wie neuestens noch Zimmermann A., *Kalendarium Benedictinum*, Metten 1933, Bd. 1, S. 316 meinte), sondern er verblieb Diakon der römischen Kirche; vgl. Epp. IV, 11 und V, 1.

<sup>107</sup> *Annales Ordinis S. Benedicti* I, pp. 147ss, 604ss; *Acta Sanctorum OSB* p. 29ss.

<sup>108</sup> Ep. IV, 11, a. a. O. S. 243 f.

<sup>109</sup> Ep. IV, 11 ist wieder ein echt „benediktinisches“ Schreiben; vgl. z. B. auch Reg. Prof. 8, 106; I, 3; II, 56; LVIII, 21; LXI, 24.

Nemo etenim potest et ecclesiasticis obsequiis deservire et in monachica regula ordinate persistere, ut ipse distractionem monasterii teneat, qui cotidie in obsequio ecclesiastico cogitur permanere<sup>110</sup>.

Ein instruktiver Beleg für die grundsätzliche Stellung<sup>111</sup> Gregors zur Mönchsseelsorge. Ein Mönch kann ordentlicher Seelsorger werden und ein Seelsorger regulärer Mönch; aber die gleiche Person darf beides zugleich nicht sein<sup>112</sup>, sie kann nicht gleichzeitig zwei verschiedenen Ständen angehören<sup>113</sup>. Gregor beruft sich bei Abstellung dieser Mißstände, die wir Moderne allerdings kaum mehr als solche empfinden, wiederum wie oben auf Kap. 60 (vgl. auch Kap. 62) der monachica Regula, der Regel des hl. Benedikt, die übrigens auch in dem Ausdruck „distractionem monasterii teneat“ deutlich anklingt; vgl. Kap. 37: nullatenus eis (senum videlicet et infantum) districtio Regulae teneatur in alimentis.

Im Spätsommer 598 schrieb<sup>114</sup> Papst Gregor an den Abt Urbicus:

Nam Catellum monachum in Lucuscani monasterio praepositum fieri dilectio tua voluerat. Postquam fieri mandavimus, quia monachus non sit, agnovimus. Ex parva enim eulogia, quam Bonus monachus accepit, partem petendo contentionem facere in itinere minime timuit. Quod ex quanta amaritudine cordis descenderit, tua poterat dilectio scire, si **regulam** monachorum nosse voluisset. Ex discipulo autem tuo cognovimus, quia tu qui abbas diceris, esse adhuc monachus nescis<sup>115</sup>.

Dieser Brief bietet den sicheren Beweis dafür, daß in den von Gregor gegründeten Klöstern<sup>116</sup> die Regel des hl. Benedikt

<sup>110</sup> Ep. V, 1; a. a. O. S. 281 f.

<sup>111</sup> Ausnahmen: Ep. IV, 18; IX, 7, wo Gregor zwei Pfarreien, St. Pancraz in Rom und St. Georg auf Sizilien, einem Kloster übergab, Präzedenzfälle für die später allgemein übliche Praxis der Mönchsseelsorge in der eigentlichen Klosterkirche; vgl. Dudden F. H., Gregory the Great, London 1905, Bd. II, S. 189—193; Benediktinische Monatsschrift XI (1929), S. 211 f.

<sup>112</sup> S. ferner Ep. VII, 40; VIII, 17: quisquis ex . . . monasterio ad ecclesiasticum ordinem pervenerit, ulterius illic nec potestatem nec licentiam habeat habitandi; darf nur mit Zustimmung seines Abtes geweiht werden und verliert alle Rechte im Kloster, wird also säkularisiert.

<sup>113</sup> Vgl. Hieronymi Ep. 14, 8: Alia monachorum est causa, alia clericorum. Auf dem Chalcedonense wurden die Mönche noch ganz wie Laien behandelt (can. 2); Gregor tat allerdings schon den ersten Schritt zur Klerikalisierung des Mönchtums, vgl. Ep. XII, 4.

<sup>114</sup> Ep. IX, 20; a. a. O. Bd. II, S. 54 f.

<sup>115</sup> cf. Regula, cap. II, 2, 86: Abbas . . . semper meminere debet quod dicitur, et nomen maioris factis implere . . . Meminere debet semper abbas, quod est, meminere quod dicitur; ferner II, 29, 35: cum aliquis suscipit nomen abbatis, duplici debet doctrina suis praeesse discipulis, id est omnia bona et sancta factis amplius quam verbis ostendat. . . . Omnia vero quae discipulis docuerit esse contraria, in suis factis indicet non agenda; III, 24: abba cum timore Dei et observatione Regulae omnia faciat; LXIV, 51: praecipue, ut praesentem Regulam in omnibus conservet (sc. abba).

<sup>116</sup> MGSS. rer. Merow. I (Greg. Tur. hist. Franc. X, 1: in rebus propriis sex in Sicilia monasteria congregavit, septimum infra urbis Romae muros

befolgt wurde. Der Papst sagt „in congregatione monasterii nostri confusionem“, womit das Monasterium Lucuscanum<sup>117</sup> eindeutig als eine seiner sizilianischen Gründungen gekennzeichnet ist<sup>118</sup>. Aus unserm Brief an Urbicus, der höchstwahrscheinlich Abt einer anderen dieser Gregor-Gründungen auf Sizilien war<sup>119</sup>, erfahren wir, daß die Hauptämter im Kloster waren: Abt, Praepositus, Cellerar; also genau wie in der Regel des hl. Benedikt vorgesehen. Das allein zeigt schon, was hier mit „regula monachorum“ gemeint ist. Restlos vollends überzeugt ein Vergleich mit Kap. 54 der Benediktus-Regel: „Nullatenus liceat monacho neque a parentibus suis neque a quoquam hominum, nec sibi invicem literas, eulogias, vel quaelibet munuscula accipere aut dare, sine praecepto abbatis. . . Qui autem aliter praesumpserit, disciplinae regulari subiaceat“ (vgl. Kap. 33). Gregor schreibt, der Mönch hätte wissen müssen, wie ernst die Übertretung dieses Gebotes sei, „si regulam monachorum scire voluisset“. Daß darunter nur die Regel des hl. Benedikt verstanden werden kann, ist über jeden Zweifel erhaben. Weil Catellus diese Regel, wenigstens aus seinem Tun zu schließen, nicht „kennt“, d. h. skrupellos übertritt, ebendeshalb kann er in seinem Kloster nicht Prior werden, ja Gregor schließt sogar daraus, der Mönch Catellus sei überhaupt kein Mönch<sup>120</sup>.

Ich fasse zusammen; aus den Briefen Gregors lassen sich mit Gewißheit folgende Feststellungen ableiten:

instituit; daraus übernommen von Paulus Diaconus *Vita Gregorii* M. c. IV und Johannes Diaconus *Vita Greg.* I, 5.

<sup>117</sup> Weiter sagt er: Unde vehementer ingemisco, quia aliter esse monasterium nostrum quam putabam invenio. Ep. IX, 82 regelt den Besitz dieses Klosters; der hier (Ep. IX, 20) erwähnte Domitius presbyter ist nach Wunsch Gregors in Ep. IX, 82 tatsächlich als Abbas des Klosters angeführt.

<sup>118</sup> St. Andreas in Rom, von dem er bekennt „multum me . . . invenio debitorem, propter quod in eo monachicum habitum et conversandi sumpsimus . . . principium“ (Ep. I, 14a), nennt er in den Dialogen stets „meum monasterium“; s. Dial. III, 33, 36; IV, 21, 32.

<sup>119</sup> Am Schluß von Ep. II, 38 (Juli 592 an den Subdiakon Petrus, den rector patrimonii auf Sizilien) heißt es: matri autem Urbici praepositi dari volumus solidos sex. . . In einem Brief an Bischof Viktor von Panormo wird er „Urbicus monasterii mei praepositus“ (Ep. V, 4) genannt. Urbicus praepositus von Ep. II, 38 und Ep. V, 4 wird mit dem gleichnamigen Abt des Hermasklosters zu Panormo (Ep. VI, 99) identisch sein; Epp. IX, 20, 21 sind an ihn gerichtet, Ep. XIII, 14 handelt über seine Wahl zum Bischof von Panormo. Vgl. auch Ep. VI, 47 und XI, 30. — Das in Ep. I, 54 erwähnte Kloster scheint zu den sizilianischen Gründungen zu gehören; er nennt es cella fratrum und coepa nostra. Das Kloster war wohl zu Panormo (vgl. Epp. II, 38 und III, 27). In der cella fratrum von Ep. I, 54 ist Marinianus Abt; höchstwahrscheinlich identisch mit Abt Marinius Panormitanus, den Gregor Ep. II, 38 frater nennt. Etwas absolut Sicheres läßt sich nicht ausmachen.

<sup>120</sup> Der hl. Benedikt würde sagen: „mentiri Deo per tonsuram“ (cap. I, 18).

1. Die Ausdrücke: *monachica Regula*, *Regula monachus*, *Regula monachorum* bezeichnen alle das gleiche monastische Gesetzbuch, nämlich die Regel des hl. Benedikt.
2. Dieser Codex der klösterlichen Disziplin muß schon weit verbreitet gewesen sein.
3. Obige Ausdrücke sind zu übersetzen mit: Die mönchische Regel, die monastische Regel, die Regel des Mönchtums, die Regel für Mönche, die Regel der Mönche, die Mönchsregel (aber nicht: die *Regula Monachorum*).
4. *Regula monachorum* in Dial. II 36 und Ep. IX 20 ist nicht der authentische Titel, sondern bedeutet: die Regel der Mönche.

Das Wort selbst ist nicht der Begriff. Das Wort besteht aus Buchstaben, der Begriff hingegen nicht. Verschiedene Worte drücken mitunter den gleichen Begriff aus; das gleiche Wort kann aber auch verschiedene Begriffe als seine verschiedenen Bedeutungen tragen, z. B. *regula*. Papst Gregor gebraucht es in mehrfachem Sinn, genau so wie der hl. Benedikt.

In dem zuletzt beigezogenen Brief (Ep. IX 20) steht der Satz: *Aspicio quomodo dissoluta sit regula monasterii, dum nec monachi eiusdem monasterii tibi (sc. Urbico) ad oboedientiam parati exstiterunt nec tu constanter aliquid disponere potuisti*; also der gleiche Ausdruck „*regula monasterii*“ wie in der hl. Regel cap. VII, 167. Ich verweise auf meine obigen Ausführungen. Gregor meint an unserer Stelle natürlich nicht die Regel des hl. Benedikt in concreto, sondern *regula monasterii* ist mit „die reguläre Zucht des Klosters“ wiederzugeben, da die Mönche dem päpstlichen Visitor Abt Urbicus nicht den schuldigen Gehorsam leisten wollten. Im gleichen Sinn schrieb der Papst (Ep. XI, 56) an den Erzbischof Augustin von Canterbury, den ehemaligen Prior im Andreaskloster auf dem Monte Celio: *tua fraternitas monasterii regulis erudita seorsum vivere non debet a clericis suis*. Der Plural „*regulis*“ läßt keine gegenteilige Meinung aufkommen. Mabillon hat die Stelle zu Unrecht als Beweis dafür angeführt<sup>121</sup>, daß Augustin bei den Angelsachsen die Regel des hl. Benedikt eingeführt habe. *Monasterii regulis erudita* kann nur heißen: „in den Bestimmungen des klösterlichen Lebens unterrichtet“,

<sup>121</sup> *Acta SS. OSB Praef.* p. 40; seine Beweisführung ist damit aber nicht erschüttert. Augustin und seine Genossen waren sicher Benediktinermönche. Lange schon vor 596 wurde die Regel des hl. Benedikt im Kloster auf dem Caelius beobachtet. Außerdem hat Mabillon mit Belegen aus späterer Zeit überzeugend nachgewiesen, daß die Verbreitung der Regel in England auf Augustin, auf das Erlöserkloster in Canterbury zurückgeht. *S. Annales OSB* tom I, app. I, pars II, p. 658ss.

was auch ganz der Anfrage Augustins entspricht<sup>122</sup>. Monasterii regula und ähnliche Verbindungen, wobei bald das eine, bald das andere, vielfach auch beide Worte im Plural stehen, sind übrigens im kirchlichen Sprachgebrauch<sup>123</sup> und in der monastischen Literatur<sup>124</sup> nicht so selten, bedeuten jedoch stets entweder eine spezielle Einzelvorschrift (Plural!) oder aber allgemein regulare Zucht und klösterliche Disziplin.

Bisweilen ist es fast unmöglich, die eigentliche Bedeutung von „regula“ eindeutig festzustellen, zwischen dem abstrakten

<sup>122</sup> *Baedae Historia Ecclesiastica Gentis Anglorum* I, 27 (ed. A. Holder 1882, p. 37).

<sup>123</sup> *Liber Pontificalis* (ed. Duchesne, Paris 1886) tom. I, p. 220: Innocentius (gemeint ist Papst Innoc. I, 402—417) ... constitutum fecit de omnem ecclesiam et de regulis monasteriorum et de iudaicis et de paganis. ...“ Duchesne bemerkt dazu p. 222: „Les abrégés de la première édition n'ont conservé aucune trace de cette phrase. ... Il nous est parvenu plusieurs décrétales d'Innocent ... mais je n'y vois rien qui concerne les païens, les juifs ni même les règles des monastères quoiqu'il y soit parfois question de moines.“ Das stimmt nicht, wie ein Dekretale an Bischof Victricius von Rouen zeigt; man muß eben regulae monasteriorum richtig fassen. Jaffé, *Regesta Pontif. Romanorum*, Lipsiae 1885, p. 44, nr. 286 (Febr. 15, 404): Victricio, episcopo Rotomagensi mittit „regularum hunc librum per plebes finitimas et consacerdotes, quasi didascalicum atque monitorem, sedulo insinuandum“, qui ... leges continet hoc ordine: ... 12) monachos qui sint clerici facti, deberi in coelibatu permanere ... 14) monachas velatas, quae „nupserint vel se clanculo corripuerint, non esse admittendas ad poenitentiam, nisi is cui se iunxerant, de saeculo recessent.“ 15) monachas nondum velatas violatae virginitalis poenitentia solvendas non esse. Vielfach im Plural gebraucht, z. B. regulae maiorum, patrum regulae, sacrae regulae; s. *Acta Synodorum habitatorum Romae* 499, 501, 502 (MGAuct., ant. XII, pp. 427, 18; 432, 5; 437, 18); *Cassiodori Variarum* IX, 15, XI, 2 (ed. Mommsen, MG pp. 279, 23; 331, 31).

<sup>124</sup> Wiederholt kommt bei *Cassian (De Institutis Coenobiorum)*, ed. M. Petschenig, CSEL, XVII, Vindob. 1888) der Ausdruck „regulae monasteriorum“ vor; bei ihm ist regulae = instituta, institutio, disciplina; vgl. z. B. Praef. a. a. O. S. 4, 6, 7: instituta monasteriorum, quae per Aegyptum ac Palaestinam custodire conspeximus; instituta eorum ... ac monasteriorum regulas ... fideliter explicare contendam ...; ea, quae secundum Aegyptiorum regulam ... impossibilia ... comprobavero, institutis monasteriorum, quae per Palaestinam vel Mesopotamiam habentur, aliquatenus temperem; Instit. Coenob. I, 1 (s. 8): De institutis ac regulis monasteriorum dicturi ...; ebenso Instit. Coenob. I, 2; II, 3; III, 4; IV, 15 ipsasque iam regulas ac typos cursim breviterque ponamus, IV, 33, 39, 41; V, 1 im Sinn einer Einzelvorschrift, z. B. IV, 13: cum in aliis quoque monasteriis ... hanc regulam videamus districtissime nunc usque servari, ut ne verbo quidem audeat quis dicere aliquid suum; ähnlich II, 18, 15, 2; ja sogar monasteriorum regula findet sich bei *Cassian, Inst. Coen.* I, 2 (S. 10): quodsi quosdam hoc amictu (sc. cilicia veste) circumdatos avidimus probabiles existisse, non ex eo nobis est monasteriorum regula sancienda; Praef. (S. 6): secundum eam quam vidimus monasteriorum regulam per Aegyptum vel Palaestinam antiquitus fundatorum; bei *Cassian* bedeutet monasteriorum regula = klösterliche Zucht, die Regula der Klöster, nicht aber die „Klosterregel“ im prägnanten Sinn, als terminus technicus, als Titel einer bestimmten Regel.

Begriff Regel, Zucht und der konkreten Regel des hl. Benedikt scharf zu scheiden, wie folgende Stellen dartun.

Ep. I, 40: ... aliquos monachos ... de monasterio in monasterium ... transmigrare et a proprii abbatis regula ... abscedere<sup>125</sup>. Sed et quod non licere notum est<sup>126</sup>, peculiaritati eorum singulos studere. Propterea ... mandamus, ut neque monacho ulterius de monasterio in monasterium emigrare liceat, neque eorum aliquem peculiare<sup>126</sup> quicquam habere permittat. Sed si quilibet hoc praesumpserit<sup>127</sup>, in monasterio quo ab initio conversatus est et sub abbatis sui regulam<sup>128</sup> ... reddatur<sup>125</sup>.

Bedeutsam ist besonders die gedankliche Kombination „de monasterio in monasterium transmigrare et a proprii abbatis regula abscedere“. Unwillkürlich denkt man an die gleiche ideelle Verbindung der beiden Momente bei Benedikt: non liceat egredi de monasterio nec collum excutere de sub iugo Regulae. Gedankenübernahme Gregors aus der Anschauungswelt Benedikts liegt auf der Hand<sup>129</sup>. Wir können hier ein Benediktinerkloster vor uns haben, es ist sogar sehr wahrscheinlich; trotzdem wird man nicht behaupten wollen, daß mit regula die konkrete Regel des hl. Benedikt bezeichnet ist, sondern die abstrakte regula, die Gewalt, die Zucht, die Oberhoheit, die Autorität des Abtes, von der sich die Mönche gedrückt haben und zu der sie zurückkehren müssen<sup>130</sup>.

Aufschlußreicher scheint Ep. XII, 6 (vol. II p. 352) zu sein. Claudius, Abt des „monasterium beatorum Johannis et Stephani, quod in Classitana civitate est constitutum“<sup>131</sup>, war gestorben. Papst Gregor beauftragt nun den Subdiakon Johannes von Ravenna, Bischof Marinian möge Sorge tragen, daß

<sup>125</sup> Vgl. Regula S. Ben. cap. 58: suscipiatur in congregatione, sciens et lege Regulae constitutum, quod ei ex illa die non liceat egredi de monasterio, nec collum excutere de sub iugo Regulae; cap. 61: caveat autem abbas ne aliquando de alio noto monasterio monachum ad habitandum suscipiat sine consensu abbatis eius aut literis commendaticiis.

<sup>126</sup> Regula cap. 55: lecta ... scrutinanda sunt propter opus peculiare, ne inveniatur ... Et ut hoc vitium peculiaris radicitus amputetur ...; vgl. cap. 33.

<sup>127</sup> Regula cap. 67: quod si quis praesumpserit, vindictae regulari subiaceat; similiter et qui praesumpserit claustra monasterii egredi, vel quocumque ire, vel quippiam quamvis parvum sine iussione abbatis facere. Vgl. Kap. 3, 21; 26, 1; 54, 12; 62, 17.

<sup>128</sup> Regula cap. 1: militans sub regula vel abbate.

<sup>129</sup> Ztschr. f. Rechtsgeschichte 1913, S. 151.

<sup>130</sup> Vgl. Ep. IV, 9: eis (sc. ancillis Dei) pro quibuslibet causis privatis et publicis extra venerabilia loca contra regulam vagare non liceat.

<sup>131</sup> Ep. VIII, 17; hier steht auch die Verfügung: defuncto vero abbate non extraneus nisi de eadem conversatione, quem sibi propria voluntate congregatio elegerit ... ordinetur. Vgl. Regula cap. 64: In abbatis ordinatione illa semper consideretur ratio, ut hic constituatur, quem sive omnis concurs congregatio secundum timorem Dei, sive etiam pars quamvis parva congregationis saniore consilio elegerit; St. Benedikt hält es offenbar für selbstverständlich, daß der neue Abt aus der eigenen Gemeinde gewählt wird „etiam si ultimus fuerit in ordine congregationis“. Nach Ep. XII, 6 muß Abt Claudius kurz vor Januar 602 gestorben sein.

Maurus, der Cellerar des Klosters, nicht aber der von den Mönchen gewünschte Constantius die äbtliche Würde erhalte:

Venientes monachi monasterii quondam abbatis Claudii petiverunt sibi Constantium monachum abbatem debere constitui<sup>132</sup>. Quos valde ego in sua petitione detestatus sum . . . Cognovi enim, quod isdem Constantius peculiaritatis studeat; quae res maxime testatur eum cor monachi non habere. Ac deinde cognovi, quia ad monasterium, quod in Piceni provincia situm est, solus pergere sine aliquo fratrum suorum praesumpsit<sup>134</sup>; ex qua eius actione cognoscimus, quia qui sine teste ambulat recte non vivat; aut quo modo aliis regulam teneat<sup>135</sup>, quam sibimetipsi nescit tenere.

Papst Gregor war diesem Abt Claudius von Ravenna in inniger Freundschaft verbunden<sup>136</sup>. Die Verfügungen über die Abtswahl und das strenge Vorgehen gegen Sonderbesitz<sup>137</sup> legen die Vermutung nahe, daß wir ein benediktinisches Kloster vor

<sup>132</sup> Das „eligere abbatem“ stand nach Ep. VIII, 17 den Mönchen zu (s. Anm. 131), das „constituere abbatem“ jedoch nach Ep. XII, 6 der kirchlichen Obrigkeit. Die Wahl der Mönche bedeutete keine entscheidende Stimmabgabe, sondern war, nach heutigem Sprachgebrauch, höchstens Postulativwahl, wahrscheinlicher aber überhaupt nur Präsentation (Downside Review XXXVIII (1919), p. 87; Butler, Regula p. 117 nota.). St. Gregor gebraucht hier die typische Terminologie der hl. Regel, Kap. 64: eligere, constituere (ordinare). Die freie entscheidende Abtswahl durch die Mönche selbst ist zwar benediktinisch, aber nicht „benediktisch“, wie Regula cap. 65 beweist: Saepius quidem contigit ut per ordinationem praepositi scandala gravia in monasteriis oriantur dum sint aliqui . . . aestimantes se secundos esse abbates . . . maxime in illis locis ubi ab eodem sacerdote vel ab eis abbatibus qui abbatem ordinant, ab ipsis etiam et praepositus ordinatur. Quod quam sit absurdum facile advertitur, quia ab ipso initio ordinationis materia ei datur superbiendi, dum ei suggeritur a cogitationibus suis exutum eum esse a potestate abbatis sui: quia ab ipsis es et tu ordinatus a quibus et abbas. Diese Stelle fordert unbedingt die oben dargestellte Auffassung, wenn man es vielleicht auch lieber anders wahr hätte; ein wirklicher Beweis für die gegenteilige Meinung ist bis zur Stunde noch nicht erbracht.

<sup>133</sup> S. Anm. 126.

<sup>134</sup> praesumere in der hl. Regel mehr als 20 mal; vgl. Anm. 127.

<sup>135</sup> Dazu vgl. Anm. 115; besonders aber Regula, cap. 37: nullatenus eis (senum videlicet et infantum) districtio Regulae teneatur in alimentis.

<sup>136</sup> Vgl. Ep. II, 45; VI, 24; VIII, 18; IX, 179; XII, 6: praeterea quia isdem carissimus quondam filius meus Claudius aliqua me loquente de proverbiis, de canticis canticorum, de prophetis de libris quoque regum et de eptatico audierat quae ego scripto tradere prae infirmitate non potui, ipse ea suo sensu dictavit, ne oblivione deperirent, ut apto tempore haec eadem mihi inferret et emendatis dictarentur. S. darüber Bardenhewer, Gesch. d. altkirchl. Lit. 5. Bd., 1932, S. 298 f.; vgl. aber auch Chapman J., Saint Benedict and the sixth century, 1929, S. 200: I do not doubt that the commentary on the first book of Kings is by St. Gregory . . . it would be pure ignorance that could attribute its doctrine of contemplation to anyone but St. Gregory.

<sup>137</sup> Regula, cap. 33: Si quid debeant monachi proprium habere. Praecipue hoc vitium radicitus amputandum est de monasterio, ne quid praesumat aliquid dare aut accipere sine iussione abbatis, neque aliquid habere proprium, nullam omnino rem . . . Quod si quisquam huic nequissimo vitio deprehensus fuerit delectari, ammoneatur semel et iterum; si non emendaverit correptioni subiaceat.

uns haben. Es ist also durchaus im Bereich der Möglichkeit, daß Papst Gregor im genannten Brief das monastische Gesetzbuch des hl. Benedikt einfach „Regula“ nennt.

Schließlich seien noch zwei Stellen aus den Dialogen erwähnt. Die verbale bzw. ideelle Parallele aus der Regel des hl. Benedikt stelle ich daneben:

*Dial. IV, 55:*

Nostri monasterii semper regula fuerat, ita fratres communiter vivere, quatenus eis singulis nulla habere propria liceret.

*Dial. II, 12:*

Mos enim cellae fuit<sup>138</sup>, ut quoties ad responsum aliquod egredierentur fratres, cibum potumque extra cellam minime sumerent. Cumque hoc de regula usu sollicitè servaretur, quadam die ad responsum fratres egressi sunt.

*Reg. cap. 33:*

ne quis praesumat . . . aliquid habere proprium . . . nec quicquam liceat habere . . . omniaque omnibus sint communia . . . nec quisquam suum aliquid dicat.

*Reg. cap. 51:*

Frater<sup>139</sup> qui pro quovis responso dirigitur, et ea die speratur reverti ad monasterium, non praesumat foris manducare, etiamsi omnino rogetur a quovis: nisi forte ei ab abbate suo praecipiat. Quod si aliter fecerit, excommunicetur.

*Dial. IV, 55* ist wohl ein Beleg dafür, daß im Andreas-kloster auf dem Caelius die Regel Benedikts Norm des monastischen Lebens war; beide Stellen zeigen, daß der Papst, dem das Gedankengut des hl. Benedikt so geläufig war, selbst benediktinischer Mönch war, ja berechtigten sogar mit großer Wahrscheinlichkeit zu der Behauptung, daß Gregor der Große ebenso wie St. Benedikt selbst das monastische Gesetzbuch von M. Cassino mit „die Regula“ κατ' ἐξοχήν bezeichnet<sup>140</sup>. Über allen Zweifel erhaben ist auf jeden Fall die Feststellung, daß „regula monachorum“ nicht der eigentliche Titel der Regel ist oder wenigstens von Papst Gregor dafür nicht gehalten wird.

#### IV.

Älteste Zeugnisse aus zahlreichen Quellen der benediktinischen Vergangenheit bestätigen das bisher gewonnene Resultat. Im Rahmen dieser Arbeit kann es natür-

<sup>138</sup> Gregor nennt M. Cassino wiederholt „cella“; z. B. *Dial. II, 9*: Quadam vero die dum fratres habitacula eiusdem cellae construerent . . . (*Dial. II, 8* wird die Gründung von M. Cass. berichtet); *Dial. II, 12* spielt sicher nicht mehr in Sublaco.

<sup>139</sup> Benedikt spricht sonst an den Stellen über das Reisen stets von fratres (*Kap. 50, 55, 67*); vgl. *Ep. XII, 6*: qui sine teste ambulat recte non vivit; s. oben.

<sup>140</sup> Ebenso auch an der Stelle, von der wir ausgegangen sind, *Dial. II, 36*: Cuius si quis velit subtilius mores vitamque cognoscere, potest in eadem institutione Regulae omnes magisterii illius actus invenire. *Dial. II, 1* schreibt Gregor: Romanus non longe in monasterio sub Deodati Patris Regula degebat; nirgends aber hören wir von einer Regula abbatis Benedicti; sie war eben schon „die Regula“.

lich nicht liegen der Verbreitung der Regel im einzelnen nachzugehen und die Entwicklung zu verfolgen bis zu dem Zeitpunkt, wo sie als einzige Norm monastischen Lebens für sämtliche Klöster im ganzen Abendland anerkannt ist<sup>141</sup>. Hier kommen nur jene Zeugnisse in Betracht, die wirklich „das Kind beim Namen nennen“, und auch diese, bes. die späteren aus der 2. Hälfte des 8. und dem beginnenden 9. Jahrhundert, unter gewissen Gesichtspunkten in Auswahl.

Urkundlich bezeugt durch einen merowingischen Brief<sup>142</sup> als ältestes Kloster mit Benediktinerregel auf gallischem Boden<sup>143</sup> ist Altaripa in Septimanie (gegr. ca. 620—30), die Stiftung eines gewissen sonst unbekanntes Venerandus im Sprengel des Bischofs von Albi. In diesem Schreiben<sup>144</sup> an Bischof Constantius von Albi bestätigt Venerandus nochmals ausdrücklich seine frühere Schenkung und übersendet ihm gleichzeitig die Regel, die er in seiner Gründung eingeführt und befolgt wissen will:

Regulam sancti Benedicti abbatis Romensis<sup>145</sup> . . . in arce sanctae ecclesiae Albiensis recondendam pariterque habendam direximus, ut si quocum tempore (non) aliter, quam in eadem scriptum dictumque inveneritis, monachi vel etiam quilibet abbas eorum, quos Altaripa in monasterio . . . adunavimus, agere vel quidquam de hiis obviare temptaverint, . . . coercentur monitis . . . Eidem Regulae institutionem illam, quam in xenodochio . . . Letario tenere volo, in fine praesentis voluminis aptandam curavi . . . Illud namque specialiter vestram deprecor sanctitatem, ut si quis monachorum seu abbas praesentis regulae contemptor existiterit aut eam implere neglexerit, si abbas fuerit statim de ipso monasterio . . . repellatur neque ibidem ulterius senior ordinetur et, dum (in) ipsa congregatione dignus quis fuerit, qui praesse debeat aliis, ibidem subrogetur . . . Hoc super omnia precor et per deum hoc testari praesumo, ut manu vestra regulam, quam in monasterio dedi, secundum quod ista mea manu scripta tenaciter in monasterio habeatur, subscribere digneris atque omni stabilitate firmare.

<sup>141</sup> Darüber s. Mabillon, *Annales OSB*, I, p. XXXIIIss und seine „dissertatio de propagatione regulae s. Benedicti“ (*A.A.SS.OSB* vol. I); auf den Stand der neuesten Forschung gebracht durch Zimmermann A., *Kal. Bened.*, Metten 1933, Bd. 1, Vorunters. 2, S. XXXV ff.

<sup>142</sup> Den Brief des Abtes von Fondi an Abt Simplicius von M. Cassino, wo die Regel genannt wird „certa et recta regula vivendi, quam sanctissimus et Deo acceptus Benedictus Magister tuus instituit . . . sancta regula“ (ed. Mabillon, *Annales OSB* I, p. 17) halte ich für unecht. Vgl. Chapman, *St. Benedict.*, p. 205.

<sup>143</sup> Das nachweisbar älteste Benediktinerkloster auf außeritalienischem Boden ist bezeichnenderweise die benediktinische Missionsabtei in Canterbury (gegründet 600).

<sup>144</sup> Glücklicherweise erhalten in der sehr jungen (15. Jahrh.) Hs. St. Gallen 917, fol. 3 (Scherrer, Verzeichnis der Hss. der Stiftsbibl. von St. Gallen, S. 343); trotzdem sicher echt, wengleich auch die Kopie von Lesefehlern strotzt; veröffentlicht durch Traube, *Textgeschichte*, S. 87 f. Ich möchte hier nicht unterlassen allgemein, auf die Anklänge aus der Regel des hl. B. hinzuweisen, und glaube schon deshalb nicht, daß der Brief, wie Traube (a. a. O. S. 35) meint, „offenbar einem weltlichen Großen“ zugehört.

<sup>145</sup> Romensis = Romanus, s. Traube, *Textgesch.*, S. 35 f., 78 f., 123 f.

Ein knappes Menschenalter nach Papst Gregor, fast 200 Jahre bevor die handschriftliche Überlieferung des authentischen Textes einsetzt, wird die Regel des hl. Benedikt einfach „Regula“ genannt.

Die große Mehrzahl<sup>146</sup> der Klöster im Merowingerreich des 7. Jahrhunderts war columbanisch-benediktinischer Observanz. Bischof Burgundofaro von Meaux gründete 635 das Kloster Rebaix, „ubi monachos vel peregrinos sub regula b. Benedicti et ad modum Luxoviensis monasterii devoti deliberant collocare“<sup>147</sup>. Als Abt holte er Agilus, einen Mönch aus der Schule des Abtes Eustatius, der dem hl. Kolumban in Luxeuil nachgefolgt war. Zur gleichen Zeit, wenn nicht schon früher, fand die Benediktinerregel sogar in Bobbio Eingang, wie das Exemptionsprivileg (643) Theodors I. zeigt, in dem die Mönche „sub regula sancte memorie Benedicti vel (=et) reverentissimi Columbani“<sup>148</sup> genannt werden. Eine erste Etappe zur Verselbständigung und Alleinherrschaft der Benediktinerregel bildet die um 670 (nach 663 und vor 679) unter dem Vorsitz des Bischofs Leodegar von Autun abgehaltene Synode zu Autun (Angoulême); can. 15 lautet:

De abbatibus vero vel monachis ita observare convenit, ut, quicquid canonum ordo vel regula sancti Benedicti edocet et implere et custodire in omnibus debeant<sup>149</sup>.

Der Geltungsbereich dieses Synodalbeschlusses erstreckte sich jedoch nur über Neustrien und Austrien<sup>150</sup>, und auch hier findet sich noch nach 670 allenthalben die „Regula mixta“ in Gebrauch<sup>151</sup>.

<sup>146</sup> Eine Aufzählung der Klöster, wo sicher beide Regeln eingeführt waren, bietet Zimmermann, *Kal. Bened.* 1933, Bd. I, S. XLVI; vgl. Mabillon, *AA.SS.OSB* praef. p. XXXI ss.

<sup>147</sup> Pardessus J. M., *Diplomata, chartae etc. ad res Gallo-Franc. spectantia*, Paris 1849, pars II, nr. 275.

<sup>148</sup> Cipolla C., *Codice diplomatico del mon. di s. Colombano di Bobbio I*, Roma 1918, p. 104ss; die Urkunde ist sicher echt, wenigstens der 1. Teil, dem der zitierte Ausdruck entstammt. Die Nennung der Benediktinerregel neben der des hl. Columban in den Urkunden dieser Zeit für spätere Interpolation zu halten (Pardessus l. c.; Hauk, *Kirch.-Gesch. Deutschlands*, Bd. 1 (1912<sup>4</sup>), S. 297, 318 f.), ist ganz unbegründet; vgl. Mabillon, *Annales OSB I*, p. 300s, 328, 376. Voigt K. in *NA. XXXI*, S. 318 f. *MGSS. rer. Merov.* IV, p. 746ss, Gründung des Klosters Solignac im Jahre 632: „ea conditione, ut vos vel successores vestri tramitem religionis sanctissimorum virorum Luxoviensis monasterii consequamini et regulam beatissimorum Benedicti et Columbani firmiter teneatis . . . ut regulam supradictorum patrum quam in sepe memorato monasterio Luxoviense tenent, omni custodia teneatis“. B. Krusch verteidigt a. a. O. mit guten Gründen die Authentizität der Urkunde.

<sup>149</sup> *MGConc. Aevi Merov.* p. 221.

<sup>150</sup> 54 Bischöfe waren anwesend; trotzdem keine Nationalsynode, wie Mabillon annahm: *Annales OSB I*, p. 519; vgl. Hefele, *Konziliengesch.*, Bd. 3, S. 113.

<sup>151</sup> Löning, *Gesch. d. deutsch. Kirchenrechts*, Bd. 2, S. 442, Anm. 2.

„Das Nebeneinander war auf die Dauer unmöglich, der Geist war zu verschieden. Und eben der Geist, der die Regel Benedikts beherrschte, führte doch zum Siege“<sup>152</sup>; unter dem Antrieb des angelsächsischen Missionsbenediktinertums, der karolingischen Realpolitik und, nicht zu unterschätzen, mit Beihilfe des kirchlichen Niedergangs und der menschlichen Schwäche, die in der ausgehenden Merowingerzeit längst von der rigorosen Strenge und dem sittlichen Ernst der Columbanregel herabgeglitten war und sich in der Folgezeit auch nicht auf der Höhe der „Regula discretione praecipua“ zu halten vermochte.

Das sog. erste „deutsche“ Reformkonzil<sup>153</sup> vom Jahre 742 unter dem Vorsitz des hl. Bonifatius und in Anwesenheit verschiedener Benediktinerbischöfe (Burchard von Würzburg, Willibald von Eichstätt, Wittu von Buraburg) beschloß: *monachi et ancillae Dei monasteriales iuxta regulam sancti Benedicti ordinare et vivere vitam propriam gubernare studeant*<sup>154</sup>. Damit war die Benediktusregel die offizielle Norm des Mönchtums im weiten Reiche Karlmanns. Das Jahr 743 brachte die Annahme dieses Beschlusses durch die Äbte auf der Synode zu Liftinae<sup>155</sup>: *abbates et monachi receperunt sancti patris Benedicti regulam ad restaurandam normam vitae regularis*. Im Jahre darauf 744 erließ Pippin in Soissons<sup>156</sup> für Neustrien die Verordnung: „*ut ordo monachorum vel ancillarum Dei secundum regula sancta stabiles permaneat*.“ Gerade hier im Burgundischen scheint das Benediktinertum mit dem Columbanismus länger als anderswo um die Vorherrschaft gerungen zu haben, denn noch die Synode zu Châlon-sur-Saône 813<sup>157</sup> konnte nur feststellen: *Paene omnia monasteria regularia in his regionibus constituta secundum regulam sancti Benedicti se vivere fatentur*. Mag auch da und dort die Benediktinisierung des bodenständigen Mönch-

<sup>152</sup> v. Schubert H., *Gesch. d. christl. Kirche im Frühmittelalter*, Tübingen 1921, S. 614.

<sup>153</sup> Vgl. Hefele, *Konziliengesch.* 1877<sup>2</sup>, Bd. 3, S. 497 ff.

<sup>154</sup> can. 7, *MGConc. Aevi Karol. I*, p. 4; *MGCap. I*, p. 26. Mansi, *Ampliss. Coll. Concil. XII*, p. 365, 367.

<sup>155</sup> Hefele a. a. O., S. 501 ff.; *MGConc. Aevi Karol. I*, p. 7 (can. 1); *MGCap. I*, p. 28; Mansi *XII*, p. 371.

<sup>156</sup> *MGCapitularia I*, p. 29 (can. 3); *MGConcilia Aevi Karol.* p. 34; Hefele, a. a. O. S. 518 ff.

<sup>157</sup> *MGConc. Aevi Karol.* p. 278 (can. 23); Mansi *XIV*, p. 91 ss; s. Hefele, a. a. O. S. 764 f.; Schubert, a. a. O. S. 615. Canon 53 derselben Synode a. a. O. p. 284 ... *hae quae sub monasticae regulae norma degunt, totius vitae suae ordinem in eadem, quam profitentur, regula scriptum habent*. Diese regulären Nonnen waren sicher schon Benediktinerinnen; s. *DictArchLiturgie I*, 2, 1992s; *III*, 1, 248ss. Zimmermann, *Kal. Bened.*, Bd. I, S. XLIX f.; vgl. Mabillon, *Annales OSB I*, p. 366 f.; Levison W. in der *Westdeutschen Ztschr. f. Geschichte u. Kunst XXVII* (1909), S. 491 ff.; *XXX* (1912), S. 444 ff.

tums im Frankenreich nicht besonders plötzlich erfolgt sein, Neugründungen jedoch in den durch die großartige kirchenorganisatorische Tätigkeit des hl. Bonifatius im römischen Sinn beeinflussten Territorien zeigen allenthalben kassinensische Form. Typisches Beispiel ist Fulda. Sturm! erhält mönchische Schulung auf der Arx monastica von Cassino. An Papst Zacharias schreibt Bonifatius 751 in einem Brief<sup>158</sup>:

Est praeterea locus silvaticus in heremo vastissimae solitudinis in medio nationum praedicationis nostrae, in quo monasterium construentes, monachos constituimus sub regula sancti patris Benedicti viventes, viros strictae abstinentiae absque carne et vino, absque sicera et servis, proprio manuum suarum labore contentos.

Die anderen großen Stiftungen jener Zeit wie Gorze, Lorsch, Korvey u. a. haben von Anfang an exklusiv benediktinische Observanz. So lautet z. B. das Gorzer Privileg<sup>159</sup> von 757:

Et fundavi atque dotavi (sc. Chrodegangus) ipsum monasterium (sc. Gorziam) . . . ea scilicet conditione, ut in ipso monasterio monachi secundum ordinem et regulam sancti patris Benedicti abbatis amodo et semper perpetuis temporibus vivant et sicut ibi scriptum est (Reg. Bened. c. 33) nichil penitus habeant. . . Deo iuvante valeant implere regulam . . . unanimiter omnis illa monachorum congregatio obtine regula compertum et vite meritis congruentem elegerint (sc. abbatem) . . . et sub sancta regula viventes pro profectu ecclesie et salute regis vel patrie valeant plenius Domini misericordiam et attentius deprecari et si, quod absit, ipsi monachi de eorum regula aut religione tepidi aut negligentes reperti fuerint, secundum eorum regulam ab abbate suo corrigentur . . .

Ob die Tätigkeit des hl. Bonifatius schon eine Reform des verweltlichten Benediktinertums darstellt, oder ob er erst die Verdrängung des columbanischen Mönchtums erstrebte, ist in Anbetracht der prekären Quellenlage wohl nicht eindeutig zu entscheiden. Kirchliche Autorität<sup>160</sup> und staatliche Macht<sup>161</sup>

<sup>158</sup> MGEpp. Merov. et Karol. Aevi, tom. I, p. 368; S. Bonifatii et Lulli Epistolae, ed. M. Tangl 1916, p. 193; im Antwortschreiben des Papstes Zacharias heißt es: „ . . . et monachos sub regula beati Benedicti degere ordinasti“; a. a. O. S. 370 bzw. 196.

<sup>159</sup> MGConc. Aevi Karol. tom. I, p. 60; der Text auch bei Migne PL 89, p. 1121; Mansi XII, p. 653; d'Herbomez A., Cartulaire de l'abbaye de Gorze, Mettensia II.

<sup>160</sup> S. auch noch: MGLL. (ed. Merkel) III, p. 459; Conc. Aevi Karol. I, p. 94: Concil. Dingolfingense, can. 3: De eo quod episcopi iuxta canones et abbates monasteriorum: iuxta regulam viventes, ita constituit. Nach Hauck, KG II<sup>2</sup>, S. 427, Anm. 3, fand diese Synode wahrscheinlich 770 statt; vgl. Abel-Simson, Jahrbücher d. fränk. Reiches unter Karl d. Gr. I (1888), S. 53 ff.; Hefele, Konz.-Gesch. III<sup>2</sup>, S. 607 f., 610 f.

<sup>161</sup> Die Kapitularien Karls d. Gr., MGCap. I, p. 47: *Capit. Haristallense* (779): „De monasteriis qui regulare fuerunt, ut secundum regulam vivant.“ loc. cit. p. 67, *Capit. missorum* (792 oder 786): „ . . . ubi regulam sancti Benedicti secundum ordinem tenent“; p. 195, *Capit. Mantuanum primum mere ecclesiasticum* (787?): „Monasteria que iam pridem regularia fuerunt . . . volumus ut secundum regulam disponentur et vivant. Et si abbates vel abbatissae sine regula vivere . . . inventi vel invente fuerint . . .“; MGLL. S. II, p. 198. *Pippini Capit. Papiense* (790): „ . . . inquirendum per

fürten allmählich das abendländische Mönchtum unter der „Regula“ des „Abbas Romensis“ oder — wie man seit der Mitte des 8. Jahrhunderts in treffender Typik sich ausdrückte — „unseres hl. Vaters Benediktus“ zu geschlossener Einheit.

Bis um 800 herrscht in den Klöstern Frankreichs, Deutschlands und Englands die interpolierte Rezension der Regel<sup>162</sup>. Sie war faktisch die „Regula Monasteriorum“, dem Titel nach jedoch nicht. Traube hat mit greifbarer Deutlichkeit gezeigt, „daß Chrodegang und Theodulf noch die interpolierte, Benedikt von Aniane, Smaragd und Pseudoisidor schon die reine Fassung zitieren“. Diesen Wendepunkt in der Textgeschichte führte Karl der Große herauf. Bei seinem Besuch in M. Cassino, das Paulus Diaconus inzwischen wieder gegen das unruhige Leben am fränkischen Hof eingetauscht hatte, anlässlich seiner italienischen Heerfahrt (787) wird man ihm als kostbare Reliquie des hl. Benedikt auch das Urexemplar der Regel gezeigt haben. Unmittelbar nach seiner Rückkehr erbat er sich davon eine Kopie<sup>163</sup> sowie Auskunft über verschiedene Belange der monastischen Gepflogenheiten im Erzkloster. Im Auftrage des Abtes Theodemar (778—797) schrieb Paulus Diaconus an seinen hohen Gönner den bekannten Brief<sup>164</sup>. Von der Regel sagt er:

monasteria virorum et puellarum que sub sancta regula vivere debent, quomodo est eorum habitatio vel qualis est vita aut conversatio eorum“; zu den beiden letzten Texten s. Anm. 157; *Pippini Capit. Italicum* (801—810), a. a. O. S. 209 regulares secundum regulam vivant.

<sup>162</sup> Traube, Textgeschichte, S. 48, 62 f., 71.

<sup>163</sup> Ein solches Musterexemplar nannte man ein „Original“ (authenticum) im Verhältnis zu den davon gefertigten „Abschriften“ (exemplaria). Siehe Thesaurus ling. lat. II, 1598; vgl. als Parallelen: die Kanonen u. Dekretalen Sammlungen des Dionysius Exiguus u. das Gregorianische Sakramentar, von denen Karl d. Gr. ebenfalls „authentische“ Hss. aus Italien sich verschaffte; s. Traube, a. a. O. S. 72 ff.; Lietzmann H., Das Sacramentarium Gregorianum nach dem Aachener Urexemplar, Münster 1921, S. XV f.

<sup>164</sup> MGEpp. IV, 510ss; Albers, Consuetudines III (1907), p. 50ss; weiter finden sich die Ausdrücke: institutio sacrae huius regulae, iuxta sacrae textum regulae, iuxta sacrae regulae textum, prudentissimus Pater noster in sua regula, beatus Benedictus in sue textu regule, beatus Pater noster in sua regula, regulam sanctam promittere, sub regule tramite, contra regulae seriem districcio. Darauf folgt das „exemplum promissionis sicut solebant antiqui monachi regulam promittere“, die älteste Profießormel von M. Cassino; darüber s. Herwegen, Gesch. der benedikt. Profießormel 1912, S. 9 f. Paulus Diaconus hat das authentische Regelexemplar sicher gesehen; Traube neigt sogar zur Ansicht, daß er die Abschrift für Karl d. Gr. überwacht hat; für ihn ist sie nicht die regula monasteriorum; ebensowenig in seinem Regelkommentar (über den Ort der Abfassung s. unten) und in der Langobardengeschichte (ed. MGSS. rer. langob. et ital. p. 122, 178) IV, 17: codisem sanctae regulae; VI, 40: sub sanctae regulae iugum . . . regulam, quam b. pater Benedictus suis sanctis manibus conscripsit. Die *Hist. Langob.* hat er sicher in M. Cassino verfaßt. Regula, sancta regula als Regeltitel findet sich auch in *Chronica S. Benedicti Casinensis* 20, 21 (a. a. O. S. 479).

iuxta praeceptionem vestram en vobis regulam beati patris de ipso codice, quem ille suis sanctis manibus exaravit, transcriptam direximus; in fine autem sacrae eiusdem regulae hymnos . . . adneximus.

Der Titel „regula monasteriorum“ soll auf dieser Handschrift basieren. Paulus Diaconus weiß scheinbar nichts davon. Jedenfalls gebraucht er diesen Ausdruck nicht. Das eigens zu bemerken mag vorerst genügen.

Bald darauf, in einem Kapitulare vom Jahre 789, dem sog. *Duplex Legationis Edictum*<sup>165</sup>, nahm Karl der Große auf wesentliche Bestimmungen der Benediktusregel Bezug:

- c. 5: De decanis et praepositis: ut eorum mutatio secundum regulam fiat (Reg. cap. 21).
- c. 6: De cellerariis monasterii: ut non avari mittantur, sed tales quales regula praecipit (Reg. cap. 31).
- c. 9: De susceptione hospitem: sicut regula continet (Reg. cap. 53).
- c. 11: De noviter venientibus ad conversationem: ut secundum regulam probentur, et non antea suscipiantur nisi sicut regula iubet (cap. 59) . . . Et de obedientia et de stabilitate permanendi, sicut regula habet.
- c. 16: Ut disciplina monachis regularis imponatur non saecularis, id est non orbentur nec mancaciones alias habeant nisi ex auctoritate regulae.

Das in M. Cassino gefertigte „Authenticum“ hat zur Abfassungszeit dieses Kapitulare wohl schon in der Hofbibliothek zu Aachen als Muster ausgelegen. Der Frankenherrscher kennt jedoch keine „regula monasteriorum“; ebensowenig die kirchliche Obrigkeit, wie aus den Bestimmungen der Frankfurter Reformsynode (794) hervorgeht:

- c. 11: Ut monachi ad saecularia negotia neque ad placida exercenda non exeant, nisi ita faciant, sicut ipsa regula praecipit.
- c. 13: Ut abbas cum suis dormiat monachis secundum regulam sancti Benedicti (cap. 22).
- c. 14: Ut cellerarii in monasteriis avari non elegantur, sed tales electi sint, quales regula sancti Benedicti docet (cap. 31; vgl. oben Karoli M. Capitulare 789 c. 6).
- c. 16: . . . ut pro suscipiendis in sancto ordine fratribus nequaquam pecunia requiratur, sed secundum regulam sancti Benedicti suscipiantur (cap. 58; vgl. oben Karoli M. Capitulare 789, c. 11).
- c. 20: Ut episcopum canones et regulam<sup>167</sup> non liceat ignorare.

Eine Synode zu Friaul (796/97) verbot Männern streng das Betreten der „monasteria puellarum, quae sub disciplina regulae degunt“<sup>168</sup>. In der bayerischen Nachbarprovinz, auf den Concilia Rispacense, Frisingense, Salisburgense (um 800)

<sup>165</sup> MGCap. I, p. 63.

<sup>166</sup> MGConc. Aevi Karol. I, p. 168; Hefele, a. a. O. 689 ff.

<sup>167</sup> Nach Hefele (a. a. O. S. 691) soll hier die regula der vita canonica gemeint sein, ich glaube bestimmt die Regel des hl. Benedikt; vgl. ebda. can. 53, ferner Karoli admon. gen. 789, c. 55 (MGCapit. I, p. 57).

<sup>168</sup> MGConc. Aevi Karol. I, p. 193; Hefele III<sup>2</sup>, S. 718; gemeint ist hier wohl sicher die Regel des hl. Benedikt; vgl. cc. 5 u. 10 der Synode zu Verneuil vom Jahre 755 (MGCapit. I, p. 34 u. Hefele III<sup>2</sup>, S. 587 f.).

werden Klosterangelegenheiten geordnet „secundum regulam“, „sicut in regula sancti Benedicti continetur“, „sicut in sancta regula continetur“<sup>169</sup>. Auf der Aachener Synode im Oktober 802 erfolgte dann gleichzeitig mit der Annahme der Rechtssammlung des Dionysius Exiguus nach eingehender Beratung mit dem Gesamtklerus des Reiches durch Gesetzesbeschluß ihre feierliche Rezeption als Reichsregel. Die Lorscher Annalen<sup>170</sup> berichten:

Similiter in ipso synodo (sc. Aquigrani) congregavit (sc. Karolus) universos abbates et monachos, qui ibi aderant; et ipsi inter se conventum faciebant et legerunt regulam sancti patris Benedicti et eam tradiderunt sapientes in conspectu abbatum et monachorum<sup>171</sup>. Et tunc iussio eius generaliter . . . facta est, ut quicquid in monasteriis seu in monachis contra regula sancti Benedicti factum fuisset, hoc ipsud iuxta ipsam regulam sancti Benedicti emendare fecissent . . . in monasteriis sancti Benedicti servantibus regulam, ut officium ipsius facerent, sicut regula docet<sup>172</sup>.

Die Regula S. Benedicti war nun also die obligate Regel der Mönche bzw. Klöster im Reiche Karls d. Gr. Daß dieser Beschluß nicht bloß auf dem Pergament stand, sondern auch durchgeführt wurde, dafür sorgte der weltliche Arm, bei dem ja fast ausschließlich die kirchliche Gesetzgebung und die gesamte Administrativgewalt in Wirklichkeit lagen. Konzil und Reichstag gehen ineinander über, die Ausdrücke synodus und placitum fließen zusammen. Die synodale Gesetzgebung ging zwar nicht ganz ein wie in Byzanz z. Z. Justinians, jedoch von einer Selbständigkeit konnte keine Rede mehr sein. Synoden, die — durch Anwesenheit des Hofes — nicht concilia mixta waren, hatten nur vorbereitenden Charakter; ihre Beschlüsse erhielten definitive Geltung erst principe praesidente auf dem Reichstag. Die Admonitio generalis an die gesamte Geistlichkeit vom Jahre 789<sup>173</sup>, die kirchliche Angelegenheiten regelte und vom König

<sup>169</sup> MGCap. I, p. 226; LL I, p. 77 u. III, p. 468; Conc. Aevi Karol. I, p. 210.

<sup>170</sup> MGSS. I, p. 39; Conc. Aevi Karol. I, p. 230.

<sup>171</sup> Ztschr. f. Kirchengesch. XII, S. 322 ff. betr. die Statuta Murbaicensia.

<sup>172</sup> MGSS. I, p. 306ss: *Chronic. Moissiac*; s. auch die *Capitula ad lectionem canonum et regula S. Benedicti pertinentia* von 802 (Oktober?) in MG Leg. sect. II, Capitularia Franc. I, p. 107; Hefele III<sup>2</sup>, S. 744 ff.; nach ihm wurde im Oktober 802 zu Aachen auch das Aktenstück *Interrogationes examinationis* (auch *Capitula examinationis generalis* betitelt) erlassen. Es enthält 10 Fragen an die Geistlichen u. Mönche und 2 an die Laien. nr. 10: vos autem, abbates, interrogo, si regulam scitis vel intelligitis, et qui sub regimine vestro sunt secundum regulam beatissimi Benedicti vivant an non, vel quanti illorum regulam sciant aut intelligant (MGCapit. Franc. I, p. 234). Nach Boretius sind diese Capitula von einem Bischof oder Erzbischof nach 803 verfaßt. Die Feststellung, welcher von den 3 Aachener Synoden aus den Jahren 801 u. 802 diese Capitula angehören, ist für unsere Frage belanglos; s. auch MGConc. Aevi Karol. I, p. 229s, n. 2.

<sup>173</sup> MGCapit. I, p. 53s.

selbständig erlassen wurde, gibt die Erklärung ab: „Niemand halte unsere Mahnung zur Frömmigkeit anmaßend, durch die wir das Irrige verbessern, das Überflüssige abschneiden, das Rechte zusammenfassen.“ Die Kontrolle über die Durchführung der Regula S. Benedicti in allen Klöstern des Reiches besorgte das 802 von Karl reorganisierte Institut der Königsboten, die ad iustitias faciendas vom Kaiser jährlich einen bestimmten Sprengel zugeteilt erhielten. Durch Gewährung des staatlichen Armes zur Exekution wurden so auch capitula mere ecclesiastica zum Staatsgesetz, zum Volksrecht erhoben. Das *Capitulare missorum generale*<sup>174</sup>, ganz in der Gedankenführung und im Sprachgewand der Benediktusregel, erließ 802 folgende Verordnungen:

- c. 12: Ut abbate, ubi monaci sunt, pleniter cum monachis secundum regula vivant.
- c. 13: . . . praepositos vero tales, quales sancta regula fieri docet . . . Si autem aliter praesumserint, regulare disciplina sentiant; et si se emendare noluerint, a praepositum removeantur, et qui digni sunt in loca eorum subrogentur.
- c. 17: Monachi autem ut firmiter ac fortiter secundum regula vivant . . . Qui autem presumerit, gravissima disciplina regulari corripiantur, et taliter caeteri metum habeant talia perpetranda.
- c. 18: Monasteria puellarum . . . Ubi autem regulares sunt, omnino secundum regula observent . . .

Durch diese offiziellen Zeugnisse, die sich mühelos vermehren ließen, steht fest, daß in der Karolingerzeit der Titel einfach „Regula“ lautete. Es ist die Rede davon, daß sie für alle Mönche, für alle Klöster Geltung habe, daß die abbates monasteriorum auf gute Zucht sehen sollen, nirgendwo aber findet sich die Bezeichnung „regula monachorum“ oder „regula monasteriorum“, obwohl sie es tatsächlich war. Ja, die geschichtliche Kenntnis über ihre allmähliche Verbreitung war so sehr verblaßt, ihre Alleinherrschaft stand so unumstritten da, daß Karl d. Gr.

<sup>174</sup> a. a. O. Capit. I, p. 93; vgl. ebda. p. 100: *Capitularia missorum specialia* vom Jahre 802, wo sich 3mal (cc. 3, 4, 5) die Frage findet utrum (si) secundum regulam (an canonice) vivant; ferner p. 103: *Capitulare missorum item speciale* (802 ?) c. 33: Ut abbates regulares et monachi regulam intelligant et secundum regulam vivant; ebda. p. 116: *Capitulare missorum* (803) c. 12: Ut liber homo, qui in monasterio regulari comam deposuerit et res suas ibidem delegaverit, promissionem factam secundum regulam firmiter teneat; ebda. p. 122: *Capitulare missorum in Theodonis villa* (= Diethofen) datum (805), c. 13: de his qui non fiunt secundum regulam pulsati, ut deinceps emendentur et pulsantur secundum regulam; ebda. p. 236: Quibus de rebus in synodo quadam provinciali tractandum sit (offenbar Notizen eines Erzbischofes, nach denen er bei der Synode vorgehen wollte), c. 5: Ut episcopi et abbates qui monachos habent illos regant et doceant secundum regulam sancti Benedicti; ebda. p. 240: Missi cuiusdam admonitio (801—812?), regula memoriter teneat (sc. monachus) et firmiter custodiat.

in den *Capitula de causis cum episcopis et abbatibus tractandis*<sup>175</sup> vom Jahre 811 fragen konnte:

Qua regula monachi vixissent in Gallia, priusquam regula sancti Benedicti in ea tradita fuisset, cum legamus sanctum Martinum et monachum fuisse et sub se monachos habuisse, qui multo ante sanctum Benedictum fuit.

In der Folgezeit, wo der authentische Regeltext die interpolierte Rezension zu verdrängen suchte, blieb der Titel sich gleich, wie die Canones der großen Reformsynoden in den verschiedenen Reichsteilen deutlich genug dartun. Auf der Synode zu Reims (813) wurde den „abbatibus minus scientibus“ die „regula sancti Benedicti“ angelegentlich ins Gedächtnis zurückgerufen, damit sie sich und ihre Mönche „secundum eandem regulam custodire valerent atque gubernare“<sup>176</sup>. Im gleichen Jahre 813 steuerte auch die Mainzer Reformsynode dem Verfall der monastischen Zucht.

In alia vero turma sederunt abbates ac probati monachi, regulam sancti Benedicti legentes atque tractantes diligenter, qualiter monachorum vitam in meliorem statum atque augmentum cum Dei gratia perducere potuissent<sup>177</sup>.

Die Äbte mußten gemeinschaftliches Zusammenleben mit ihren Konventen versprechen „id est secundum doctrinam sanctae regulae Benedicti“; in den Klöstern sollen, wenn möglich, nicht Prioren, sondern Dekane aufgestellt werden „sicut sancta regula dicit“; Geschäfte mit der Außenwelt werden nicht rundweg verboten, sondern geregelt nach den Vorschriften der „regula sancti Benedicti“; die Bischöfe und kaiserlichen Missi werden beauftragt, nachzusehen, ob die Klöster so angelegt sind „sicut in sancta regula dicitur“ (cap. 66)<sup>178</sup>. Bedenkliche Zugeständnisse an die Schwäche der Menschennatur, bedauerliche Schatten im monastischen Leben mancher Klöster offenbart die 3. Synode von Tours 813<sup>179</sup>. Zur rechten Zeit erstand da dem benediktinischen

<sup>175</sup> MGCapit. I, p. 164; vgl. ebda. p. 162: *Capitula tractanda cum comitibus, episcopis et abbatibus* (auch 811), c. 12: De conversatione monachorum, et utrum aliqui monachi esse possint praeter eos qui regulam sancti Benedicti observant. Inquirendum etiam, si in Gallia monachi fuissent, priusquam tradito regulae sancti Benedicti in has parochias pervenisset. Diese Capitula bildeten die Vorlage, nach der Karl mit seinen Missi sich besprach und verhandelte.

<sup>176</sup> MGConc. Aevi Karol. I, p. 255, can. 9; can. 24: ut praepositi et vicedomini secundum regulam vel canones constituantur.

<sup>177</sup> A. a. O. p. 259; über die Synode s. Hefele III<sup>2</sup>, S. 757 ff.

<sup>178</sup> A. a. O. p. 263, 264, 266; ebda. cap. 13 (p. 264): De sacris virginibus. „Quae vero professionem sanctae regulae Benedicti fecerunt, regulariter vivant.“

<sup>179</sup> Hefele, III<sup>2</sup>, S. 764. MGConc. Aevi Karol. I, p. 290: Monasteria monachorum, in quibus olim regula beati Benedicti patris conservabatur, sed nunc forte qualicumque negligentia subrepente remissius ac

Mönchtum in Benedikt von Aniane († 821) ein glutvoller Erneuerer. Seine Reformideen auf Grund des Aachener Regeltex-tes sind niedergelegt in dem bekannten *Capitulare Monasticum*<sup>180</sup>, publiziert am 10. Juli 817. Die Regel bleibt bei aller weisen Anpassung an veränderte Zeitverhältnisse die unumstößliche Lex des monastischen Lebens.

- c. 1: „Ut abbates, mox ut ad monasteria sua remeaverint, regulam per singula verba discutientes pleniter legant et intelligentes, Domino opitulante, efficaciter cum monachis suis implere studeant.“
- c. 2: „Ut monachi omnes qui possunt memoriter regulam discant.“
- c. 3: „Ut officium iuxta quod in regula sancti Benedicti continetur, celebrent.“
- c. 22: „... Et quaecumque praeter haec regula iubet, singuli eorum, cum necessitas postulerit, absque dilatione accipiant.“
- c. 29: „Ut lectori nihil nisi quod regula iubet detur.“
- c. 34: „... Expleto autem probationis suae anno, secundum quod regula praecipit inde faciat.“
- c. 36: „... quam (sc. oblationem) tempore intelligibili regulam observare promiserit, ipse puer confirmet.“
- c. 69: „Ut ad capitulum primitus martyrologium legatur ... deinde regula“<sup>181</sup>.

dissolutius custoditur vel certe penitus abolita negligitur, bonum videtur ut ad pristinum revertantur statum et abbates eorumdem in eodem habitu ac vita, qua ipsa regula praecipiens incedere ac vivere studeant, quoniam aliqua sunt monasteria, in quibus iam pauci sunt monachi, qui praedicti patris regulam suis abbatibus promissam habeant, quippe cum ipsi abbates magis canonice quam monachice inter suos conversari videntur.

<sup>180</sup> MGCapit. I, 343ss; vgl. damit die sog. Murbacher Statuten; ed. Albers, *Consuetudines Monasticae III* (1907), 79ss: „secundum auctoritatem regulae ... praevaricatores sanctae Regulae ... Regulam memoriter discerent ... ex eadem Regula ... Regula post Regulae textum ... regulae auctoritas ... sicut Regula docet ... ex auctoritate Regulae“.

<sup>181</sup> Unter regula ist an all diesen Stellen zweifelsohne die Benediktusregel zu verstehen, nicht die Annahme der Synodalbeschlüsse, wie Hefele seinerzeit annahm und Seebaß (*Ztschr. f. KG. XII*, S. 324, Anm. 1), Albers (*Consuetudines Monasticae III* (1907), S. 116, Anm. 2) und andere näher zu begründen suchten; vgl. P. J. Nicolai, *Der hl. Benedikt, Gründer von Aniane und Cornelimünster 1865*, S. 149, Anm. 1; Hauck, *Kirchengesch. Deutschlands II*, S. 582, Anm. 6; Koschek J., *Die Klosterreform Ludwigs des Frommen 1908*, S. 13, Anm. 1, meint: „Wozu sollten die Mönche die alte Regel auswendig lernen, wenn nunmehr die neue Geltung haben sollte?“ Darauf ist mit Herwegen, *Gesch. d. benedikt. Profießformel 1912*, S. 58, Anm. 1 zu erwidern, daß ja „ein Auswendiglernen der Aachener Statuten ohne vorherige genaue Kenntnis der Regel sinn- und zwecklos gewesen wäre“. Auf einer örtlich und zeitlich (ca. 816—829?) nicht genau festzu-legenden fränkischen Synode ist die Rede von „beatae recordationis Benedicti abbatis regula“, worunter man fälschlich unser Statut verstand und deshalb die Synode nach 821 (Benedikt von Aniane starb am 11. Februar 821) datieren zu können glaubte; MGCapit. I, p. 369; *Concil. Aevi Karol. I*, p. 590s; Simson, *Jahrbücher d. fränk. Reich. unter Ludw. d. Frommen I*, 163. Das *Capitulare Monasticum* ist keine Regula, sowenig wie heutzutage unsere Konstitutionen. So nennen auch die sog. Murbacher Statuten die analogen Synodenbeschlüsse von 816 nicht regula sondern capitula (Albers, *Cons. Mon. III* (1907), 79). Bez. der obenerwähnten fränkischen Synode läßt

In der karolingischen Kapitulariengesetzgebung wie in den fränkischen Synodalbeschlüssen ist als Titel durchgehend „Regula“ oder „Sancta Regula“ gebräuchlich. Ein *Ordo*<sup>182</sup>, der von dem Reformwerke Benedikts von Aniane unabhängig ist, im 9. Jahrhundert oder wohl schon früher weit verbreitet war und einem burgundischen oder italienischen Benediktinerkloster entstammt, regelt das Mönchsleben „sicut continet regula . . . sicut regula docet . . . iuxta regulam nostram . . . secundum regulam“. Interessanten Einblick in ein reformiertes Kloster geben die *Capitula qualiter observationes sacrae in nonnullis monasteriis habentur quas bonae memoriae Benedictus II. in coenobiis suis alumnis habere instituit*<sup>183</sup>, die mit dem Satz anheben: „Patres coenobiorum studiose sanctam regulam observare cum summa cura decertant, ut fratribus suis necessaria . . . secundum statuta sanctae regulae praebeant“; ebenso die *Capituli Novitiarum*<sup>184</sup> der beiden Reichenauer Mönche Grimalt und Tatto nach ihrem Besuch der Musterabtei Inden, wo alles „secundum praeceptum regulae . . . quae regula mandat“ beobachtet wird. In einem weiteren Brief, den sog. *Capitula Monachorum ad Augiam directa* suchen die gleichen Mönche Abt und Mitbrüder ihres Klosters für die zu erwartende kaiserliche Reformvisitation vorzubereiten und einzustimmen<sup>185</sup>,

sich nur soviel ausmachen, daß sie nach 816 stattfand, da cc. 8 u. 14 schon die *Institutiones Canonicorum et Sanctimonialium* erwähnt werden. „Benedikt v. Aniane beabsichtigte nichts weniger als eine neue Regel einzuführen. Sein ganzes Streben ging darauf hinaus, die Benediktinerregel wieder zur allgemeinen Kenntnis und Beobachtung zu bringen.“ (Herwegen, a. a. O. S. 58; s. auch Hilpisch, *Gesch. d. bened. Möncht.* 1929, S. 122.)

<sup>182</sup> ed. Albers, *Cons. Mon. III* (1907), p. 26ss; vgl. ebda. p. XIV u. Traube, *Textgesch.*, S. 120.

<sup>183</sup> ed. Albers, a. a. O. S. 112 ff., nr. 4 „ . . . secundum regulae aequallem . . . distributionem . . . ne modum regulae usquam excedant.“ Benedikt v. Aniane ist nicht selbst der Verfasser dieser *Capitula*, wie Herrgott, *Vetus disciplina monastica*, p. 15, annahm; s. darüber Albers, a. a. O. S. XX, Traube, *Textgesch.*, S. 119 f.

<sup>184</sup> ed. Albers, a. a. O. S. 95ff. u. MGEpp. 5, 302; der vollständige Titel nach cod. Sangall. 914: *Item Capituli Novitiarum (corr. Notitiarum) de his in quibus praeceptum regule et constitutiones novellorum conciliorum acutius nos considerare et promptius exercere iussio imperialis nos ammonet. Ich möchte nicht unterlassen, auf die hier gemachte Unterscheidung, regula — constitutiones, hinzuweisen. Verfaßt sind die Capitula 816/17; Näheres s. Albers, a. a. O. S. XIX, und Albers, *Untersuchungen zu den ältesten Mönchsgewohnheiten* 1905, S. 106.*

<sup>185</sup> MGEpp. V, p. 305: „ne, dum regulares monachi venerint, qui iussu imperiali tota coenobia gentis nostrae, ubi opus fuerit, regulariter instruere debebunt, imparatiores vos inveniant ad ea informanda, quarum partem aliquam haec capitula, quae sequuntur, continent.“ Daß Grimalt und Tatto die Verfasser sind, kann füglich wohl nicht bezweifelt werden, wengleich die Namen dafür handschriftlich nicht bezeugt sind; s. Traube, *Textgesch.* S. 120; Albers, *Cons. Mon. III* (1907), p. XX; Hauck, *Kirchen-gesch. Deutschl. II*, S. 543, Anm. 1.

indem sie über Usanzen der Reichsmusteranstalt berichten und auch auf etliche Vorschriften „sicut in sancta continetur regula“ verweisen. Die konkreten Ausführungsbestimmungen einer solchen kaiserlich-bischöflichen Kontrollierung bietet das *Capitulum de inspiciendis monasteriis*<sup>186</sup>.

Im ganzen frühmittelalterlichen Abendland, auf dem Festland sowohl wie auf den britischen Inseln, bezeichnete man das Gesetzbuch des Mönchsvaters von M. Cassino mit dem gleichen Namen. Beda Venerabilis<sup>187</sup> berichtet, Benedikt Biscop, der Gründer von Wearmouth-Jarrow habe vor einer Romreise (674) seine Brüder ermahnt, an der „Regula Magni quondam abbatis Benedicti“ treu festzuhalten. Wilfried von York († 709) „cum regula Benedicti instituta ecclesiarum Dei bene melioravit“<sup>188</sup>. Die Reformsynode zu Cloveshoe (747) verfügte:

Si quis saecularium sanctae professionis famulatum subire desiderat non antea tonsurae habitum suscipiat, quam illius conversatio ac morum qualitas secundum monasticae regulae definitionem manifestius probatur iuxta apostolicum praeceptum: Probate spiritus, inquires, si ex Deo sint, nisi aliqua rationabilis causa, ut antea suscipiatur in congregationem, rite persuadeat“<sup>189</sup>.

Alkuin schreibt 793 in einem Trostbrief<sup>190</sup> an seine angelsächsischen Mitbrüder:

Saepiusque regula sancti Benedicti legatur in conventu fratrum et propria exponatur lingua (sc. anglosaxonica), ut intelligi possit ab omnibus.

Wurde oben der Beweis erbracht, daß „regula monachorum“ bei Papst Gregor nicht der ursprüngliche Titel ist, so berechtigt dieser Abschnitt — der obiges Resultat nur noch bestätigt — mit allergrößter Wahrscheinlichkeit, wenn nicht sogar mit Sicherheit, zu der Behauptung, daß auch „regula mona-

<sup>186</sup> MGLeg. sectio II *Cap. Reg. Franc.* I, 321; z. B. Nr. 2: „Deinde, si intellexerint abbatem negligentem suum ministerium agere . . . secundum regulae auctoritatem commoneant illum. Similiter etiam faciant si ex fratribus fuerint neglegentes inventi, cum abbate suo secundum regulae auctoritatem eos commoneant. Si ignorantia est per eandem regulam docendo corrigant eos.“ (Um das Jahr 816.)

<sup>187</sup> *Vita S. Abbatum monasterii in Viramutha et Girvum Benedicti, Ceolfredi, Easteruini, Sigfridi atque Huetbercti* (Migne PL. 94, 722); Mabillon, *Annales OSB* I, 274ss, AASS. OSB, Praef. 44s.

<sup>188</sup> *Vita Wilfridi I episcopi Eboracensis* c. 14 (ed. Levison, MGSS. rer. Merow. VI, p. 209); die Vita ist von einem zeitgenössischen Stephanus zwischen 711 u. 731 verfaßt; ebda. c. 47 (a. a. O. S. 242): „ . . . quomodo vitam monachorum secundum regulam Benedicti patris, quam nullus prior ibi invexit, constitueram (sc. Wilfridus)?“

<sup>189</sup> *Canones Cloveshovienses* c. 24 (Councils and Ecclesiastical Documents, ed. Haddon and Stubbs, Oxford 1869); zweifellos ist hier mit monastica regula die Benediktusregel bezeichnet (vgl. cap. 57); s. Mabillon, AASS. OSB, Praef. p. 42.

<sup>190</sup> *Alcuini Epistola* 27 (Bibliotheca rer. German. tom. VI, p. 198; *Monumenta Alcuiniana* ed. Jaffé — Wattenbach — Duemmler).

steriorum“<sup>191</sup> nicht die authentische Bezeichnung der Regel darstellt. Zahllose Zeugnisse ältester Quellschriften verschiedener Art, wie Kapitularien, Konzilsbeschlüsse, Briefe, Privilegien, Viten<sup>192</sup>, Regelkommentare<sup>193</sup>, Profeßformeln<sup>194</sup> usw. nennen das monastische Gesetzbuch des Abendlandes in geschlossener Übereinstimmung wie der begnadete Mönchsvater von M. Cassino selbst: „Regula“ oder „Sancta Regula“.

## V.

Das letzte Wort in unserer Frage soll die handschriftliche Überlieferung, die vorzüglich jetzt erst im 9. Jahrhundert einsetzt, sprechen. Ein Blick in mittelalterliche Bibliothekskataloge lehrt jedoch, wie sehr und oft die Titelangaben für gleichnamige Werke differieren. Ja, in sehr vielen Fällen — außer es wäre noch das Original vorhanden, was aber äußerst selten zutrifft — ist es geradezu unmöglich, lediglich auf Grund der erhaltenen Hss. den echten Titel feststellen zu wollen<sup>195</sup>. Unsere präzise Art des Zitierens kennt das

<sup>191</sup> Rechtsgeschichtlich gesehen mag diese Bezeichnung zutreffend sein, aber sprachlich doch wohl weniger gut; denn es finden sich mitunter die Bezeichnung „regula“ auch für die Lebensordnung der Kanoniker (Conc. Aquisgran. 816, MGConc. Aevi Karol. I, p. 309) und „monasterium“ für die Kanonikerstifte (Conc. Mogunt. 813, c. 20, MG. a. a. O. S. 266).

<sup>192</sup> Z. B. *Vita Sturmii abbatis Fuldensis autore Eigil* (MGSS. II, p. 371) cap. 14: „regulam sancti patris Benedicti . . . sub sanctae regulae disciplina.“ *Vita S. Liudgeri autore Altfriidi* (a. a. O. S. 410) cap. 18: „pervenit (sc. Luitgerus) ad monasterium sancti Benedicti in regno Beneventino. Et illic in sancta conversatione consistens didicit regulam eiusdem sancti patris Benedicti.“ *Vita Eigilis abbatis Fuldensis autore Candido* (MGSS. XV, p. 228) c. 10: „Regulam vero vir Dei Benedictus luculento sermone conscripsit, in qua nihil doctrinae latentis, nihil obscuritatis comprehendit. Quapropter non indiget expositione, sed ammonitione“; s. ebda. S. 227: „Istum (sc. Eigilem) . . . nunc vobis comitto fratres, secundum Dei timorem et sanctae regulae auctoritatem, ut sit vobis pater, pastor et frater iuxta monitorium beati Benedicti, qui hanc eandem regulam monachorum Spiritu sancto repletus cum magna discretione conscripsit.“ Den letzten Satz vgl. mit *Dial. II*, 36.

<sup>193</sup> Bei Paulus Diac., *Smaragd*, *Hildemar* passim.

<sup>194</sup> Bequem zusammengestellt in Herwegen, *Gesch. d. bened. Profeßformel*, Münster 1912, in der „petitio monachorum“ der Formelsammlung von Flavigny findet sich neben „regula beati Benedicti“ und „sancta regula“ sehr schön „divina regula“, jedoch auch für diese Stelle ist die Variante „sancta“ belegbar (a. a. O. S. 15 f.; vgl. auch den von Albers (*Cons. Mon. III*, p. 178s) auf Grund von cod. Sangall. 914 edierten Text.

<sup>195</sup> Vgl. z. B. *Cassiani Johannis de institutis coenobiorum et de octo principalium vitorum remediis libri XII*, rec. Petschenig M. in CSEL vol. XVII, Vindob. 1888, p. IX: „ita enim . . . inscribendum videtur, quamquam propter discrepantiam, quae in codicum titulis conspicitur, et quia Cassianus ipse sibi non constat certi quicquam in hac re eruere admodum difficile est.“ Über den Titel der Columbanregel s. *Ztschr. f. Kirchengesch.* XV (1895), S. 373 f., die Seebaß O., a. a. O. S. 368—386 als „Regula monachorum sancti Columbani abbatis“ ediert hat und die in den Hss. *Regula*

Mittelalter überhaupt nicht, und so haben denn auch die Kopisten ohne Skrupel aus raumtechnischen, ästhetischen Rücksichten, oft wohl rein willkürlich, die Titel nach Belieben zugestutzt oder erweitert. Das zeigt deutlich auch der Handschriftenbefund der Benediktinerregel. Trotzdem befinden wir uns gerade hier in ungleich günstigerer Sachlage als bei dem andern abschriftlich überlieferten Schrifttum der ausgehenden Antike und des frühen Mittelalters, da wir — „wohl einzigartig für irgendein Werk aus den ersten sechs oder sieben Jahrhunderten“ — in cod. Sangall. 914 eine Handschrift besitzen, die vom Autograph nur durch ein einziges Zwischenglied, das verschollene Aachener Normalexemplar, getrennt ist, und auch die übrige Textgeschichte der Regel in den wesentlichsten Punkten klargestellt ist.

Kurz seien die Lesarten der wichtigsten Textvertreter<sup>196</sup> vorgeführt; zunächst die Aufschriften vor dem Prolog. Unser Kronzeuge A beginnt:

In nomine domini nostri Jesu/Christi incipit prologus regule/patris eximii beati Benedicti.

Daß wir gleich hier einen späteren Zusatz haben, liegt auf der Hand<sup>197</sup>. Ob er von den Schreibern des cod. A beigelegt ist, ob er im Aachener Normalexemplar oder gar schon im Cassinenser Autograph von späterer Hand einkorrigiert wurde, sei vorerst dahingestellt; auf jeden Fall stammt er nicht von Benedikt selbst. Die Wiener Hs. B, neben A der Hauptzeuge für den reinen Text, beginnt unmittelbar ohne Überschrift mit *obsculta*;

*sancti Columbani abbatis et confessoris, Regula Monachorum, Regula Coenobitarum, Regula beatissimi Columbani, Regula Coenobialis s. Col. abb. et conf. etc.* bezeichnet wird.

<sup>196</sup> Siglen: A = St. Gallen 914; Amg = Randlesarten von A; B = Wien 2232; C = München 28 118 (Codex Regularum aus Trier); E = München 29 169 (aus St. Emmeran); F = Ordinariatsbibl. Augsburg (aus Füssen); K = kassinensische Hss., werden nach Nummern zitiert; K499 = X; M = München 6333 (Palimpsest aus Freising); O = Oxford, Hatton 48; S = St. Gallen 916; T = München 19 408 (aus Tegernsee); V = Verona LII (50), Kapitelsbibl.; W = Würzburg, Univers.-Bibl. Mpth. q. 22; Au = Karlsruhe CXXVIII (aus Reichenau); Br = Brüssel 8305; Cu = Utrecht 361; Ei = Einsiedeln 236; Fr = München 6255 (aus Freising); Fu = Fulda D3; Pa = Paris 4208; Zu = Zürich Rh. hist. 28 (aus Rheinau).

Sämtliche Hss., ausgenommen die jüngeren von M. Cassino, gehören dem 8. bis 10. Jahrhundert an. A B C T sind die Hauptvertreter der authentischen Fassung; O V S W die Hauptvertreter der interpolierten Rezension. Weiteres sehr schön zusammengestellt in den prolegomena der Ausgabe von Butler.

<sup>197</sup> ed. Linderbauer (Flor. Patr.) 1928, p. 13: „recentiorem esse ex honorifica additione patet.“ ed. Butler, 1927, p. 135: „Titulus recentior est in A.“

so auch die meisten kass. Hss. (179, 442, 444, 257). Der eigenartige K 499 (X), der „an nicht wenigen Stellen unter allen Hss. die einzige ist, die gerade solche Lesarten treu bewahrt hat, die für den Sangall. 914 am meisten charakteristisch sind“<sup>198</sup>, wodurch er trotz seiner sonstigen wüsten Textverwilderung für die philologische Kritik von größter Bedeutung wird, liest einfach: *Regula sancti Benedicti*. T, die alte Tegernseer Regelhs. der Bayer. Staatsbibliothek, hat fol. 2<sup>r</sup> in Kapitale die Aufschrift: *Incipit textus regulae*; fol. 2<sup>v</sup> in Unziale unmittelbar vor dem Prolog: *Incipit regula a sancto Benedicto aedita cuius vitam atque virtutes beatus papa Gregorius in libris dialogorum (!) disscripsit*. Von den Hauptvertretern der interpolierten Rezension hat S, wo das Kapitelverzeichnis dem Prolog vorangestellt ist, überhaupt keinen Titel, V beginnt fol. 101<sup>v</sup>: *Incipit regula a / sco benedicto / romense edi / ta. inc. prologus*<sup>199</sup>, während in O, der unsere besten Regelhss. um ein volles Jahrhundert an Alter überragt, die Überschrift nicht mehr zu ermitteln ist<sup>200</sup>.

Eine deutlichere Sprache sprechen die tituli der verschiedenen Hss. unmittelbar vor dem eigentlichen *Corpus Regulae* nach dem Kapitelverzeichnis<sup>201</sup>. A B C F Au Fr Zu M tragen die Aufschrift: *Incipit textus regule(ae)*. In A B C Fr Ei M K 175 442 499 (X) schließt sich mit geringfügigen orthographischen und grammatikalischen Abweichungen die Erklärung an: *Regula appellatur ab hoc quod oboedientium dirigit mores*<sup>202</sup>. Erwähnt seien auch die Subskriptionen am Schluß

<sup>198</sup> Linderbauer, Kommentar S. 24.

<sup>199</sup> So nach den Angaben bei Reifferscheid A., *Bibliotheca Patrum Latinorum Italica I*. Die Caputularbibliothek in Verona, Wien 1865, S. 118.

<sup>200</sup> Lowe E. A. gab in Verbindung mit Craster H. H. E. von der Bodleian Library etliche Blätter des Ms Hatton 48 zum 1400 jährigen Jubiläum von M. Cassino heraus; *Regula S. Benedicti*, *Specimina Selecta e Codice antiquissimo Oxoniensi*, Oxford 1929. Aus den Buchstaben PRAE vor dem Prolog (wenn ich recht sehe) zu schließen, scheint praefatio obenan gestanden zu haben. Daß Benedikt den Einleitungsabschnitt wirklich prologus genannt hat, wie allgemein angenommen wird, halte ich nicht für so ganz selbstverständlich. Diese Bezeichnung ist möglicherweise erst später in die Regelhss. eingedrungen. Paulus Diac. weiß noch nichts davon.

<sup>201</sup> T hat den Titel vor dem Prolog auf einem eigenen Blatt (fol. 2r). Die ganze erste Seite nimmt ein großes unter einer Arkade stehendes Kreuz ein; über dessen Querbalken in Kapitale: *Incipit textus regulae*, darunter: *Regula appellatur ab hoc quod oboedientium dirigit mores*. Ich glaube nicht, daß diese Aufschrift, wie Traube (Textgesch. S. 55) anzunehmen geneigt ist, „von etwas jüngerer Hand“ stammt (Kapitalschrift!), möglicherweise jedoch von anderer Hand.

<sup>202</sup> Dieser Satz findet sich in keiner Hs. der interpolierten Rezension. Daß er im Aachener Normaltext stand, ist außer Zweifel. Ob er schon in das Urexemplar von fremder Hand eingetragen wurde, läßt sich nicht mehr entscheiden. Jedenfalls stammt er nicht von St. Benedikt, denn es ist nicht einzusehen, weshalb ihn die interpolierten Hss. weggelassen haben sollen,

der Regel<sup>203</sup>. Au C T F V K 175 Zu enden mit: explicit regula<sup>204</sup>. An der Ursprünglichkeit dieser Formel kann man mit Woelfflin, Butler, Linderbauer festhalten; beweisen läßt sich natürlich die Echtheit nicht<sup>205</sup>. — Abgesehen von einigen sonderbaren Aufschriften vor dem Prolog, auf die ich weiter unten zu sprechen komme, berechtigen die besten Textzeugen mit großer Zuversicht zu der Behauptung, daß REGULA der authentische Titel ist. Die oben gewonnenen Resultate finden in der handschriftlichen Überlieferung ihre volle Bestätigung.

Auf den Prolog folgt<sup>206</sup> in den Hss. ein Kapitelverzeichnis, das C T Ei K 179: incipiunt (K 179 incipit) capitula (capitulae T) regulae (T Ei) überschreiben<sup>207</sup>. A K 175 V haben: incipiunt (incipit K 175) capitula regulae monasteriorum (monasterii V), was für Butler und ihm folgend Linderbauer den Regeltitel abgab. Die Lesart von V (monasterii), die Butler in der ersten Auflage bei den *Lectiones Selectae* noch nicht anführte, scheint entscheidend die Titeländerung (monachorum zu monasteriorum) gewirkt zu haben<sup>208</sup>; jedoch zu Unrecht<sup>209</sup>, selbst wenn wir

wenn er ursprünglich im Autograph gestanden hätte. Im Regelkommentar des Paulus Diac. findet er sich noch nicht, jedoch schon bei Smaragd, der in den Kreis der monastischen Erneuerung durch Benedikt von Aniane gehört.

<sup>203</sup> Der beste Zeuge A ist am Ende verstümmelt; das letzte Blatt fehlt. Er schließt mit: et tunc demum ad maiora quae supra commemoravimus doctri . . . Auch O, der älteste interpolierte Text, ist am Schluß unvollständig.

<sup>204</sup> Die kass. Hss. haben z. T. noch Zusätze wie „beati Benedicti abbatiss, sanctissimi Benedicti legislatoris, sanctissimi patris nostri deoque dilecti Benedicti; s. Regulae S. Ben. traditio codicum Mss. Casinensium fol. 86v.“

<sup>205</sup> Linderbauer, Kommentar S. 146: „Die Formel explicit findet sich bekanntlich in zahllosen Hss. am Schluß von ganzen Büchern, aber auch von einzelnen Teilen eines Werkes. Sie wurde von Abschreibern auch da sehr häufig hinzugefügt, wo sie sicher nicht vom Verfasser stammt. Andererseits steht aber auch fest, daß schon im späteren Altertum Schriftsteller selbst sich dieser Formel bedienten, wie sich z. B. aus Hieron. ep. 28, 4 ad Marcellam ergibt: Solemus nos completis opusculis ad distinctionem rei alterius sequentis medium interponere „explicit“ aut aliquid eiusmodi . . . Demnach kann diese Formel in der Regel des hl. Benedikt als echt angesehen werden.“

<sup>206</sup> Ausgenommen S, wo das Kapitelverzeichnis und der Schluß des Prologs ganz an den Anfang gerückt sind.

<sup>207</sup> Zu incipiunt capitula regulae monachorum, so nach Mohlberg Cun., Katalog der Handschriften der Zentralbibliothek Zürich I, Mittelalterl. Hss. 3. Lieferung 1936, S. 258.

<sup>208</sup> Vgl. 1. Aufl. S. 127 und 2. Aufl. S. 135.

<sup>209</sup> Einer ganz vereinzelt Variante kommt nie solche Bedeutung zu, es müßten denn anderweitige, besonders schwerwiegende Gründe vorliegen, die in unserem Fall nicht gut auszudenken sind. Die Lesart von V nimmt wohl Bezug auf cap. VII, 167 communis monasterii regula. Darüber s. oben. Vielleicht stand auch in der Vorlage von V, die wohl noch in die Zeit der allmählichen Ausbreitung der Benediktusregel zurückreicht, der Name des Klosters, wo sie eingeführt war; vgl. in etwa cod. lat. 28118 der Bayer. Staatsbibliothek aus dem 9. Jahrh. fol. 132v.: incipit regula monasterii Tarnantensis. Möglicherweise liegt in diesem „monasterii“ von V, der

noch B Fr K442 hinzunehmen<sup>210</sup>, die ebenfalls incipiunt capitula regule monasteriorum lesen. Übrigens mutet schon das methodische Vorgehen des gelehrten Abtes eigenartig an und ist unzulässig, wenn man bedenkt, daß Butler das Kapitelverzeichnis an seinem rechtmäßigen Platz nach dem Prolog nicht nur ausläßt<sup>211</sup> und sich mit der Bemerkung begnügt: Hic in codicibus stat Index Capitulum, sondern daß er am Schluß seiner Ausgabe, durch die wertvollen Register vom eigentlichen Text um fast 100 Seiten getrennt, unter der Aufschrift Index Capitulum Regulae (nicht capitula regulae monasteriorum!) die Zusammenstellung der einzelnen Kapitelüberschriften, nicht aber das mitunter davon abweichende Kapitelverzeichnis bringt<sup>212</sup>. Der Titel Regula Monasteriorum wurde — und damit

„um das Jahr 800 in einem burgundischen (!) Kloster geschrieben wurde“ (Traube, Textgesch., S. 59), gar schon ein allererster Einfluß des Aachener Normaltextes vor; dafür spräche z. B. cap. VII, 40: sed et desideria carnis A B C T K175 V; amputare festinet fügen bei O S (ausradiert), der interpolierte Würzburger, Paulus Diac. sowie Hss., die von Vorlagen kopiert sind, in deren interpolierten Text die reine Rezension eingetragen worden war, z. B. F Fr, aber auch alle kass. Hss., sogar K499 (X), ausgenommen allein K175. Amputare festinet ist eine der typischsten Varianten der interpolierten Version. V hat sie nicht und steht somit an dieser Stelle auf seiten der besten Zeugen des authentischen Textes, der zudem noch lectio difficilior ist. Ergo. . . . Ebenso cap. VII, 64 quae videntur ab hominibus A B C T X V, quae putantur ab hominibus O S W K446, 334; ferner hat V als einziger Vertreter der interpolierten Klasse cap. XLIII, 1 auditus fuerit signus wie A B C T.

<sup>210</sup> Die Lesart B scheint Butler entgangen zu sein, Fr hat er nicht benützt; K442 ist aus K175 kopiert.

<sup>211</sup> Plenkers H. in Stud. Mitt. 1929, S. 184: „Ich halte es nicht für richtig, daß Butler auch in der neuen Ausgabe das Kapitelverzeichnis von seiner überlieferten Stelle nach dem Prolog entfernt und ans Ende des ganzen Buches setzt. Die Angabe der Seiten, auf denen die einzelnen Kapitel beginnen, scheint mir keine so wichtige Sache, daß deswegen die überlieferte und auf das Urexemplar zurückgehende Ordnung gestört werden müßte.“ Vgl. folg. Anmk.

<sup>212</sup> Offenbar wurde diese Differenz noch nie klar herausgestellt, wenigstens nach den eben mitgeteilten Worten Plenkers zu schließen. So hätte Butler (2. ed. p. 221 ss) geben müssen: cap. I De generibus vel vita monachorum, V De oboedientia discipulorum qualis sit, XXI Decani monasterii quales debeant esse, XXIX Si debeant iterum recipi fratres exeuntes de monasterio, XXX Pueri minori aetate qualiter corripiantur, XXXI Qualis debeat esse cellarius monasterii, XLI Quibus horis oportet reficere fratres, L De fratres qui longe ab oratorio operantur, LIV ut non debeat monachus litteras vel eulogias suscipere, LXVIII Si fratri impossibilia a priore iubeantur, LXX Ut non praesumat quisquam alium caedere. Kleine, z. T. ganz geringfügige Abweichungen wären zu beachten gewesen bei den tituli der capp. II, XI—XIV, XVII, XVIII, XXVI, LI, LV, LVIII—LXI, LXIV, LXV, LXIX, LXXIII. Auch Morin G. berief sich in der feinen Vorstudie zu seiner Ausgabe der Regula Sanctarum Virginum des Caesarius von Arles (Flor. Pat. XXXIV) auf Butler. „Dom Butler ne semble pas avoir admis jusqu' ici l'authenticité des ‚capitula‘ de la Règle bénédictine: dans la seconde édition (1927), il les donne tout à la fin du volume, après les tables“ (Rev. benéd.

ist über ihn das Urteil gesprochen — einem Text entnommen, den Butler selbst für unecht hielt. Verführt wurde er zu diesem methodischen Salto durch die, wie ich glaube, falsche textgeschichtliche These einer doppelten, gegenseitig unabhängigen Überlieferung des authentischen Regeltextes.

Ich muß hier zwei der markantesten Gelehrtenpersönlichkeiten des neuzeitlichen Benediktinertums entgegentreten: Abbot Cuthbert Butler und Dom Germain Morin. Es handelt sich um ein für die Textkritik grundlegendes Problem, da der ursprüngliche Wortlaut eines in verschiedenen Rezensionen überlieferten Textes nur in dem Maße sicherzustellen ist, als die Geschichte dieses Textes aufgeheilt wird. Die Frage lautet: Stellen die kassinensischen Regelhss. eine selbständige Textüberlieferung dar oder geht die Tradition über das Aachener Normalexemplar und dessen Abkömmlinge? Besteht die Aufteilung<sup>213</sup> der reinen Textzeugen in eine *Traditio Carolingiana* und eine *Traditio Casinensis* zu Recht? Wenn ja, wird den kassinensischen Hss., wie es bisher in der Textkritik gehalten wurde, in dubio ausschlaggebende Bedeutung zukommen; wenn nein, werden sie in keinem einzigen Fall gegen die karolingische Überlieferung das entscheidende Wort sprechen, in Anbetracht ihres relativ jungen Alters (K175 vom 10. Jahrhundert, K179, 442 vom 11. Jahrhundert, die übrigen noch später) selbst dann nicht, wenn M. Cassino geschlossen einem uneinigen „Aachen“ gegenübersteht.

Von vorneherein müssen wir uns klarmachen, daß diese heikle Frage, ob unselbständige Abhängigkeit oder unabhängige Selbständigkeit, nicht so einfach mit den gewöhnlichen Mitteln der Textkritik zu lösen ist. Die beiden Hauptzeugen, A und K 175, liegen zeitlich ein gutes Jahrhundert auseinander, wichtige Zwischenglieder fehlen, selbst wenn wir das Autograph Benedikts noch besäßen, wäre das Problem nicht wesentlich vereinfacht. Beide, A und K175, bieten einen guten Text, K175 entsprechend seiner Jugendlichkeit allerdings schon wieder

XLIV (1932), p. 11, n. 2). Die Kapitelüberschriften sind sicher echt; geradezu undenkbar ist z. B. der Anfang von cap. XXXIII *Praecipue hoc vitium radicibus amputandum est*, wenn die Aufschrift: *Si quid debeant monachi proprium habere*, nicht ursprünglich wäre. Über Authentizität der Kapitelüberschriften und des Kapitelverzeichnisses handle ich in einem eigenen Aufsatz. Für die Echtheit beider haben sich gegen Woelfflin (Benedikt von N. u. seine Mönchsregel 1895, und in der Praefatio seiner Ausgabe), Weyman C. (*Histor. Jahrb.* 1898, S. 730 f.) und Linderbauer B. (Kommentar S. 147 f.) ausgesprochen.

<sup>213</sup> Butler in *Journal of Theological Studies* XI (1910), p. 279 ff., in den Prolegomena seiner Regelausgabe und abschließend in der Festschrift *Miscellanea Casinensia* 1929, vol. I, p. 125ss; Morin in der préface zu *Regulae S. Benedicti traditio cod. mss. Casinensium* 1900, p. X, XIII s, und Rev. benéd. XXIX (1912), p. 396.

mit zahlreichen Interpolationen, was aber auch bei den späteren Abkömmlingen des karolingischen Archetyps der Fall ist. Ja, gerade der Umstand, daß A den Urtext so getreu wiedergibt, kompliziert noch das ganze Problem. Wenn es deshalb auch nur gelingen sollte, phantasievolle historische Konstruktionen, die als textgeschichtliche Thesen in Geltung sind, zurückzuweisen und wohl begründbare Gegebenheiten wahrscheinlich zu machen, so wäre damit schon viel gewonnen.

Um nun nicht andauernd widersprechen und das Gegenteil beweisen zu müssen, gebe ich zunächst die klare Argumentation Butlers in ihrem ganzen Umfang wortwörtlich wieder, ziehe dann aber einer rein apologetisch-polemischen Behandlung der Frage die positiv-geschichtliche Darstellung vor. C. Butler<sup>214</sup> führt aus:

Prima facie the presumption is strong that there must have been a Cassinese tradition of this text of the Rule. For a century and a half the codex was at Montecassino, looked on as St. Benedict's autograph. It stands to reason that it must have been the text in current use in the community, learned by novices, read in Chapter room and refectory, familiar to all. It cannot be imagined that the copy made for Charles was the only copy ever made; on the contrary there must have been in Montecassino in the ninth and tenth centuries numerous copies of the Rule made from it or from copies of it. This is mere common sense. And so we should expect the Cassinese Mss to be representatives of this house tradition, and not of one imported from outside. And the conclusion at which both Dom Morin and myself have arrived, as the outcome of the careful examination of the textual phenomena, made for the purpose of our respective works of editing, is that the Montecassino cod. 175 is not a derivative from the Carolingian exemplar, but from the "autograph", and therefore is a textual witness of the first order.

One item of evidence may be given that will appeal to the textual critic. There can be little doubt that in ch. XLIX the authentic reading for the current text "ad solitum pensum" is "a solito pensu", and this is adopted by Linderbauer. But it is found only in the Cassinese Mss. 175, 179, 442; the representatives of the Carolingian exemplar give various modifications which seem to show that in it the Low Latin "a" had been dropped. Thus the Cassinese Mss came from the "autograph" by a line of tradition independent of the Carolingian.

In vielem, in allem sehe ich anders; überall das Gegenteil. In etwa wird eine abgetane These Traubes, der mit feinem Gespür richtig erkannt, jedoch leider falsch bewiesen hat, wieder zu Ehren kommen<sup>215</sup>. Betrachten wir zunächst das text-

<sup>214</sup> *Misc. Casin.* I (1929), p. 126s; der übrige Teil des Aufsatzes bringt nichts zur weiteren Begründung, sondern ist nur Einkleidung der wörtlich zitierten Beweisführung. Wir haben hier das abschließende Urteil Butlers. Die leisen Bedenken Linderbauers (ed. Flor. Patr. p. 5: an . . . ipse (K175) sit testis traditionis Cassinensis ex autographo s. Benedicti manantis, quod credunt Morin et Butler et ego verisimilius esse arbitror), die Butler erwähnt (a. a. O. S. 127), kommen ihm befremdend vor.

<sup>215</sup> Nach ihm geht K175 auf den Aachener Normaltext zurück. Traube (Textgeschichte S. 103) schloß etwas übereilig aus dem anderweitigen Inhalt von K175 und cod. Vatic. Barberini XI, 64, den er selbst nie gesehen hat, daß beide Hss. die gleiche Textform haben müssen. "The surmise has been

kritische Argument Butlers, das auf den ersten Blick stringent und überzeugend wirkt.

Morin, Butler<sup>216</sup> und Linderbauer halten cap. XLIX, 11 *augeamus nobis aliquid a solito pensu servitutis nostrae* für ursprünglich. Die Hss. bieten: K175, 442, 444, 257, 47 *a solito pensu*, K179 *a solito pensum*, K499 (X) *absoluto pensu*, A *solito pensu*, B C O V S *solito pensu*; durchgesetzt hat sich schließlich die einfache Lesart *ad solitum pensum*, wie auch die beiden einzigen kass. Hss. der interpolierten Klasse K446 und K334, welch letzterer aus Frankreich (!) stammt, sowie die meisten jungen Hss. (Schmidt E. verzeichnet in der ersten Auflage 5 Hss. mit dieser Variante) haben.

Nun zur Kritik. In Frage kommen nur die beiden Lesarten *a solito pensu* und *solito pensu*. Angenommen, in der Selbstschrift Benedikts stand *a solito pensu*, so wird dies auch auf den Aachener Normaltext übergegangen sein. Wenn die besten Vertreter des reinen Textes A B C diese Variante nicht enthalten, so ist damit noch nicht gesagt, daß sie auch nicht im Normal-exemplar stand. *Lectio difficilior* ist zweifellos *a solito pensu* und scheint schon deshalb authentisch zu sein. „Die Präposition ‚a‘ muß im Urtext gestanden haben, sonst wäre sie kaum hineingeraten“<sup>217</sup>. Nun aber gibt uns nach dem kompetenten Urteil Linderbauers<sup>218</sup> C „den Text in ziemlich reiner Überlieferung, wenn auch die Orthographie durchwegs verbessert ist,

shown to be mistaken. I obtained photographs of portion of the Barberini Ms sufficient to demonstrate that there is no close relation between its text of the Rule and that of 175, so that the ground on which Traube's surmise was based is entirely removed. I made a full demonstration of the case in a Note in *Journal of Theological Studies* (January 1910).“ Die Widerlegung Butlers ist schlagend. Ich kann nicht verstehen, wie Linderbauer diese alte abgetane Sache immer wieder hervorholte; Kommentar S. 23: „Was den cod. Cassinensis 175 betrifft, so hält Traube dafür, daß er vom Normal-exemplar in Aachen abstammt“; ebenso ed. Flor. Patr. p. 5. Er fühlte offenbar die Richtigkeit der Traubeschen Hypothese, konnte sie aber wohl nicht begründen. Butler (a. a. O. S. 127) faßt zusammen: „The purpose of this paper is to enforce the point that, Traube's reasons having been eliminated, his view on cod. 175 can no longer be admitted; and I have no doubt that great and open-minded scholar would have himself recognized it“. Ja, aber damit ist noch lange nicht das diametrale Gegenteil bewiesen. Er fährt fort: „Consequently their full force must be allowed to the consideration of likelihood and common sense set forth above“ (vom Verf. gesperrt!), um dann aber doch sehr bestimmt zu schließen: „The position taken up in my ‘Prolegomena’, of a twofold tradition, Carolingian and Casinese, of the text of the ‘autograph’, is justified; and the claim of the Casinese cod. 175 is vindicated, to stand in the front rank of witnesses to the authentic text of St. Benedict's Rule.“

<sup>216</sup> In seiner ed. crit. pract. nahm er „*aliquid solito penso*“ auf.

<sup>217</sup> Linderbauer, Kommentar S. 340.

<sup>218</sup> A. a. O. S. 23; ebenso Plenkers, Untersuchungen, S. 38; als Beispiel einer typisch „interpolierten“ Lesart in C führe ich an cap. VII, 11 *sed O S V C* statt *si A B T F*.

auch Verstöße gegen die Grammatik manchmal beseitigt und sogar vereinzelt Lesarten der interpolierten Klasse eingedrungen sind“. Ähnliches gilt von B. Stilistische Härten „verbessert“ er zwar nicht wie C, sondern schreibt eher manchmal Unsinn<sup>219</sup>; aber auch bei ihm finden sich Varianten des interpolierten Textes, z. B. cap. VII, 106 tacite conscientiam amplectatur O V B, statt tacite conscientia patientiam amplectatur A C; XXXV, 32 accipiat benedictionem egrediens O S V B, statt accepta benedictione egrediens A C T F Fr K. Dazu kommen Auslassungen ganzer Sätze<sup>220</sup> und einzelner Worte, auffallenderweise oft, was besonders betont sei, der Präposition ab. Bei B C, die mit O S V solito penso (nicht pensu!) haben, ist der Rückfall zum interpolierten Text so offenkundig und handgreiflich, daß sie als Zeugen dafür, *a solito penso* habe im Normalexemplar nicht gestanden, überhaupt nicht ins Feld geführt werden können; im Gegenteil scheint gerade der Umstand eher ein Zeichen zu sein, daß sie mit der schwierigen reinen Lesart nichts anfangen konnten. Ernste Bedenken erregt jedoch A, „eine mit fast photographischer Treue gefertigte Abschrift des Aachener Normaltextes“<sup>221</sup>. Wenn man aber bedenkt, daß A capp. XLIV, 1 *a* (mensa), LV 33 frequenter, LXI 13 quia, LXIV 55 sua, LXXIII, 11 vitae ausgelassen hat<sup>222</sup>, so wird man die Möglichkeit eines solchen Versehens auch bei „a solito pensu“ zugeben müssen. Ein gütiges Geschick hat uns nun in dem Fuldaer Kodex D 3 aus dem 9. Jahrhundert, der für jene Zeit auffallend viele interpolierte Lesarten, aber auch an nicht wenigen Stellen den reinen Text gibt, eine Hs. erhalten, die *a solito penso* bietet. D 3 überragt sämtliche K-Hss. nicht bloß beträchtlich an Alter, sondern hat außerdem im Kapitelverzeichnis die erweiterte<sup>223</sup> Fassung der Lemmata, so daß auch

<sup>219</sup> Z. B. cap. LXIII, 5 für libera utens hat er liber autem.

<sup>220</sup> So fehlt cap. VII, 48 Et item: Dominus novit cogitationes hominum; XXVII, 14 et omni sagacitate et industria currere.

<sup>221</sup> Plenkers, Untersuchungen, S. 33; auf der folgenden Seite nennt er als eventuelle Fehlerquelle „die zeitweilig verminderte Aufmerksamkeit, der sich der gewissenhafteste Schreiber nicht entziehen kann“.

<sup>222</sup> Da sämtliche Hss. beider Textklassen hier geschlossen gegen A stehen, ist die Annahme dieser Fehler gerechtfertigt; außerdem würden anderenfalls z. T. sinnlose Konstruktionen entstehen.

<sup>223</sup> Diese ist nicht ursprünglich und stand auch nicht im Aachener Normaltext, da sie durch A B T nicht bezeugt wird, sondern geht auf Benedikt von Aniane zurück, der sie „entweder selbst zugesetzt oder aus einer uns unbekanntem Quelle entnommen“ (Plenkers, Unters. S. 21) hat. Die Erweiterung findet sich im Kommentar Smaragds, im Codex Regularum Benedikts von Aniane (das damit übereinstimmende Verzeichnis der *Concordia Regularum*, die noch nach dem interpolierten (!) Regeltext gearbeitet ist, wurde in der Ausgabe bei Migne weggelassen), ferner in Fr Fu und etlichen Kapiteln von F. Einige Beispiele nach C: capp. XLII Ut post completorios nemo loquatur (+ sed post coenam ad lectionem audiendam ab omnibus occur-

eine gemeinsame Abhängigkeit von einer älteren kassinensischen Vorlage gar nicht in Frage kommt. Damit ist Butlers Argument hinfällig geworden; die Möglichkeit, daß im Aachener Normaltext *a sol. p.* stand, ist durch *Fu* gewährleistet. Aber, wie gesagt, ich fasse es nur gegen Butler als hypothetische Möglichkeit und argumentiere nicht in dieser Richtung, sondern „drehe den Spieß um“.

Die authentische Fassung lautet: *his diebus augeamus nobis aliquid solito pensu servitutis nostrae*. Ich gebe gern zu, daß die Entstehung der oben mitgeteilten Varianten sich wohl am leichtesten aus der Lesart *a sol. p.* erklären läßt und bei falschen textgeschichtlichen Voraussetzungen so abgeleitet werden muß; aber die richtige Erklärung muß doch nicht immer die einfachste zugleich sein. Ich sehe die Entwicklung<sup>224</sup> so: *solito pensu* — *a solito pensu* — *ad solitum pensum*. Die einzige Schwierigkeit besteht darin, wie die Präposition *a* in den Text geraten konnte, ohne im Urexemplar gestanden zu haben.

Schon in der interpolierten Rezension wurde an unserer Stelle dem hl. Benedikt am Zeug geflickt: *penso* für *pensu*; das war aber auch alles. Aus der angeblich authentischen *lectio difficilior a solito pensu* wäre wahrscheinlich nicht bloß *solito penso* geworden, was ja auch noch *lectio difficilis* ist, sondern wohl schon wie später im *Textus Receptus* das leicht verständliche *ad solitum pensum* oder etwas Ähnliches. Gerade die grammatische Unebenheit *solito pensu* mag die Einschlebung der Präposition *a* veranlaßt haben. Durch das vorausgehende *aliquid* beeinflußt, kann *aliquid a* als Analogiekonstruktion zu *aliud ab*<sup>225</sup> entstanden sein, oder das komparativistische „augere“ wurde mit *ab* verbunden wie Komparative häufig<sup>226</sup> im Mittellatein, oder das *aliquanto a solito* von cap. LV, 27 kann sehr wohl eingewirkt haben, oder *pensu*, in Wirklichkeit vulgäre Nebenform zu *penso*, wurde irrtümlicherweise<sup>227</sup> als Ablativ eines maskulinen Verbalsubstantivs auf *-us* gefaßt. Möglichkeiten der „Verschlimmbesserung“ unserer ohnehin schwierigen,

ratur); XLIII *De his qui ad opus Dei vel ad mensa tarde occurrunt (+vel ante aut post statutam horam quodcumque sumendum praesumant aut offertum a priore accipere nolunt)*; XLIV *De his qui excommunicantur quomodo satisfaciant (+et a quibus se caveant)*; ähnlich capp. XLVII–XLIX, LIII, LV, LVIII, LXI, LXIII, LXIV, LXVI, LXVII. In den kass. Hss. findet sich davon keine Spur.

<sup>224</sup> K 179 nicht *a solito pensu*, wie Butler angibt, sondern die Übergangsform „*a solito pensum*“.

<sup>225</sup> Siehe Schmalz J. H., *Lateinische Syntax und Stilistik*, München 1910, S. 385.

<sup>226</sup> *Archiv für lateinische Lexikographie und Grammatik* (Leipzig) VII, S. 126 ff.

<sup>227</sup> Der Ausdruck findet sich noch einmal im Akkusativ, cap. L, 8 *servitutis pensum non neglegant reddere*.

durch das pleonastische<sup>228</sup> nobis schwerfälligen Stelle sind also genug gegeben. Wie es zu dem Einschub kam, läßt sich nicht eindeutig erklären, ist auch gar nicht nötig. Daß er gemacht wurde, halte ich für sicher beweisbar. Mit B C ist, wie schon oben gesagt, nicht viel anzufangen. Ob sie, wenn a sol. p. im Aachener Exemplar gestanden hätte, so leicht zur interpolierten Lesart abgeglitten wären! In etwa beeinträchtigen auch die gelegentlichen kleinen Versehen des ausgezeichneten A die unbedingte Zuversicht kritischer Köpfe. Nun aber stimmt Fr und besonders der gute Zeuge des reinen Textes T, obwohl er sonst öfters der interpolierten Klasse folgt, ausgerechnet hier mit A überein. M. E. ist damit die Authentizität von solito pensu durch A·T Fr einwandfrei gesichert.

Wenn diese Begründung vollwertig anerkannt wird — und ich finde keinen triftigen Gegengrund —, so ergeben sich daraus weittragende Folgen: Butler kann mit der eigenen Waffe geschlagen werden. Das umstrittene „a“ stand nicht im Normaltext und nicht im Urexemplar. Es findet sich jedoch im Fuldensis D3 und in verschiedenen kassinensischen Hss.<sup>229</sup> Ab-

<sup>228</sup> Vgl. Linderbauer, Kommentar S. 320.

<sup>229</sup> Alle kass. Regelhss., abgesehen von dem französischen K334, dem altitalischen K446 und dem exzentrischen, irgendwoher nach M. Cassino verschlagenen K499, der aber m. E. schon deutliche Spuren später kass. Beeinflussung an sich trägt, jedoch wohl sicher der karolingischen Überlieferung entstammt, gehen auf einen einheitlichen Typ zurück. „Tous les autres documents représentant la tradition cassinienne sont, en somme, basés sur ce texte (Ms 175), et l'ont suivi jusque très tard avec une fidélité remarquable.“ (Morin, Préface, a. a. O. S. XIII.)

ProL. 6: A K175 mihi sermo, K175 corr. meus sermo; K179, 442, 444, 257, 47, 440, 445, 441, 334, 446 et 449 meus sermo;  
cap. XXII, 9: A K175 cultellos suos, K175 suos eras. K179 ceterique omittunt. cap. LXVI, 4: A K175 debebit, K175 bi eras. K179 ceterique debet; cap. XV, 8: A K499 matutinos, K175 matutinis, s eras. K179, 442, 444, 257, 47, 440, 446 matutini.

Mit solchen Beispielen, die sich mehren ließen, könnte Morin seine Behauptung begründen. Daneben gibt es aber eine Reihe von Lesarten, die eine direkte Abstammung des „kass. Textes“ von cod. 175 ganz unwahrscheinlich machen.

Cap. XV, 3: A a pentecosten, K175, 444, 257, 47 a pentecoste, K179, 446, 334, 442 (n. ras.) a pentecosten. cap. XV, 4: A usque caput, K175, 440, 334 usque in caput, K179, 442, 444, 257, 47, 446 et 499 usque caput. cap. XLVI, 12: A qui sciat, K175, 179, 446, 334 qui sciant, K442, 444, 257, 47 et 499 qui sciat. cap. LVIII, 8: A persistere petitionis, K175 ceterique petitionis, K179 petitionis.

Geradlinige Abstammung von K175 ist also nicht gegeben. Ursprüngliche Lesarten, die K175 „verbessert“ hat, tauchen immer wieder auf.

Cap. XIII, 15 hat A canticum qui, K175 schrieb zuerst qui, korrigierte dann in quod (440, 446, 334); K 179, 442, 444, 257, 47 u. 499 lesen jedoch wieder qui; vgl. dagegen cap. LXIV, 5: A elegerit, K175 zuerst elegerint, dann aber von gleicher Hand korrigiert elegerit, K179, 442 elegerint. Soweit ich sehe, finden die Probleme um Abstammung und Abhängigkeit der kass. Regelhss. (also ausgenommen 446, 334, 499) in der Annahme einer

hängigkeit der letzteren von Fulda ist aus obigen Gründen unmöglich; unabhängige Doppelentstehung der unsinnigen Variante ist soviel wie ausgeschlossen; also fußen die kassin. Regelhss. auf der karolingischen Tradition.

Auch der textgeschichtliche Beweis Butlers<sup>230</sup> steht auf schwachen Füßen und vermag nicht der Kritik die Stirn zu bieten. Ich muß mir hier größte Einschränkung auferlegen; hoffentlich leidet die Überzeugungskraft darunter nicht allzu-sehr.

Über Entstehung und erster Ausbreitung des textus interpolatus liegt völliges Dunkel<sup>231</sup>; man wird jedoch wohl an M. Cassino selbst oder Rom zu denken haben, „wenigstens liegen keine Anzeichen vor, die auf ein anderes Zentrum als Ausgangspunkt der verschiedenen Überlieferungsreihen hinweisen“<sup>232</sup>. Um 580 wurde die Stiftung des hl. Benedikt von den Langobarden zerstört. Bei der Restauration<sup>233</sup> des Erzklosters

jetzt verlorenen reinen Textvorlage, der K175 am nächsten steht, hinreichende Klärung. Butler hält dafür, daß die kass. Mss. „by more than one line of descent“ (Journal of Theol. Studies III (1902), p. 465) auf einen Archetyp zurückgehen, der nach seiner Ansicht das Urexemplar selbst ist, nicht der karolingischen Überlieferung entsprungen ist.

<sup>230</sup> Morin in der Préface (a. a. O. S. XIII): „Et pourtant le texte de la Règle contenu dans le cod. Casin. 175 est véritablement important . . . parce qu'il a été transcrit au sein de la communauté qui avait possédé le ms. original, et cela une vingtaine d'années seulement après la destruction de cet autographe par les flammes. . . . Le texte en question s'écarte notablement, en une foule d'endroits, de celui qui Paul Diacre cite et explique dans son Commentaire. . . . Il n'y a pas lieu de s'en étonner, le commentaire de Paul ayant été composé dans l'Italie septentrionale, bon nombre d'années avant la transcription du codex autographe sur la demande de Charlemagne.“ Auch nach Linderbauer (Kommantar S. 23) ist es „von vornherein wahrscheinlich, daß im Mutterkloster neben dem Urexemplar sich auch die eine oder andere Kopie befand, die mehr den reinen als den interpolierten Text darstellte“.

<sup>231</sup> Man könnte da allerhand zusammenreimen, wie es, teilweise sicher zu Unrecht, A. Zimmermann (Kalend. Bened. I [1933], S. XXXIXs) gemacht hat. „Von der durch die Lateranmönche behüteten reinen Tradition“ zu sprechen (a. a. O. S. XL), eine Auffassung, die auch Butler (ed. p. XIXs u. Bened. Mönchtum 1929, S. 166) vertritt, ist quellenmäßig nicht gut belegbar; vgl. in etwa Chapman, St. Benedict and the sixth century, 1929, p. 130 ff.; Morin, a. a. O. in der préface p. XX. Übrigens ist auch Butler (Bened. Mönchtum S. 167) der Ansicht, daß die Regelsebstschrift Benedikts unter Papst Zacharias (741—752) „nicht vom Laterankloster, sondern offenbar von der päpstlichen Bibliothek“ nach M. Cassino zurückkam.

<sup>232</sup> Plenkens, Unters., S. 48. Die These Traubes (Textgesch. S. 30, 77 f., 82 ff.), nach der Simplicius der Interpolator des Textes ist, wurde von dessen Schüler Plenkens sowie von Butler und Chapman widerlegt und ist jetzt aufgegeben.

<sup>233</sup> Chapman J., La restauration du Mont-Cassin par l'abbé Pétronax (Rév. Bénéd. XXI (1904), p. 74ss; Albers Br. (Consuet. Mon. III (1907), p. 4) verhielt sich damals ablehnend, während Poncelet Al. (Anal. Bolland. XXIV (1905), p. 154, 46) beipflichtete, heute steht die Beteiligung des

durch Petronax von Brescia im Jahre 717<sup>234</sup> konnte man nicht an eine bestehende Tradition anknüpfen, es handelte sich dabei „nicht um ein Reis unmittelbar aus dem alten Stamme, sondern um eine neue Ansaat auf der durch St. Benedikts Leben und Grab geweihten Erde“<sup>235</sup>. „Seit dem siebenten Jahrhundert ist (die interpolierte Fassung der Regel) in Italien, Frankreich und England nicht nur nachzuweisen, sondern allein im Gebrauch, so daß wir sie als die damalige Vulgata des Textes bezeichnen müssen“<sup>236</sup>. Sie wird wohl auch in Neu-M. Cassino eingeführt worden sein<sup>237</sup>. This is mere common sense also, um mit Butler zu reden. Die interpolierte Rezension war nicht bloß möglicherweise, sondern sogar sehr wahrscheinlich „the text in current use in the community, learned by novices, read in Chapter room and refectory, familiar to all“.

„Im Jahre 717 stellte Petronax das Mutterkloster wieder her, und 30 Jahre später (!) sandte Papst Zacharias dorthin als Geschenk den Regelkodex“<sup>238</sup>, das Autograph des hl. Benedikt,

Angelsachsen Willibald und der langobardisch-fränkischen Abtei am Volturmo zweifellos fest; s. den ausgezeichneten Aufsatz über die Frühgeschichte von M. Cassino in: *Casinensia Misc.* vol. II (1929), p. 457—548; Falco G., *Lineamenti di storia cassinese nei secoli VIII e IX.* „Die Observanz von M. Cassino, die bereits dem hl. Bonifatius und Karl d. Gr. als Muster vorschwebte, war nicht mehr die alte, rein römische des hl. Benedikt, sondern durchsetzt mit Elementen germanischen Geistes“ (A. Zimmermann, *Kal. Bened.* I (1933), S. XLI).

<sup>234</sup> Traube, *Textgesch.*, S. 29; vgl. Loew E. A., *Die ältesten Kalendarien aus Monte Cassino* (Quellen u. Unters. zur lat. Philol. des M.A. Bd. III, Heft 3, S. 39, 54).

<sup>235</sup> Herwegen I., *Geschichte der benediktinischen Profeßformel* 1912, S. 11.

<sup>236</sup> Traube, *Textgesch.*, S. 77; *Cod. O.*, der älteste Zeuge des interpolierten Textes, soll „im achten Jahrhundert im kentschen Kulturkreis geschrieben“ (a. a. O. S. 58) sein. In England findet sich keine Spur der reinen Rezension in dieser frühen Zeit. Beda, ein Zeitgenosse Willibalds, muß die interpolierte Fassung gekannt haben (a. a. O. S. 45).

<sup>237</sup> Das Laterankloster war an der Wiedererrichtung von M. Cassino nicht beteiligt. Leo von Ostia berichtet zwar (*Cron. Casin.* I, 4 (MGSS. VII, 581)), Petronax habe von dort Mönche mitgenommen. Diese Mitteilung verband man dann mit einer anderen Nachricht des *Liber Pontificalis* (ed. Duchesne L., *Vita Gregorii III*, c. X, n. 197, 419), nach der das Kloster am Lateran unter Gregor III. (731—741) „ab omni ordine monastico extiterat nimia incuria distitutum“; man schloß weiter, daß der Verfall des Klosters im Wegzug der Mönche nach M. Cassino begründet liege. Als jedoch Willibald 729 nach M. Cassino kam „non reperiebat ibi nisi paucos monachos et abbatem nomine Petronacem“ (*Vita S. Willibaldi* cap. 25, MGSS. XV, 1, p. 102). Die *Liber Pontificalis*-Stelle wird also gerade umgekehrt interpretiert werden müssen: Weil das Kloster in Verfall war, kann es bei der Restauration von M. Cassino nicht mitgewirkt haben. Die Darstellung Leos von Ostia trägt die offenkundige Tendenz des mittelalterlichen Chronisten an der Stirn, um alles in der Welt die Kontinuität der Gründung des Erzklosters durch St. Benedikt mit der Restauration unter Petronax herzustellen.

<sup>238</sup> Linderbauer, *Kommentar* S. 20; *Hist. Langob.* VI, 40.

von dem sich erst Karl d. Gr. anlässlich seiner italienischen Heerfahrt im Jahre 787 bei Abt Theodemar eine Abschrift erbat. Man bewahrte die kostbare Gabe als wertvolle Reliquie des heiligen Mönchvaters. Daß davon noch andere Kopien gefertigt wurden, läßt sich absolut nicht beweisen, obwohl das ganze abendländische Mönchtum in Fragen der regulären Observanz damals stets seinen Blick nach M. Cassino gerichtet hielt, „in quo tunc artissima monasticae vitae disciplinae habebatur“<sup>239</sup>; trotzdem nirgendwo eine authentische Textspur. „It cannot be imagined that the copy made for Charles was the only copy ever made.“ Das ist die Achillesferse der common sense-Argumentation von Butler und Morin. Längst bevor der Urtext nach M. Cassino zurückkam, hatte man kalligraphische Regelexemplare für den öffentlichen Gebrauch der Kommunität. Von diesem offiziellen Text, der, wie bemerkt, wahrscheinlich der interpolierten Rezension angehörte, wurden jedenfalls auch vorzugsweise etwaige Kopien gefertigt. Das Autograph bewahrte und verehrte man als kostbare Reliquie, man schützte es vor jeder Gefährdung. Es war in früher italienischer Kursive (6. Jahrhundert) geschrieben, die nicht bloß uns heutigen, sondern auch schon den Mönchen des 8. Jahrhunderts manche Schwierigkeit bot. „Die Schrift des 6. Jahrhunderts war nicht leicht zu entziffern, zudem war das Handexemplar kaum eine saubere, überall klare Reinschrift, sondern wies wohl manche Spuren der ändernden und bessernden Hand seines Urhebers auf“<sup>240</sup>. Man hatte keinen Grund, auf das Handexemplar des Verfassers, die Selbstschrift des hl. Benedikt zurückzugehen, nachdem man kalligraphische Regelexemplare hatte, wo sogar (eben im interpolierten Text) stilistische Härten beseitigt und grammatikalische Ungetüme ausgemerzt waren<sup>241</sup>. Ich halte

<sup>239</sup> *Othloni vita S. Bonifacii* (Mon. Mogunt. p. 499 [ed. Jaffé, Bibl. rer. German.]); vgl. auch *Vita Sturmi abbatis Fuldensis auctore Eigil* cap. 14 (MGSS. II, 371), *Vita Leobae abbatissae Bischofesheimensis* cap. 10 (MGSS., XV, 1, 125), *Vitae S. Liudgeri auctore Altfredi* cap. 18 (MGSS. XV, 1, 125), *auctore anonymo Werthinensi monacho* cap. 14 (Mabillon, ActaSS. OSB V, 37).

<sup>240</sup> Plenkers, Unters., S. 39; allerdings in anderem Zusammenhang; er will damit sagen, daß sich schon bei der Abschrift des Aachener Exemplares Fehler eingeschlichen haben können. Übrigens scheint auch Pl. der Ansicht zu sein, daß in M. Cassino, obwohl man dort das Autograph besaß, nicht diese Rezension den offiziellen Text darstellte. „Die Wiedergabe der eigentümlichen Orthographie und Grammatik forderte große Aufmerksamkeit, zudem mischte sich fortwährend der gewohnte Text der Regula, den man auswendig kannte, in die Arbeit ein. Die Möglichkeiten zu irren waren somit nicht wenige und es läßt sich nicht ohne weiteres annehmen, daß man der Gefahr immer entging“ (a. a. O.). Was war das für ein Text, den man auswendig kannte, der sich fortwährend in die Arbeit einmischte?

<sup>241</sup> Plenkers, a. a. O., allerdings wieder in anderem Zusammenhang. „Nach Benedikts Tode wurde der Regeltext nicht plötzlich als etwas absolut

es für methodisch unzulässig, die philologisch-historischen Interessen, denen wir Heutigen mehr oder weniger bewußt verschrieben sind und die sich vielleicht in einem überragenden Geiste von der Weite Karls d. Gr. schon ein Jahrtausend zuvor offenbarten<sup>242</sup>, auf die Mönche von M. Cassino zu übertragen<sup>243</sup>. Die Praxis lebensvoller Wirklichkeit entspricht oft und oft nicht der abstrakt-wissenschaftlichen Theorie. Um ganz konkret zu werden, seien mir zwei Fragen verstattet. In wie vielen Benediktinerklöstern ist noch der Regeltext von P. Edmund Schmidt in Gebrauch<sup>244</sup>? Von einer ganzen Reihe von Klöstern weiß ich es bestimmt. Wird auch nur in einer Abtei des gesamten Ordens der Text von P. Benno Linderbauer im Frühoffizium vorgelesen? Ich glaube sicherlich nicht<sup>245</sup>. Das braucht

Unantastbares und Unveränderliches angesehen. Gewiß, eine wesentliche Änderung des Inhaltes wird man mit voller Erkenntnis nicht vorgenommen haben. . . . Aber die äußere Form der Regel galt nicht als unweigerlich bindende Norm. Man fand, daß manche Konstruktionen doch gar zu stark mit der Grammatik in Konflikt ständen, daß manche Stellen nicht recht deutlich wären, und suchte dann durch möglichst schonende Änderungen und Zusätze abzuhefen (S. 49).“ „Läßt man aber einmal Abweichungen vom Normaltext zu, so ist es sehr schwer, die Grenzen zu bestimmen, die man einhalten soll, und ich glaube nicht, daß die alten Mönche sich darüber allzusehr den Kopf zerbrochen haben (S. 48).“ Traube sagt von der Regel im Vorwort: „Über ihre Falten fuhr man mit sorgloser Hand.“

<sup>242</sup> Traube im Vorwort zu Plenkers, Unters., S. V: „Karl der Große verschaffte sich eine mit peinlicher Genauigkeit hergestellte Abschrift des Originals. . . . Er war, als er das tat, wohl lebhaft darauf bedacht, die Klöster seines Reiches zu ordnen und gute monastische Satzungen noch tiefer zu befestigen; vor allem aber bedeutete die von ihm geübte Sorgfalt, daß er das Regelbuch des hl. Benedikt wie einen literarischen Schatz, wie den unumstößlichen Text eines Klassikers ansah.“ War es nun aber die Absicht Karls, kann sie es gewesen sein, den durch und durch ungrammatischen Text der Regel, der aus M. Cassino angekommen war, in den Klöstern zu stetem Gebrauch einzuführen und dadurch den eigenen auf grammatische Korrektheit gerichteten Bemühungen entgegenzuarbeiten? Ging sein Respekt vor der Tradition bis zur eigensinnigsten Pedanterie? Vgl. das *Capitulare* von 789, c. 71: *Psalmos, notas cantus, compotum, grammaticam per singula monasteria vel episcopia (discant) et libros catholicos bene emendatos (habeant); quia saepe dum bene aliqui deum rogare cupiunt, sed per inemendatos libros male rogant. Et pueros vestros non sinite eos vel legendo vel scribendo corrumpere. Et si opus est evangelium, psalterium et missale scribere perfectae aetatis homines scribant cum omni diligentia.*

<sup>243</sup> Vgl. die Verse (MGPoet. aev. Karol. I, p. 43) des Paulus Diaconus an Abt Adalhard von Corbie:

„Angustae vitae fugiunt consortia Musae,  
Claustrorum septis nec habitare volunt.“

<sup>244</sup> In M. Cassino war noch 1900 im wesentlichen der Text von cod. 444 (11. Jahrh.) in Gebrauch; s. *Regulae S. Ben. Traditio codd. mss. Cas. 1900*, p. XVI s. „On peut même à bon droit s'étonner de la ténacité avec laquelle il a conservé nombre de particularités jugées trop étranges et critiquées presque partout ailleurs.“

<sup>245</sup> Damit soll nicht gesagt sein, daß dieser Text auch die ideale Form für den liturgischen Gebrauch biete; s. oben S. 162f. über die Ausgabe von Butler.

noch nicht Rückständigkeit zu sein; man kann es auch mit Vorteil Tradition nennen. In den 1400 Jahren unserer benediktinischen Vergangenheit wurde kaum je der authentische Text mit all seinen vulgärlateinischen Formen und sprachlichen Eigentümlichkeiten in weiterem Umfang rezipiert; selbst die Bemühungen Karls d. Gr. endeten nicht mit einem Sieg des authentischen Textes über die interpolierte Rezension, sondern das Ergebnis war „ein Kampf, der hin und her wogt und nach Jahrhunderten durch einen faulen Frieden, in dem die Streitenden beide Recht behalten, seinen Abschluß findet“<sup>246</sup>.

Daß im neuerstandenen M. Cassino der offizielle Regelttext tatsächlich die interpolierte Rezension war, beweist schlagend der Kommentar<sup>247</sup> des Paulus Diaconus († 799), der grundsätzlich<sup>248</sup> dieser folgt. „Es wurde angenommen, daß (diese) Regelerklärung . . . auf M. Cassino verfaßt sei; aber Traube, der einzige Gelehrte, welcher bis jetzt den Versuch einer kritischen Untersuchung der Handschrift unternommen hat, weist auf anscheinend zwingende Merkmale hin, daß sie in Norditalien verfaßt wurde, in der Provinz von Mailand<sup>249</sup>. Diese Ansicht, die allgemein<sup>250</sup> anerkannt wurde, ist unhaltbar<sup>251</sup>. Pio Paschini hat den vollen Beweis erbracht<sup>252</sup>, daß der Kommentar auf M. Cassino geschrieben ist<sup>253</sup>. Ich glaube sogar, daß sich in

<sup>246</sup> Traube, Textgesch., S. 63.

<sup>247</sup> Pauli Warnefridi Diaconi Casinensis in Sanctam Regulam Commentarium archicoenobii Casin. monachi nunc primum ediderunt. 1880 und Bibliotheca Casinensis vol. IV: Florilegium p. 1—173, überliefert in zwei Hss. des 10. Jahrhunderts, der Turiner G.V. 4 aus Bobbio und eben unserer Regelhs. K175, die, voneinander gänzlich unabhängig, aus der gleichen älteren Vorlage abgeleitet sind; Aufschrift: Incipit expositio Pauli diaconi super regulam sancti Benedicti abbatis. Traube (Textgesch. S. 37 ff., 102 ff.) hat endgültig den Streit um die Autorschaft, ob der Franke Hildemar oder der Langobarde Paulus Diaconus, zugunsten des letzteren entschieden.

<sup>248</sup> Doch finden sich zwei typische Lesarten der reinen Fassung: cap. III, 20 cum abbate suo proterve aut foris monasterium contendere, und cap. XLI absque iusta murmuratione.

<sup>249</sup> Butler, Bened. Mönchtum 1929, S. 172.

<sup>250</sup> Vgl. jedoch Wiegand in Realenzykl. f. protest. Theol. u. Kirche, Bd. 15 (1904), S. 89; nach ihm ist der Kommentar „vermutlich“ erst nach der Heimkehr Pauls aus dem Frankenreich, nach 786, entstanden.

<sup>251</sup> Eine Folge waren falsche textgeschichtliche Schlüsse; Morin in der Préface (a. a. O. S. XIII), S. Anm. 230.

<sup>252</sup> Memorie storiche Forogiuliesi XXV (1929), p. 67—88; eine sachliche Besprechung dieses Aufsatzes ist mir nicht zu Gesicht gekommen. Ohne Begründung verhält sich Schmitz Ph. (Diction. d'histoire et de géographie ecclés. VIII, p. 236) reserviert, während Manser A. (Buchberger, Lexikon f. Theol. u. Kirche VIII, S. 45) das neue Ergebnis anzunehmen scheint? (So schon Buchberger, Kirchl. Handlexikon II [1912], S. 1384.)

<sup>253</sup> Die beiden von Paschini (a. a. O. S. 78) beigezogenen Stellen, wo Paulus Diac. in seiner Expositio von den „antiqui“ spricht, bitte ich zu vergleichen mit dem Antwortschreiben Pauls im Auftrage seines Abtes Theodemar (778—797) an Karl d. Gr., wo von den „anteriores monachi“,

seiner Beweisführung einige Striche noch viel bestimmter und klarer ziehen lassen, so daß wir in Einzelheiten zu noch sichereren, über den Bereich der bloßen Möglichkeit hinausreichenden Ergebnissen zu gelangen vermögen<sup>254</sup>. Hier darf ich darauf nicht näher eingehen und verweise im ganzen auf diesen überzeugenden Artikel. Die Regelerklärung des Paulus Warnefried

den „antiqui monachi“ die Rede ist. Die richtige Interpretation von „antiqui monachi“ s. bei Herwegen, *Gesch. d. bened. Profießformel* 1912, S. 9 ff. Schon damit fällt das von Traube angenommene, junge (Paschini, a. a. O. S. 68 f.) Kloster S. Pietro in Civate als Entstehungsort des Kommentars. Die oben (Anm. 248) angeführten beiden authentischen Regelstellen bei Paulus erklärt sich Traube (*Textgesch.* S. 33, 80) damit, daß es „italienische Vorgänger des Paulus Diaconus“ gewesen sein mögen, „welche die Handschrift St. Benedikts an ihrem Standort in M. Cassino konsultiert haben“. Weiterhin finden sich im Kommentar zwei (drei) Stellen, die Paulus sicher seiner Festus-Epitome entnommen hat (Neff K., *De Paulo Diacono Festi Epitomatore* 1891, S. 36). Auch die häufigen Worterklärungen in der *Expositio Regulae* sind bezeichnend für den Festus-Excerptor. Nun aber ist uns Festus durch M. Cassino überliefert. „Glossaria illa optima, ex quibus Pompei Festi reliquias partim certas partim minus certas protraxi, mirum est, quod omnia aut etiam nunc servantur in monasterio Casinensi aut certe ibi videntur scripta esse“ (Goetz G., *Nova Meletemata Festina*, Jena 1887, VI). Das Exzerpt ist sicher erst nach seiner Rückkehr vom Hofe Karls (786) entstanden (Neff K., *Die Gedichte des Paulus Diaconus* [Quellen u. Unters. z. lat. Philol. d. M.A. III, 4] 1908, S. 123 f. Die Einschränkung, die Neff macht, ist unbegründet). Daß Paulus den Festus-Archetyp erst nach M. Cassino gebracht oder aber in Mailand fremde Festus-Exzerpte benützt habe, ist soviel wie ausgeschlossen. Im Kommentar sind je zwei Stellen aus dem Autograph des hl. Benedikt und der Festus-Epitome Pauls zitiert. Auch damit ist M. Cassino als Abfassungsort der ältesten Regelerklärung sichergestellt. Soviel vorerst in aller Kürze als Ergänzung zu Pio Paschini.

<sup>254</sup> Sicher erst nach der Rückkehr Pauls aus dem Frankenreich (786) verfaßt (a. a. O. *Florileg.* S. 76: „Sunt monasteria aliqua in quibus aliorum regula observatur, verbi gratia Columbani et reliquorum.“ *Ebda.* S. 147: „... sunt alia refectoria in quibus ita sedent fratres ut propter multitudinem fratrum ab abbate non possint videri, veluti sunt in sancto Gallo“ *St. Gallen!*); wahrscheinlich sogar seine letzte Arbeit, wofür verschiedene Gründe sprechen: Die Differenzen zwischen dem bekannten Brief des Abtes Theodemar an Karl d. Gr. und dem Kommentar Pauls, die Butler (*Ben. Mönchtum* 1929, S. 433, Anm. 54) zur Verstärkung der Traubeschen Beweisführung namhaft macht und die „ganz zwingend zu sein scheinen“, finden so ihre natürlichste Erklärung. Ferner steht die Regelerklärung stilistisch und sprachlich den andern Arbeiten Pauls beträchtlich nach. Gerade dieser Umstand spricht dafür, daß uns hier nicht eine „Jugendarbeit“ vorliegt, wie Traube (*Textgesch.* S. 38) meint, sondern eben Pauls letztes Werk, da bekanntlich auch die letzten Bücher der *Historia Langobardorum* wie der Kommentar die Feile vermissen lassen; Paulus, der „zu einer gewissen grammatischen Korrektheit nur durch Selbstzucht gelangt ist“, fand eben nicht mehr Zeit dazu. Schließlich fallen damit unüberwindbare Schwierigkeiten (es werden clerici canonici und comites als Gäste erwähnt), vor denen sich Traube hinter der „Möglichkeit einer karolingischen Retusche“ (a. a. O. S. 40) verschanzte, ganz weg. „Die mailändischen Beziehungen“, die Traube so sehr in die Waagschale warf und die hauptsächlich auch Butler (*Ben. Mönchtum* S. 433, Anm. 53) überzeugten, sind nicht beweiskräftig (vgl. Loew E. A., *Die ältesten Kalendarien* aus M. Cassino in *Quellen u. Unters. z. lat. Philol.*

bietet eine interpolierte Textform<sup>255</sup> und ist kurz vor 800 auf M. Cassino verfaßt.

883 wurde das Kloster von den Sarazenen geplündert und gebrandschatzt<sup>256</sup>; die Mönche flüchteten sich mit dem Regelausgraph nach Teano, einem Klösterlein zwischen Cassino und Capua, wo das Urexemplar anlässlich eines Brandes 896 vernichtet wurde<sup>257</sup>. Die bedrängte Klostersgemeinde fand schließlich Ruhe im sicheren Capua<sup>258</sup>, wo nun — auffallend genug — K175, die älteste kass. Regelhss. unter Abt Johannes (915—934), entstand<sup>259</sup>. Unwillkürlich lockt folgender Gedankengang: 896 ging die Urregel mit wertvollen Diplomen, Bullen und Privilegien zugrunde. Man ist geneigt, dies a fortiori von den übrigen Regelexemplaren anzunehmen. Einen verlässigen Text wußten die Kassinenser durch die Initiative Karls d. Gr. im

d. MA. Bd. 3, Heft 3; G. Morin in Rev. Bénéd. XXV (1908), p. 489ss. u. Kommentar-Sonderausgabe 1880, Praefatiop. XX). M. Cassino, wo die Regelsebstschrift Benedikts lag, kommt als Entstehungsort des Kommentars „hauptsächlich“ deshalb nicht in Frage, weil Paulus andernfalls „fort und fort von dieser würde ausgegangen sein“ (a. a. O. S. 105), wie Traube abschließend feststellt. Seine ganze Beweisführung ist also von einem aprioristischen wissenschaftstheoretischen Postulat inspiriert, das, wie oben bemerkt, nicht ohne weiteres auf Mönche des 8. Jahrhunderts übertragen werden darf.

<sup>255</sup> Soweit ich augenblicklich sehe, kommt K 446, nach K 175 wohl die älteste kassin. Regelhss., dem Paulus-Text sehr nahe. Morin G. (a. a. O. Préface p. XIX) weiß Gründe beizubringen, „qui dénotent clairement comme lieu d'origine une communauté bénédictine du sud de l'Italie“. Dieser interpolierte Text stimmt in Grammatik und Orthographie auffallend öfters mit Sangall. 914 überein; ist wohl sicher vom Autograph selbst beeinflusst. Leider besitzen wir den Paulus-Kommentar nur in einer ganz unzureichenden Ausgabe, „quelle ne peut être d'une grande utilité au point de vue critique“ (Morin, a. a. O. p. XIII). Trotzdem glaube ich jetzt schon auf Grund meiner Kollation die Behauptung wagen zu dürfen, daß der Paulus-Text und K 446, aber auch nur diese beide, die kassinensische Überlieferung, wenn man überhaupt von einer solchen reden will, darstellen. Sie bieten vielfach, von den Hauptvertretern der reinen Klasse abweichend, vorwiegend einen interpolierten Text, der schon Varianten des sog. Textus Receptus enthält. Ich bitte diese Mitteilung vorerst noch mit Vorbehalt entgegenzunehmen. Jedenfalls ist K446, in dem sich liturgische Texte befinden, „à l'usage de quelque établissement monastique des environs du Mont-Cassin (Morin, a. a. O. Préface p. XX), wohl auch ein Beleg dafür, daß die interpolierte Fassung die offizielle Textform im Erzklöster war.

<sup>256</sup> *Chron. Casin.* I, 44 (MGSS. VII, p. 610): *monasterium beati patris Benedicti . . . Saracenis invasum, destructum, atque incensum est, et quaeque ibi reperta sunt, universa direpta.*

<sup>257</sup> *Chron. Casin.* I, 44 u. I, 48 (a. a. O. S. 614): . . . *incomprehensibili Dei iudicio monasterium qui in Teano fratres degere coeperant, ab igne crematum est; ubi etiam et regula quam beatus Benedictus manu sua scripserat . . . et plurima coenobii munimina atque praecepta a singulis imperatoribus, ducibus atque principibus eidem monasterio collata, pariter incensa sunt.*

<sup>258</sup> *Ebda.* I, 53. — <sup>259</sup> *Codicum Casinensium Manuscriptorum Catalogus* 1925, vol. I, p. 258s.

Norden; so mag die reine Rezension an ihren Ausgangspunkt zurückgelangt<sup>260</sup> sein — mit deutlich erkennbaren Zeichen des gemachten Umweges —, wie wir gleich sehen werden. This is mere common sense also.

Wie die authentische Fassung nach M. Cassino zurückkehrte, ist nicht mehr auszumachen<sup>261</sup>, daß sie vom Norden zurückkam, steht m. E. außer Zweifel. Grimalt und Tatto schreiben in dem Begleitbrief<sup>262</sup>, als sie cod. A ihrem Lehrer, dem Reichenauer Bibliothekar Reginbert, übersandten, wie folgt:

Illa ergo verba quae supra dictus pater (sc. Benedictus) secundum artem, sicut nonnulli autumant, in contextum regulae huius non inseruit, de aliis regulis a modernis correctis magistris colleximus et in campo paginulae e regione cum duobus punctis inserere curavimus alia etiam, quae a Benedicto dictatae sunt et in neotericis minime inventa, oboelo et punctis duobus consignavimus. hoc egimus, desiderantes vos utrumque et secundum traditionem pii patris etiam modernam habere. eligite vobis, quod desiderabili placuerit animo.

Die gelehrten Mönche aus der Schule des wackeren Reginbert bieten also in ihrem „kritischen Apparat“ die *Translatio moderna*. Diese Randlesearten (*Amg*) der *moderni magistri* sind von großer Bedeutung für die Entstehung des sog. *Textus Receptus*, einer neuen kontaminierten Textrezension, die die eigentliche *Vulgata* der Regel wurde. Man übernahm den Aachener Text nicht sklavisch mit all seinen stilistischen Härten, grammatischen Anstößen und orthographischen Fehlern, sondern emendierte ihn „in vielen Klöstern zu gleicher Zeit und nach eigener Meinung“<sup>263</sup>. Dabei erwies sich vielfach die Macht der Gewohnheit stärker als der gute Wille, und so gelangte eine ganz erkleckliche Anzahl von Lesarten aus der interpolierten Rezension wieder in den offiziellen Regeltext. Leider

<sup>260</sup> Ich möchte es nicht unterlassen mit Nachdruck darauf hinzuweisen, daß die ursprüngliche Fassung des *Capitulare Monasticum* von 817, das uns in verschiedenen, längeren und kürzeren Redaktionen handschriftlich überliefert ist, außer durch den vorzüglichen Sangall. 914 besonders gut eben durch K 175, 179 bezeugt ist (!). Die Probleme um die Überlieferung dieses *Capitulare* stehen einer Lösung immer noch sehr fern; vgl. in etwa Albers Br., Die Reformsynode von 817 und das von ihr erlassene Kapitular (diese Zeitschrift 28 [1907], S. 528 ff.).

<sup>261</sup> Vielleicht schon in Verbindung mit der Reform durch Benedikt von Aniane, über deren Verbreitung wir nicht allzuviel Sicheres wissen; s. Narberhaus J., Benedikt von Aniane, Werk und Persönlichkeit, Münster 1930. Leo von Ostia berichtet im *Chron. Casin.* (I, 16), daß die Beschlüsse von 817 „fere omnia apud honesta monasteria ac si beati Benedicti regula observantur“. Vgl. Migne PL. 173, col. 1135s. „Nach Monte Cassino ist ganz gewiß der offizielle Text von 817 gesandt worden“ (Albers Br., a. a. O. S. 530). „Seit der Aachener Tagung von 817 lief in Italien ein Corpus von Schriften über die Klosterregel um . . . an erster Stelle stand der Text der Regula S. Benedicti“ (Traube, Textgesch., S. 103).

<sup>262</sup> Traube, Textgesch., Urkunde IV, S. 90; vgl. S. 32, 75 f.

<sup>263</sup> A. a. O. S. 75.

hat die Forschung diese durch Neubildung und Rückbildung entstandenen Mischtexte der nachkarolingischen Zeit, die für die Textkritik ziemlich belanglos sind, für die Textgeschichte jedoch äußerst interessante Zeugen darstellen, fast ganz außer acht gelassen.

Die ältesten kass. Regelhss. nun (den jüngeren kommt kein Eigenwert zu, so daß sie außer Betracht bleiben können) stellen nicht bloß nicht eine selbständige Textüberlieferung dar, sondern gehören auch nicht zu den Hauptvertretern der authentischen Rezension A B C T. Sie bieten eine editio castigata, sind als emendierte Hss. der reinen Fassung zu bezeichnen und stehen somit an Wert bestenfalls auf der Stufe von Au Ei Fr Fu Zu, die für die ursprüngliche Textgestaltung fastbedeutungslos sind.

Bevor ich die textkritischen Belege bringe, zunächst noch methodische Präliminarien grundsätzlicher Art.

1. Die Auslegung der Konstellation O V S K gegen A B C T ist abhängig von der textgeschichtlichen Stellung der K-Hss.; andernfalls, und da letztere zudem nicht der reinen Klasse, sondern der emendierten Gruppe der reinen Rezension angehören, ist die Entscheidung nicht leicht, vielleicht gar unmöglich<sup>264</sup>.

2. Lesarten der reinen Rezension, bezeugt durch A B C T, die auch durch Vertreter der interpolierten Fassung O V S W gestützt werden, sind authentisch; ein über den Aachener Text verschuldeter Irrtum ist in diesem Falle ganz ausgeschlossen<sup>265</sup>.

Nun gleich zu Beispielen: cap. XXXIX, 12 bieten A B C T Fr X O V S *tertia pars a cellarario servetur reddenda cenandis*; durch die Hauptvertreter der Hss. aus beiden Klassen ist die Authentizität der Stelle in dieser Form einwandfrei gesichert. Ähnliche Verwechslung der *genera verbi* findet sich

<sup>264</sup> Z. B. cap. VII, 69 *voluptatibus* A B C T F, *voluntatibus* O S V K X. Sind die K-Hss. Abkömmlinge der karolingischen Überlieferung, dann ist der Fall wohl klar: *voluptatibus*; es liegt dann in K eine „Rückbildung“ vor. Stellen sie aber eine selbständige kassin. Tradition dar, dann wird man zwar auch die Möglichkeit der „Rückbildung“ zugeben müssen, eben weil K eine emendierte Fassung des reinen Textes bietet; mit viel mehr Wahrscheinlichkeit wäre jedoch die andere Annahme berechtigt, daß im Aachener Text ein Versehen vorliegt, daß O V S hier nicht interpoliert sind und zusammen mit K die authentische Lesart bezeugen: *voluntatibus*. Vgl. cap. VII, 96 *voluptas habet poenam* A B C T F K Fr Fu, *voluntas habet poenam* O S V X Mag. K steht hier auf Seite der Aachener Textzeugen; Optatus von Mileve (ed. C. Ziwsa VII, 1, p. 160) sagt: *voluntas habet poenam*. Linderbauer (Kommentar S. 217) ist der Ansicht, an unserer Regelstelle verlange „der Sinn gebieterisch *voluntas*, da vorausgeht *proprium non amans voluntatem* und *non veni facere voluntatem meam*. Aber trotz allem bin ich überzeugt, daß die Überlieferung *voluptas* echt ist, freilich nicht in dem Sinne, den das Wort gewöhnlich hat, sondern vollständig in der Bedeutung von *voluntas*“.

<sup>265</sup> Z. B. cap. VII, 44 *demonstrans* A B T F Fr X O S K 446; *demonstrat* C K 175.

auch sonst noch bei St. Benedikt<sup>266</sup>. Amg hat nun „aus andern von modernen Meistern verbesserten Handschriften an den Rand der Seite zwischen Doppelpunkten“<sup>267</sup> für das vulgärlateinische Gerundiv im aktiven Sinn als Korrektur eingetragen: cenaturis. In sämtlichen K-Hss., abgesehen von dem Sonderling X, findet sich diese Lesart; ebenfalls in dem oben schon beigezogenen Fu aus dem 9. Jahrhundert und vielen anderen, meist jüngeren Hss.<sup>268</sup>. Auch in S T wurde nachträglich cenaturis eingetragen. Der älteste Zeuge der kassin. Überlieferungsreihe K175 ist volle hundert Jahre jünger als Amg! Ist es möglich, daß man in M. Cassino und Aachen unabhängig<sup>269</sup> voneinander, also zufällig diese gleiche Korrektur im Regeltext vornahm?

Cap. II, 18 steht die eigentümliche Redensart: Tantundem iterum erit ut...; absolut sicher als ursprüngliche Lesart bezeugt durch A B C T S corr und O V S, welch letztere tantundem durch tantum ersetzt haben — eine ganz unwesentliche Änderung. Der Sinn des Ausdruckes ist unklar und macht dem Verständnis allerhand Schwierigkeiten<sup>270</sup>. Daß aber St. Benedikt tatsächlich so geschrieben hat, ist textkritisch unanfechtbar. Amg vermerkt am Rande die „moderne“ Lesart: Tantum iterum erit liber. „Die abweichenden Lesarten, die Amg verzeichnet, gehören, wie nicht anders zu erwarten, fast immer der interpolierten Rezension an. Daß sich der Schreiber an eines der uns noch erhaltenen Exemplare der interpolierten Klasse enger angeschlossen habe, läßt sich nicht erweisen“<sup>271</sup>. Einzig in O,

<sup>266</sup> Vgl. Prol. 105 praeparanda sunt corda et corpora nostra sanctae praeceptorum oboedientiae militanda A B C T K X; militatura Amg und viele jüngere Hss. (s. Anm. 268); ich bemerke, daß K in diesem analogen Fall auf Seite der reinen Klasse steht. Umgekehrt schreibt St. Benedikt, cap. LX, 5, sciat se omnem Regulae disciplinam servaturum im Sinne von sibi servandam esse.

<sup>267</sup> Brief der Reichenauer Mönche Grimalt und Tatto.

<sup>268</sup> Z. B. Paris, Bibl. nat. 4208 (9. Jahrh.); London, Brit. Mus. Cotton Tib. A III, 115 (10. Jahrh.) u. Cotton Tit. A IV, 107 (11. Jahrh.); Brüssel 8305 (10. Jahrh. ?); Rom, Bibl. Vat. cod. lat. 5949 (11. Jahrh.); Einsiedeln 236 (9. Jahrh.). All diese Hss. lesen auch Prol. 105 militatura, ausgenommen jedoch London, Brit. Mus. Cotton Tib. A III, 115. Es hat also nicht viel zu bedeuten, wenn K ebenfalls diese Ausnahme macht; eher ein Beweis dafür, daß die Korrektur cap. XXXIX, 12 nicht von M. Cassino ausging; zudem in A...tura 2a m. in rasura.

<sup>269</sup> Eine solche ursprünglich in F caenantibus.

<sup>270</sup> Stabile F. (Rivista di Filol. e di Istruz, class. XLII [1914], p. 267) faßt tantum als „Adverbium mit verknüpfender Bedeutung“, während Woelfflin E. (ed. Teubneriana p. 9) mit „ebenso oft“ übersetzt. Der Ausdruck ist jedoch nach Linderbauer (Kommentar S. 164), der u. a. auf Cassiod. Var. 31, 30 tantum est ut animis compositis peragatis laetitiam civitatis verweist, ungefähr wiederzugeben mit: „Es ist genug, wenn; es bedarf nur soviel, daß“.

<sup>271</sup> Plenkers, Unters., S. 35; leider sind die Glossen des Randschreibers noch nicht näher erforscht. Die Kollation scheint, nach dem Begleitschreiben

der um 700 geschrieben ist und gleich den andern Hauptzeugen der interpolierten Klasse ursprünglich *tantum iterum erit ut* liest, wurde sehr früh<sup>272</sup>, wahrscheinlich schon im 8. Jahrhundert, in angelsächsischer Schrift über der Zeile „*liber*“ eingeflickt. Wir haben also hier wohl bereits um ein beträchtliches vorher die *traditio der moderni*, die Amg an unserer Stelle anführt<sup>273</sup>. Diese Lesart nun vermischte sich mit der Fassung der authentischen Rezension. Der Prozeß läßt sich gut verfolgen. Ein typisches Beispiel liefert F, die alte Füssener Regel der Augsburger Dombibliothek, die ursprünglich mit A B C T *tantundem iterum erit ut las*, sich dann aber die Interpolation gefallen lassen mußte: *tantundem* wurde ausradiert, *liber* über der Zeile beigefügt; damit war die Gleichschaltung mit O corr Amg vollzogen. Andere Hss. machten vollends den letzten Schritt der Entwicklung, z. B. Paris, Bibl. nat. 4208 (saec. IX), und Brüssel 8305 (saec. IX/X), ganz zu schweigen von späteren: *Tantumdem iterum erit liber ut*, was dann auch den Textus Receptus abgab. Somit ward der Stelle endlich ein klarer Sinn gegeben, jedoch zweifellos durch eine nachträgliche Glosse; denn „*liber*“ findet sich ursprünglich in keinem Vertreter beider Textklassen. Und nun die bedeutsame Tatsache: Sämtliche kassin. Regelhss. bieten ohne jede Spur eines allmählichen Entwicklungsprozesses, wie ich ihn eben für die nördlichen Hss. dargestellt habe, mit verblüffender Einmütigkeit: *Tantumdem iterum erit liber ut*. Daß die Interpolation „*liber*“ vom Norden nach M. Cassino gekommen sein muß, ist evident<sup>274</sup>.

zu schließen, von den Reichenauern selbst gefertigt zu sein (unter Amg finden sich einige typische Lesarten aus S1); sie stand also nicht im Normalexemplar, obwohl es an älteren Vorbildern auf anderem Gebiet nicht gebrach (s. Traube, Textgesch., S. 77). Die Variantenauslese ist wohl ohne jede Methode gemacht. Von philologischer Kritik kann m. E. auch bei diesen Mönchen keine Rede sein (vgl. Traube, a. a. O. S. 76), wie auch aus dem Schlußsatz des Begleitbriefes an Reginbert erhellt: „*Eligite vobis, quod desiderabili placuerit animo.*“ Die Lesarten von Amg „finden sich bald in allen oder doch mehreren, bald nur in einer der interpolierten Handschriften; ein paar Varianten finden sich sonst überhaupt nicht, wenigstens nicht in den von mir verwerteten Handschriften“ (Plenkers, Untersuchungen, S. 35).

<sup>272</sup> Nach Traube (Textgesch. S. 57) sind in O fünf verschiedene Korrektoren vom 8.—14. Jahrhundert am Werke. O<sup>1</sup> bedient sich der Unziale und ist fast, wenn nicht ganz gleichzeitig mit O. O<sup>4</sup> schreibt karolingische Minuskel. Die Variante „*liber*“ trägt deutlich insularen Charakter, stammt nach Linderbauer (Kommentar S. 163) „von etwas jüngerer Hand“ (als O selbst), so daß gegen meine obige Annahme nichts einzuwenden sein wird.

<sup>273</sup> Vielleicht ins Frankenreich gebracht schon durch die angelsächsischen Missionsbenediktiner; noch zur Zeit Karls d. Gr. waren die Beziehungen zur britischen Insel sehr rege (Alkuin).

<sup>274</sup> Pauls Regelkommentar in der kassin. Sonderausgabe (S. 55) bietet: *Tantum iterum erit liber ut* gleich O corr Amg. Wie schon bemerkt, ist diese Edition keineswegs zuverlässig; außerdem stammen die beiden besten Hss. des Kommentars — abgeleitet aus derselben älteren Vorlage (Traube,

Eine selbständige Entstehung dieser Variante in England, Deutschland, Italien ist ganz unausdenkbar.

Wie schon bemerkt, läßt sich ein unmittelbarer Beweis dafür, bei welcher Gelegenheit die authentische Textform vom Frankenreich ins Erzkloster wieder heimgeholt wurde, nicht erbringen. Ich schlage deshalb eine *reductio ad absurdum* vor, die an Durchschlagskraft dem direkten Beweis gleichkommt. Schon nach den beigezogenen Belegen, die nur eine verschwindend kleine Auswahl darstellen — vor mir liegt eine umfängliche Variantenliste, die aus finanziellen Gründen leider ungedruckt bleiben muß, wo die Entstehung gewisser Lesarten an 100 Stellen aufgezeigt wird —, kann keine Rede davon sein, daß sich lediglich etliche Varianten des Textes *Receptus* nach M. Cassino verirrt haben. Übrigbleibt allein die Alternative: Entweder sind dieselben neuen Lesarten diesseits und jenseits der Alpen unabhängig voneinander entstanden, oder die kassinensischen Regelhss. sind mehr oder weniger nahe Abkömmlinge irgend-eines fränkischen Archetyps. Daß zufällig eine Reihe typischer Varianten der emendierten Gruppe der reinen Klasse bzw. der kontaminierten Rezension im Norden und Süden (für M. Cassino zudem erst ein Jahrhundert später bezeugt!) unabhängig voneinander sich bilden konnten, ist ganz unausdenkbar; ergo! Nehmen wir die übereinstimmenden, auffallend vielen — fast jedes Kapitel liefert Beispiele — Rückbildungen<sup>275</sup> zur interpolierten Rezension noch hinzu, dann ist die Unrichtigkeit des textgeschichtlichen Prinzips einer eigenwertigen kassinensischen Regelüberlieferung besiegelt<sup>276</sup>. Ge-

Textgesch., S. 38, 102), die m. E. nicht einmal in M. Cassino selbst gelegen sein mußte — aus dem 10. Jahrhundert. „Liber“ kann leicht widerrechtlich hineingekommen sein. Wenn es aber ursprünglich paulinisch ist, was sich nicht mehr beweisen läßt, hätten wir dann hier gar ein Zeichen dafür, daß in M. Cassino bei der Restauration (Willibald!) eine interpolierte, angelsächsische Textform Eingang fand?

<sup>275</sup> Es gibt auch solche, die sich, wenigstens in den mir bekannten nördlichen Hss., nicht finden; wohl auch ein Beleg dafür, daß in M. Cassino eben die interpolierte Fassung herrschte, die dem Schreiber als die geläufige Textform immer wieder unversehens in die Feder floß.

<sup>276</sup> Dafür spricht auch folgende Erwägung: Vor der Aufschrift von Kapitel 1 steht die Erklärung: *Regula appellatur ab hoc quod oboedientum dirigit mores A B C M Au Ei Fr.* Die interpolierten Hss. haben den Satz nicht; ebensowenig die Füssener Regelhs. F der Augsburger Dombibliothek, nach O unser ältestes Exemplar; T hat ihn am falschen Platz auf dem Titelblatt vor dem Prolog. K175, 442, 499 jedoch — aber auch nur diese drei — kennen die Glosse, die m. E. nicht authentisch ist; s. Anm. 202. Am Schluß der Regel (s. oben) folgt auf die Subskription *explicit regula in C T F Zu Au* der Vermerk: *facienti (Zu facientibus) haec vita erit (T om. erit) aeterna.* „Daß derartige Formeln am Schluß der Hss. sehr häufig von den Abschreibern beigelegt wurden, ist allbekannt. Daß der hl. Benedikt selbst eine solche noch einmal hinzugesetzt hat, nachdem der letzte Satz der Regel schon einen ähnlichen Gedanken enthält, halte ich demnach nicht für wahr-

meinsame, unabhängige Neubildungen von Ausdrücken und gemeinsames selbständiges Abgleiten zum interpolierten Text an bestimmten Stellen im Norden und Süden zugleich sind bare Unmöglichkeiten.

Jetzt wieder zurück zum Regeltitel, der diesen Exkurs veranlaßte. A beginnt: *In nomine domini nostri Jesu Christi incipit prologus regule patris eximii beati Benedicti*. Ähnlich<sup>277</sup> haben F Fu Ei. Authentisch ist dieser Titel natürlich nicht. Ich halte dafür, daß er erst nachträglich in den Aachener Normaltext eingeschrieben wurde, da der Regeltext Benedikts von Aniane, wie wir gleich sehen werden, einen anderen Titel aufweist, der wichtige Zeuge B überhaupt keine Aufschrift trägt<sup>278</sup> und auch die Hss., die auf interpolierte Vorlagen zurückgehen, in die der reine Text eingetragen worden war, in diesem Punkt nicht übereinstimmen. Durchzusetzen vermochte sich die Form von A jedenfalls nicht; die Hss. zeigen hier allenthalben bunteste Mannigfaltigkeit und schrankenlose Willkür.

Bekanntlich bieten die beiden großen Regelwerke<sup>279</sup> Bene-

scheinlich“ (Linderbauer, Kommentar, S. 407). Nun aber haben K179, 442, 446 und bezeichnenderweise der aus dem Frankenreiche stammende K 334 die Formel: *Facient(ibus) haec regna patebunt superna* (übrigens wäre auch ohnedies evident, daß *vita erit aeterna* zu *regna patebunt* wurde und nicht umgekehrt). Ergo. — Nebenbei bemerkt, zeigen diese beiden Glossen ebenfalls, daß K175, 179 und wohl auch 442 von verschiedenen Schreibern aus dem gleichen Archetyp kopiert wurden, K175 also nicht direkte Vorlage der kassin. Regelhss. ist.

<sup>277</sup> *In nomine domini nostri Jesu Christi incipit prologus regule patris eximii et beatissimi Benedicti F Fu (Eiom. nostri Jesu Christi)*. Au hat die Subskription: *Explicit regula patris eximii sancti Benedicti facienti haec vita erit aeterna*; der Titel vor dem Prolog erst 15. Jahrh. s. A. Holder, *Die Reichenauer Handschriften*, Bd. 1 (Die Hss. der großherzogl.-bad. Hof- und Landesbibliothek V), Leipzig 1906, S. 314.

<sup>278</sup> Beginnt fol. 2<sup>v</sup> sofort mit: *obscurta, o fili*. Am Ende fol. 60<sup>v</sup> findet sich der Satz: *regulam sancti Benedicti ad conservandam et complendam sponte non inviti promisimus. quam hic bene conscriptam et exemplatam habetis per ipsam, quam ipse conscripsit beatissimus Benedictus manibus suis*. Damit ist wohl die direkte Beziehung von B zum Aachener Text gewährleistet; ganz ausgeschlossen bleibt allerdings nicht, daß der Eintrag aus einer anderen Vorlage übernommen ist. B ist in die ersten Jahre des 9. Jahrhunderts und nach Westdeutschland (stammt nicht aus Mondsee, wie E. Schmidt annahm; s. Traube, *Textgesch.*, S. 53) zu verlegen. Die mitgeteilte Subskription besagt nach Traube (a. a. O. S. 71), „daß dem Schreiber vorgelegen hat und sorgfältig von ihm kopiert wurde der Text des Normal-exemplares in Aachen“.

<sup>279</sup> *Vita S. Benedicti Anianensis*: „*Fecit denique librum ex regulis diversorum patrum collectum (sc. Codex regularum) ita ut prior b. Benedicti regula cunctis esset, quem omni tempore ad collectam matutino legere iussit. Ex quo rursus ut ostenderet contendiosis nil frivola cassaque a b. Benedicto edita fore set suam ex aliorum fultam esse regulam, alium collectis regularum sententiis composuit librum, cui nomen concordia regularum dedit, ita dumtaxat, ut b. Benedicti praecederet sententia, ei vero rationabiliter concinentia iungerentur deinceps*“ (MGSS XV 1, p. 217).

dikts von Aniane nicht die gleiche Textrezension. „Dies erklärt sich wohl so, daß Benedikt *Codex* und *Concordia* noch in Aniane ausarbeitete und erst später, als er sich in Inda niederließ, Kenntnis von dem Aachener Normalexemplar erhielt. Er ließ dann den Vulgatatext der Regula im *Codex* durch diesen Normaltext ersetzen, ohne deswegen die *Concordia* nochmals durchzuarbeiten“<sup>280</sup>. Im *Codex regularum* lautet die Überschrift vor dem Kapitelsverzeichnis nicht: *Incipiunt capitula regulae monasteriorum* wie in A, sondern einfach: *Incipiunt capitula*, und auch der Prologtitel ist völlig verschieden von der Aufschrift in A. Um es gleich zu sagen, haben wir hier neuerdings einen Anhaltspunkt dafür, daß die tituli in A nicht ursprünglich sind, sondern wohl in Aachen zurechtgerichtet und in den Normaltext erst später eingeschrieben wurden. Die Prologaufschrift Benedikts von Aniane, die zweifellos im Hinblick auf den *Codex Regularum* gestaltet ist, glaube ich nun mit Bestimmtheit in der besten kassin. Regelhss. K 175 wiederzuerkennen. Man vergleiche:

C Fr incipit prologum sanctorum regule patrum monachorum (Fr regule sanctorum).

Smar. incipit prologus regulae beati Benedicti patris monachorum.

K 175 incipit prologus regule sancti Benedicti monachorum.

Der fränkische Archetyp der K-Hss. ist nicht mehr zu ermitteln. Er scheint im Kapitelverzeichnis die erweiterten Lemmata Benedikts von Aniane nicht enthalten zu haben. Daß jedoch der Prologtitel in K 175 auf ihn zurückgeht, also weder auf einer eigenwertigen kassin. Haustradition noch unmittelbar auf *Dial. II*, 36 scripsit monachorum regulam gründet, ist offenkundig<sup>281</sup>. Weiterhin ist die Aufschrift vor dem Kapitelverzeichnis in K 175 *Incipiunt capitula regulae monasteriorum* nicht ein Beweis für die Authentizität des Regeltitels, wie Butler will, sondern gerade diese kuriose Variante an typischer Stelle ist m. E. das greifbarste Kriterium meiner textgeschichtlichen These über die kassinensische Regelüber-

<sup>280</sup> Plenkers, Untersuchungen, S. 20; ich halte es für unmöglich, daß ein Mann wie Benedikt von Aniane erst 815/16, als er nach Inda übersiedelte, sich eine Kopie vom Aachener Normaltext verschafft haben soll. Die von Pl. vorgeschlagene Lösung des Unterschiedes zwischen *Concordia* und *Codex* bleibt trotzdem grundsätzlich bestehen.

<sup>281</sup> Die Umbildung des Titels ist vom *Codex Regularum* Benedikts von Aniane bis zum Regelkommentar (Migne P. L. 102 col. 691) Smaragds (verfaßt bald nach 820) schon soweit fortgeschritten, daß demgegenüber der geringfügige Unterschied in K 175 (geschrieben um 925) gar nicht ins Gewicht fällt. Zudem ist der fränkische Archetyp noch nicht ermittelt oder nicht mehr zu ermitteln. Auch kann die kleine Titeländerung in K 175 aus Gründen der Symmetrie veranlaßt sein; s. Abbildung bei Albers, *Consuetudines Mon. III* (1907) nach p. XXIV.

lieferung<sup>282</sup>. Regula monasteriorum, weil durch A B bezeugt, muß zwar im Aachener Normaltext gestanden haben, aber leider nur vor dem Kapitelverzeichnis; schon Grimalt und Tatto von Reichenau sahen darin jedoch nicht den authentischen Titel, wie ihr wiederholt zitierter Begleitbrief zeigt; ebenso wenig Paulus Diaconus (s. oben) oder der Bibliothekar Reginbert, der nach Empfang von A im Bücherakzessionskatalog der Inselabtei den Eintrag<sup>283</sup> machte: In XX. libello est regula sancti Benedicti abbatis. . . . Ich halte regulae monasteriorum für eine Glosse. Aus C zu schließen (incipiunt capitula), stand es, als Benedikt von Aniane seine Kopie abnahm, noch nicht im Aachener Text. Auch in F T, den wohl ältesten Zeugen für die karolingische Regelreform, findet sich keine Spur davon. Daß das Normalexemplar einmal äußerlich (Prologtitel; vor dem Corpus Regulae die Erklärung: regula appellatur. . . ; am Schluß die Subskriptio: facienti haec. . .) aufgeputzt wurde, halte ich für eine ausgemachte Sache. Ist es da ein freventliches Spiel der Phantasie, wenn ich dasselbe auch für die Aufschrift vor dem Kapitelverzeichnis annehme?<sup>284</sup>

<sup>282</sup> Daß Überlieferungsgeschichtliche Verbindungen von nördlichen Klöstern nach M. Cassino — nicht umgekehrt; dafür gäbe es zahllose Beispiele — führen, ist bis jetzt kaum beachtet und untersucht. Paul Lehmann konnte dafür in seinem meisterhaften Vortrag anlässlich der 150-Jahrfeier der Landesbibliothek Fulda einige sichere Belege bringen (Die alte Klosterbibliothek Fulda und ihre Bedeutung 1928 s. 7 f.): „Der in M. Cassino am Ende des 8. Jahrhunderts geschriebene Parisinus lat. 7530 verrät durch insulare Abkürzungen und durch eine althochdeutsche Glosse mitten im Text eine angelsächsische Vorlage, die im 8. Jahrhundert in Deutschland gelegen hat. . . . Die Canonessammlung des Cresconius und in ihrem Gefolge ein Glossar zur Regula S. Benedicti, zu Canones und Kapitularen mit althochdeutschen Glossen vereinigen Hss. aus Fulda, Würzburg und M. Cassino zu einer Gruppe. Der Casinensis ist in diesem Fall erst aus dem 11. Jahrhundert. . . . Schließlich mag noch darauf aufmerksam gemacht werden, daß M. Cassino mehrere Codices mit Werken Hrabans besitzt, darunter ein reichillustriertes Exemplar von der großen Enzyklopädie des Fuldaer Abtes. Diesem Casinensis, den man bisher für ein Unicum hielt, konnte ich vor einem Jahre einen ungewöhnlich schönen, allerdings jüngeren Pfälzer Codex der Vaticana zugesellen und mit Adolf Goldschmidts Zustimmung den Schluß auf einen bildgeschmückten karolingischen Archetyp wagen.“ Meine These hat also Parallelen, ist gar nicht so abstrus, wie es auf den ersten Blick scheinen möchte.

<sup>283</sup> Lehmann P., Mittelalterliche Bibliothekskataloge, I. Bd., 1918, S. 260: „. . . quem Tatto et Crimolt mihi condonaverunt.“ „Sobald nach Reichenau unter Reginbert der genaue Wortlaut des authentischen Exemplars gekommen war, stellt man dort für den täglichen Gebrauch eine editio castigata her, die im allgemeinen den Text der reinen Fassung, ihn aber ohne die, wie man glaubte, entstellenden Schnitzer wiedergab“ (Traube, Textgesch., S. 71). Au Zu, emendierte Hss. der reinen Fassung, beide aus Reichenau und beide Kopien von A, übernahmen merkwürdigerweise den Prologtitel aus A nicht; Au incipiunt capitula, Zu incipiunt capitula regulae monachorum.

<sup>284</sup> Nach dem Kapitelverzeichnis haben A B C T expliciunt capitula.

Soll ich schließlich noch jemand hypothetisch für diese Zusätze verantwortlich und namhaft machen, so kommt mir unwillkürlich wiederum Benedikt von Aniane in den Sinn, der schon in der *Concordia Regularum* das Kapitelverzeichnis (bei Migne ist es weggelassen) glossierte und die Erweiterungen von da in den reinen *Codex Regularum*-Text unbedenklich übernahm. Seine Stellung in der monastisch-benediktinischen Verfassungsgeschichte ist bekannt<sup>285</sup>; sein Ziel: In die Reichsmusterabtei, er selbst Generalabt im Karolingerreich. Ein Text, Kapitel 50 der *Vita*<sup>286</sup>, soll die Hypothese vertreten und begründen:

Praefecit eum quoque imperator (Ludovicus) cunctis in regno suo coenobiis, ut sicut Aquitaniam Gothiamque norma salutis instruxerat ita etiam Franciam salutifero imbueret exemplo. Multa denique monasteria erant quae quondam regulariter fuerant instituta, sed paulatim tepescente rigore, regularis pene depererat ordo. Ut autem sicut una omnium erat professio, fieret quoque omnium monasteriorum salubris una consuetudo. iubente imperatore aggregatis coenobiorum Patribus una cum quam pluribus monachis perplures resedit dies (817 Synode zu Aachen). Omnibus ergo simul positus Regularum ab integro discutiens, cunctis obscura dilucidans, dubia patefecit, priscos errores abstulit, utiles consuetudines affectusque confirmavit. Judicia igitur Regulae cunctaque dubia ad proficuum deducta effectum, quas minus Regula pandit consuetudines, assentientibus omnibus protulit: de quibus etiam capitularem institutum imperatori confirmandum praebuit, ut omnibus in regno suo positus monasteriis observare praeceperet, ad quem lectorem scire cupientem dirigimus. Cui protinus imperator assensum praebuit, inspectoresque per singula posuit monasteria, qui utrum ea quae iussa fuerant sic observarentur inspicerent, quique etiam formam salubrem ignorantibus traderent. Perfectum itaque propagatumque est opus divina opitulante misericordia, et una cunctis generaliter posita observatur Regula, cunctaque monasteria ita ad formam unitatis redacta sunt, ac si ab uno magistro et in uno imbuerentur loco. Uniformis mensura in potu, in cibo, in viliis, in modulationibus cunctis observanda est traditio.

<sup>285</sup> Siehe Narberhaus J., Benedikt von Aniane, Werk und Persönlichkeit 1930. Hilpisch St., Gesch. des ben. Mönchtums 1929, S. 117 ff.; sehr anregend immer noch A. Card. Gasquet, A sketch of monastic constitutional history, in: Monastic life in the middle ages, 1922, p. 211 ff.

<sup>286</sup> Vita S. Benedicti Anianensis auctore Ardone, Migne P. L. 103, p. 377; vgl. weiter: „normamque utilem et monasteriorum salubres consuetudines didicit, suisque eas tradidit monachis observandas (cap. 27). . . . Fuit enim illi . . . sollicitudo omnium monasteriorum circa longaque positorum. . . . Omnium denique monasteriorum tam in Provincia quam in Gothia seu Novempalitana provincia consistentium erat quasi nutrix fovens iuvansque; atque ab omnibus amabatur ut pater, venerabatur ut dominus, reverebatur ut magister (cap. 28). . . . Ludovicus rex Aquitanorum tunc, nunc autem divina providentiae gratia totius Ecclesiae Europa degentis imperator Augustus . . . (eum) omnibus in suo regno monasteriis praefecit, ut normam salutiferam cunctis esset. Erant enim quaedam monasteria instituta canonica servantes, Regulae autem praecepta ignorantes. Cuius ille obediens iussis, circumivit singulorum monasteria, non solum semel et bis, sed et multis vicibus, obtendens monita Regulae, eamque eis per singula capitula discutiens, nota confirmans, ignota elucidans sicque actum est, providente Deo, ut omnia pene monasteria in Aquitania sita regularem suscipere formam (cap. 40).“

Et quoniam alia per monasteria ut observaretur instituit Regula, suos in Inda degentes ita omni intentione instruxit, ut ex diversis regionibus adventantes monachi non, ut ita dixerim, perstreptantia, ut imbuerentur, indigerent verba: quia in singulorum moribus, in incessu habituque formam disciplinamque regularem pictam cernerent.

Wie kam nun Benedikt von Aniane zu der Bezeichnung regula monasteriorum, und zwar, wie ich glaube, erst kurz vor 817? Viele Klöster im Frankenreich hatten sich in Kanonikate aufgelöst. Schon in Aquitanien suchte Benedikt überall den *ordo regularis* wieder zur Geltung zu bringen. Die Folge war eine Revolte der Kanoniker gegen den energischen Reformabt, Appellation an König Ludwig und von da Rekurs an Kaiser Karl; jedoch ohne Erfolg. Abt und König trieben die Reform unaufhaltsam weiter. Symbolhaft für die Zusammenarbeit der politischen Reichsgewalt Ludwigs des Frommen und des monastischen Reformwillens Benedikts von Aniane entstand 815/16 in nächster Nähe der kaiserlichen Pfalz das Kloster Inda. Merkwürdigerweise wurde nun nicht einfach die Mönchsreform von Aquitanien auf das ganze Reich übertragen, sondern zunächst auf der großen Reichsversammlung zu Aachen im August 816 die Lebensführung der Kanoniker und Kanonissen geregelt<sup>287</sup>. Benedikt hat, durch Erfahrung in Südgallien klug geworden, seine Taktik geändert. Sein Ziel war zweifellos die Zurückführung sämtlicher Kanonikerklöster zur streng monastischen Lebensform. „Die Kanonikerregel wird ein Kompromiß zwischen dieser Forderung und der Ablehnung derselben durch die Opposition gewesen sein. Um die Opposition auszuschalten und doch wieder festzulegen, gibt man gleich auf dieser Versammlung eine neue Regel, die für alle Kleriker Geltung haben soll“<sup>288</sup>. Im Juli des folgenden Jahres 817 konnte dann auf dem „ersten großen Generalkapitel des Mönchtums im Frankenreiche“ den versammelten Äbten die Benediktusregel als allgemein<sup>289</sup>

<sup>287</sup> MGLL III, tom. II, 1, p. 308ss: *Institutio canonicorum aequigranensis*; ebda. p. 421ss: *Institutio sanctimonialium aequigranensis*. Früher hielt man Amalarius von Metz bzw. Ansegis von St. Wandrille für den Verfasser dieser *Institutiones*; neuerdings hat sie Narberhaus (a. a. O. S. 47 ff.) mit beachtenswerten Gründen Benedikt von Aniane zugeschrieben.

<sup>288</sup> Narberhaus, a. a. O. S. 50: Werminghoff, Die Beschlüsse des Aachener Konzils 816 (Neues Archiv XXVII (1902), S. 623) ist derselben Ansicht. Die eigentliche monastische Reform wurde 816 erst vorbereitet; vgl. die sog. *Statuta Murbacensia* (ed. Albers, *Consuetudines Mon. III* (1907), p. 79ss) des Bischofs Haito von Basel und gleichzeitigem Abt von Reichenau; s. darüber Seebaß in *Ztschr. f. Kirchengesch.* XII, S. 322 ff.; Hauck, *Kirchengesch. Deutschlands II* (1912), S. 595, Anm. 2.

<sup>289</sup> Vgl. auch Ludovici Pii Vita (Migne, P. L. 104, col. 946): „Constituit idem Deo amabilis imperator Benedictum abbatem et cum eo monachos strenuae vitae, qui per omnia monasteria monachorum euntes redeuntesque uniformem traderent cunctis monasterii tam viris quam sanctimonialibus feminis vivendi secundum Regulam sancti Benedicti incommutabilem morem.“ — Ich möchte es nicht unterlassen, die rechtsgeschichtliche Be-

verpflichtende Regula Monasteriorum eingeschränkt werden (vgl. das *Capitulare Monasticum*!) von dem Reformabt Benedikt von Aniane, dem die „sollicitudo omnium monasteriorum circa longaque positorum“ übertragen war, damit „sicut una omnium erat professio, fieret quoque omnium monasteriorum salubris consuetudo.“ Unsere zunächst kühn anmutende Hypothese dürfte somit genügend unterbaut und gesichert sein<sup>290</sup>.

„Paene oblitus sum institutae brevitatis; sed Patris amore rapit et reddit excusatum“<sup>291</sup>. Da neben A hauptsächlich K 175 Zeuge für die Lesart „regula monasteriorum“ ist, wollte ich die überlieferungsgeschichtliche Beziehung der beiderseitigen Textreihen erst untersuchen, nachdem der authentische Regeltitel, der nicht durch verfassungsrechtliche Überlegungen, sondern allein nach den Gesetzen der historisch-philologischen Kritik zu ermitteln ist, festgelegt war; die Methode wurde also nicht bloß von logischen Rücksichten, sondern auch von psychologischen Erwägungen bestimmt. Für die immer noch zu schaffende endgültige Regelausgabe mag als Buchtitel vorgeschlagen werden: Regula Benedicti oder Sancti Benedicti Sancta Regula.

obachtung mitzuteilen, daß die Kirche der ausgehenden Antike in ihrer Gesetzgebung vorzüglich die monachi, die frühmittelalterliche Kirche hingegen die monasteria ins Auge faßt, wie schon ein Blick in die Indices der Acta Concillorum lehrt.

<sup>290</sup> Man könnte auch folgende Erwägung beiziehen: Regula sancti Benedicti war sowohl der interpolierte wie auch der authentische Text; Regula monasteriorum hingegen nur die Aachener Fassung, die überall eingeführt werden sollte und die interpolierte Rezension zu verdrängen hatte. Sie kann mit dem Capitula Monastica „quae ita fere omnia apud honesta monasteria ac si beati Benedicti regula observantur“ (Leo Mars. Chron. Casin. I, 16, Migne, P. L. 173, col. 513) nach M. Cassino gelangt sein. Tatsächlich ist K 175 nicht bloß die beste kassin. Regelhs., sondern auch einer der besten Textzeugen für das Capitulare Monasticum überhaupt und andere „benediktinische“ Texte (s. Codicum Casinensium Manuscriptorum Catalogus 1925, vol. I, p. 258ss).

<sup>291</sup> Mabillon, Praefationes Actis Sanctorum ord. S. Ben. Rotomagi 1732, p. 14.

\*PS zu Anm. 200; nachträglich bemerke ich, daß diesbez. Traube L. schon weiter sah: „Über der ersten Zeile des in zwei Kolonnen geschriebenen Textes steht, wie Nicholson durch Anwendung eines chemischen Reagens festgestellt hat: praefatio reg + ulae B in Unzialen; aber was auf g folgt, ist von späterer Hand“ (Textgeschichte S. 57).